Lebendige Gerechtigkeit und der Sabbat Gottes

Lebendige Gerechtigkeit und der Sabbat Gottes

F. T. Wright

Herausgeber und Gesamtherstellung:

Botschaft für unsere Zeit

Waldstraße 37
57520 Dickendorf

Originalausgabe:
Living Righteousness and the Sabbath of God,
Third Edition, June 1981

Zweite, neubearbeitete deutsche Auflage:
Juli 1991

Bildnachweis:

Umschlagbild . . . . Bavaria Bildagentur, 8035 Gauting
Seite 73, 122 . . . . Bavaria Bildagentur, 8035 Gauting

(Living Righteousness and the Sabbath of God, German Edition)

UMSCHLAGBILD:

Das ganze Universum ist voll von den Wundern der Schöpfung Gottes. Riesige galaktische Systeme rasen mit enormer Geschwindigkeit durch das All. Dennoch werden sie in exakten Bahnen gehalten und folgen einem genauen Zeitplan, niemand kann über diese Wunder nachdenken, ohne von der gewaltigen Allmacht Gottes tief beeindruckt zu sein. Jehova ist das höchste Wesen — so unendlich, umfassend und absolut vollkommen, daß er zu keiner Zeit seine Gedanken, Absichten oder Vorgehensweisen auch nur im geringsten ändern muß.

In der Fülle seiner unendlichen Weisheit hat Gott die unschätzbare Gabe des Sabbats mit seiner Macht verbunden. Wo immer das eine ist, wird deshalb auch das andere sein.

Wenn Gott in seiner Allmacht seine Gerechtigkeit in den Gläubigen einpflanzt, richtet er auch den Sabbat in ihm auf; denn diese beiden Dinge sind in alle Ewigkeit untrennbar miteinander verbunden. Aus diesem Grund »verbleibt also noch das Halten des Sabbats für das Volk Gottes«.

INHALT

1

Das Symbol der Macht Gottes

Bevor ich kurz darlege, worum *es* in diesem Buch geht, sollte ich zuerst sagen, worum es nicht geht.

Seit über einem Jahrhundert betonen zahlreiche Autoren und Prediger die Wichtigkeit, die unbegrenzte Gültigkeit und die Pflicht, den Sabbat zu halten. An der Art und dem Inhalt ihrer Argumente wird deutlich, welche Religion diese Menschen gekannt haben. Während sich auf der einen Seite viele durch diese Darlegungen überzeugen ließen, reagierten andere damit, daß sie den Sabbat als ein Joch der Knechtschaft deklarierten, das den Juden im Zeitalter des Gesetzes auferlegt worden war. Auf diese Weise ist es zu heftigen und erregten Debatten zwischen den beiden Gruppen gekommen, wobei keine Seite die Oberhand gewann.

Es ist nicht der Sinn dieses Buches, die alten, gesetzlichen Argumente erneut durchzuarbeiten, weder in derselben noch in einer neuen und unüblichen Weise. Vielmehr ist es eine völlig andere Annäherung an das Thema; sie entspringt einem religiösen Leben und einer Botschaft, die die Gerechtigkeit aus dem *Gesetz* abgetan und die Gerechtigkeit Gottes, die aus dem Glauben kommt, angenommen hat. Von der Herrlichkeit einer lebendigen und wirkungsvollen Wahrheit scheint ein Licht auf den Sabbat, das man nicht sehen kann, wenn man damit beschäftigt ist, durch wissenschaftliche und

gesetzliche Beweise zu zeigen, daß man einen ganz bestimmten Tag und keinen anderen halten soll.

Dieses Buch ist also weder eine Wiederholung noch eine Weiterführung der Lehrsätze, die in der Vergangenheit aufgestellt wurden. Es ist eine völlig neue Offenbarung, die durch das Licht einer neuen Erfahrung erhellt und durch die lebendigen Grundsätze getragen wird, die Gottes Charakter der unendlichen Liebe ausmachen.

Es waren die Pioniere der großen Adventbewegung, denen die Sabbatwahrheit zurückgegeben wurde, nachdem unter der Unterdrückung durch das Papsttum jahrhundertelang der erste Tag der Woche als Tag der Ruhe und Freude geehrt worden war. Diese Menschen kannten und erfuhren das Evangelium Jesu Christi, die Kraft Gottes zur Errettung von Sünde. Sie kannten die Beziehung zwischen der Allmacht Gottes und ihrem Symbol, das mit dem Sabbat gegeben worden war. Wenn sie über dieses große Zeichen Gottes predigten, dann hielten sie eine wirkliche Evangeliumspredigt, die sowohl die Herzen als auch den Verstand der geistlich Gesinnten berührte.

Doch die nachfolgenden Generationen ließen zu, daß sie das lebendige Evangelium verloren. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde folgendes Zeugnis über sie geschrieben:

»Mir wurde gezeigt, daß das Zeugnis an Laodizea auf Gottes Volk zur gegenwärtigen Zeit zutrifft.« *Testimonies for the Church* I, 186. Das ist eine ernüchternde Offenbarung von dem Mangel, der sich unter ihnen breitgemacht hatte, kurz nachdem ihnen die dritte Engelsbotschaft eröffnet worden war. Die Glieder von Laodizea haben weder das Gold, das den Glauben darstellt, der

durch die Liebe tätig ist und die Seele reinigt, noch haben sie das weiße Kleid, das die Gerechtigkeit Christi versinnbildet, noch die Augensalbe, die für das geistliche Erkennungsvermögen steht. Wenn ihnen nun alle diese Dinge fehlten, dann hatten sie mit Sicherheit nicht das Evangelium Christi; denn es ist unmöglich, das Evangelium zu haben und ein Laodizeaner zu sein. Die Tatsache, daß sie in diesen traurigen Zustand gefallen waren, war schon schlimm genug, aber noch viel schwerwiegender war es, daß sie ihren wahren Zustand nicht einmal erkannten, sondern sich immer noch so einschätzten, als besäßen sie das lebendige Evangelium der Erlösung.

Sie hörten also nicht auf, religiös zu sein. Sie behielten alle Formen bei und beachteten sorgfältig die äußerlichen Verordnungen. Doch die Gerechtigkeit Gottes, die aus dem Glauben kommt, war gegen die Gerechtigkeit aus dem Gesetz eingetauscht worden. Genau das wird durch Ismael versinnbildet, der anstelle von Isaak gezeugt wurde, wie Paulus in *Galater* 4 beschreibt. Das ist die Religion, die Paulus als Pharisäer gekannt hatte, die er aber wie die Pest mied, nachdem ihm die Augen geöffnet worden waren und er die wirkliche und lebendige Wahrheit sah, wie sie in Jesus zu finden ist.

Vor dieser Erfahrung kannte Paulus wie alle Juden den Sabbat nur als eine kalte, tote Pflicht, als ein ärgerliches Joch der Knechtschaft und Einschränkung. Genauso war es bei den Laodizeanern. Auch sie kannten den Sabbat nur als eine Gesetzesforderung und verteidigten ihn von diesem Standpunkt aus. Das war nicht völlig wirkungslos. Wer für solche Argumente ansprechbar war, bekam unbestreitbare Beweise vorgeführt, und er nahm sie an.

Doch schon bald ist der Punkt erreicht, wo die innerhalb eines gesetzlichen Rahmens angebotenen Beweise erschöpft sind. Innerhalb dieser Grenzen kann man nichts anderes tun, als dieselben Beweise wieder und wieder anzuführen und dabei zu versuchen, ihnen etwas Frische und Leben zu geben, indem man neue und andere Wege erfindet, um dieselben alten Dinge zu sagen.

Gott läßt nicht zu, daß sein Volk in diesem traurigen Zustand verharrt, ohne ihm die Gelegenheit zu geben, die Freiheit, Frische und Kraft des lebendigen Evangeliums — das ist die Gerechtigkeit Gottes, die aus dem Glauben kommt — zu sehen und zu ihr zurückzukehren. Dieses Angebot bedeutet für die Gemeinde immer eine Krise, weil die Mehrheit es vorzieht, dort zu bleiben, wo sie ist, während der kleinere Teil die Herrlichkeit eines neuen Tages sieht, sich mit großem Verlangen nach dem unermeßlichen Schatz ausstreckt und ihn entschlossen ergreift. Eine Trennung wird unvermeidlich, aber dafür bekommt der Sabbat für die zweite Gruppe eine völlig andere Bedeutung. Die alten gesetzlichen Beweise sind vergessen. Sie vergehen mit der Religion, zu der sie gehören.

Wir leben heute in der Morgendämmerung eines solchen neuen Tages. Gott hat denen, die es annehmen, das lebendige, errettende Evangelium Christi wiedergegeben, das die Kraft Gottes zur Erlösung von Sünde ist. Er hat den kostbaren Edelstein des Sabbats wieder eingefaßt, ihn zu einem Gegenstand des Staunens und der Bewunderung gemacht und ihn mit der Fähigkeit ausgestattet, Freude, Ruhe und Neuschöpfung zu vermitteln. Es ist der Zweck dieses Buches, etwas von diesem Licht mitzuteilen.

Damit wird nicht der Anspruch erhoben, daß diese Seiten alles umfassen, was es über den Sabbat zu verstehen gibt. Das ist keineswegs so. In diesem Buch werden nur bestimmte elementare Grundsätze dargelegt, und wer sie versteht, annimmt und anwendet, wird fähig sein, weit über das hier dargelegte Licht hinauszugehen. Möge es jeder für sich selbst als eine offene Tür betrachten, die zu schönen und umfangreichen Erforschungen der Wahrheit führt!

Die im Wort Gottes gegebenen Gründe

Gott hat seinen Kindern den Sabbat gegeben, und er weist sie an, seinen heiligen Tag zu beachten. Aber er fordert dies nicht, ohne stichhaltige Gründe dafür zu geben. Die am häufigsten zitierte Unterweisung über den Sabbat findet sich in *2. Mose* 20,8-11. Diese Schriftstelle werden wir zusammen mit anderen Texten erneut untersuchen, aber nicht, um die Beweise zu wiederholen, die schon früher daraus gezogen wurden, sondern um das größere, geistliche Licht zu sehen, das darin enthalten ist.

»Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt.«

Bis hierher enthält der Text eine deutliche und ausführliche Anweisung für die Beachtung des Tages. Als nächstes werden die Gründe für diese Anweisung genannt.

»Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.«

Obwohl Gottes Aussage an dieser Stelle sehr deutlich ist, kann sie dennoch ernstlich mißverstanden werden. Es gibt einige, die diese Worte in folgender Weise auslegen:

Weil Gott das Universum ins Dasein gerufen hat, ist er dessen oberster Herrscher, und deshalb ist es sein volles Recht, Anbetung von seinen geschaffenen Wesen zu fordern. Damit sie die Möglichkeit haben, ihm diese Verehrung zu bringen, hat er sie aufgefordert, einen bestimmten Tag der Woche zu beachten. Der Sabbat ist also eine Einrichtung, durch die Gottes Untertanen ihre Ergebenheit zum Ausdruck bringen sollen. Damit lassen sich diejenigen, die Gott respektieren und anbeten, von denen unterscheiden, die das nicht tun.

Doch wer den Charakter Gottes versteht und den Herrn als einen Gott von unendlicher und unveränderlicher Liebe kennt, sieht, daß dieses Bild einen egozentrischen, um sich selbst besorgten Gott darstellt, der alles nur zur Befriedigung des eigenen Ichs tut. Folglich lehnt er solch eine Anschauungsweise ab, weil er glaubt, daß diese Worte eine viel tiefere und schönere Bedeutung haben, als es auf den ersten Blick erscheint. Diese Bedeutung kann man unmöglich erkennen, wenn man nur den oben zitierten Text betrachtet. Man muß sorgfältig Schriftstelle mit Schriftstelle vergleichen.

In 5. Mose 5 sind in den Versen 6-21 die Zehn Gebote genauso vollständig und deutlich dargelegt wie in *2. Mose* 20. Das vierte Gebot, das den Sabbat beschreibt, steht in den Versen 12 bis 15 und hat den glei-

chen Wortlaut wie in 2. Mose. Nur wird hier nicht gesagt, daß man dieses Gebot halten soll, weil der Herr den Himmel und die Erde gemacht hat, sondern es heißt:

»Denn du sollst daran denken, daß auch du ein Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort herausgeführt hat mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, daß du den Sabbattag halten sollst.«

Hier sieht es so aus, als würde Gott den Sabbat zu einem Mittel machen, durch das seine Kinder ihm ihre Dankbarkeit zeigen sollen, weil er sie machtvoll aus der ägyptischen Knechtschaft befreit hat. Das hat einige zu der Schlußfolgerung veranlaßt, der Sabbat sei nicht für sie bestimmt, weil sie nie Sklaven in Ägypten waren. Sie argumentieren, daß er nur eine Forderung für die Juden war.

Doch im Alten Testament wird noch ein anderer Grund für das Halten des Sabbats genannt:

»Ich gab ihnen auch meine Sabbate zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie erkannten, daß ich der HERR bin, der sie heiligt, . . . denn ich bin der HERR, euer Gott. Nach meinen Geboten sollt ihr leben, und meine Gesetze sollt ihr halten und danach tun; und meine Sabbate sollt ihr heiligen, daß sie ein Zeichen seien zwischen mir und euch, damit ihr wißt, daß ich, der HERR, euer Gott bin.« *Hesekiel* 20,12.19-20.

Das ist dem Anschein nach ein dritter Grund für das Halten des Sabbats. Er unterscheidet sich von den anderen beiden Gründen insofern, als er deutlich sagt, daß der Sabbat das Symbol oder Zeichen für Gottes Gabe der Heiligung ist.

Nicht drei Gründe, sondern einer

Drei verschiedene Schriftstellen aus dem Alten Testament sind zitiert worden. Jede von ihnen nennt einen Grund, warum der Sabbattag heiliggehalten werden soll, aber keine Stelle sagt dasselbe wie die anderen. So hat es den Anschein, als gäbe es drei verschiedene Gründe für das Halten des Sabbats. Doch diese Unterschiede bestehen nicht wirklich. Es scheint nur so, denn wenn man die Gründe richtig versteht, sieht man, daß es nicht drei sind, sondern nur einer.

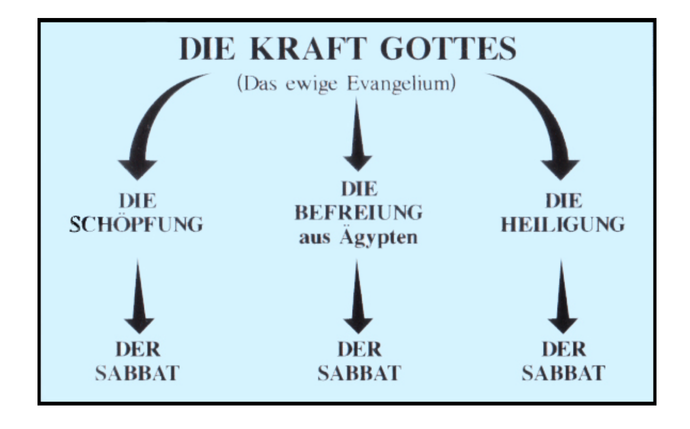
Das liegt daran, daß der Sabbat eine Sache symbolisiert, die diese Ereignisse alle gemeinsam haben. Deshalb muß man mit dem Auge des Glaubens und der geistlichen Wahrnehmung über das geschichtliche Ereignis hinausschauen, für das der Sabbat als Zeichen eingesetzt wurde, um zu sehen, woran er wirklich erinnert.

Was ist nun der gemeinsame Nenner?

In all diesen vollendeten Werken lag die lebendige Gegenwart der Kraft Gottes, ohne die solche Taten niemals zustande gekommen wären. Von Gott allein konnte das Leben, die Liebe und die Kraft in solch gewaltigem Umfang ausgehen, daß dadurch die Welten und ihre Bewohner in ein aktives Dasein gerufen werden konnten. Zu der Zeit, als Israel in ägyptischer Gefangenschaft war, gab es auf der ganzen Erde keine Nation, die es mit der Macht Pharaos aufnehmen konnte. Auch war keiner daran interessiert, es überhaupt zu versuchen. Die Kinder Abrahams konnten keine Hilfe von menschlichen Quellen erwarten. Ihre Hoffnung lag allein bei Gott. Genauso übersteigt es die Fähigkeiten des Menschen, das Herz zu ändern und die Seele zu reinigen.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn Gott sein eigenes Leben in den Bedürftigen gibt. Der Mensch kann bestenfalls eine Veränderung oder Verbesserung des äußeren Verhaltens erreichen, was viele schon für die eigentliche Erfahrung halten.

Doch es reicht nicht aus, nur festzustellen, daß jedes dieser drei Ereignisse eine Bekundung der allmächtigen Kraft Gottes ist, denn darüber hinaus sind es auch drei Beispiele für ein und dasselbe Werk. Gott hätte mit seiner Macht sehr leicht viele verschiedene Dinge tun können, aber das war bei den Beispielen hier nicht der Fall. Es sind dieselben Werke, die durch dieselbe Kraft getan wurden. Im Zusammenhang mit unserer Suche nach der tatsächlichen Wahrheit über die lebendige Gerechtigkeit und den Sabbat Gottes ist das sehr wichtig.



Das Neue Testament — die Fortsetzung einer Offenbarung

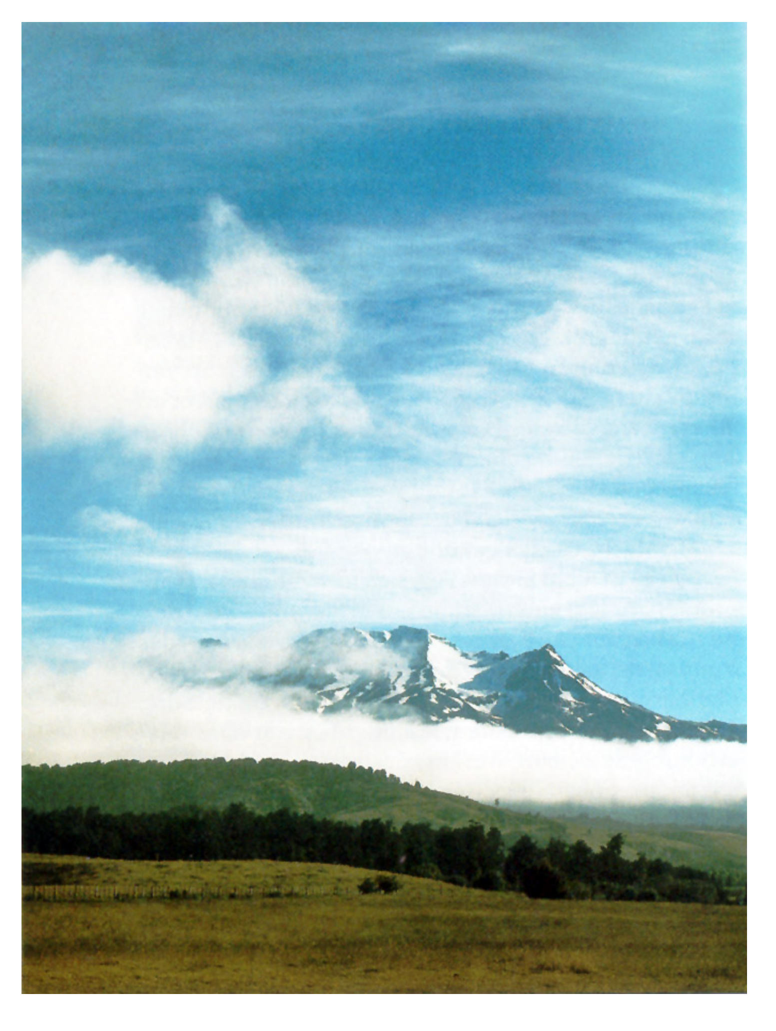
Die ganze Spanne der Ewigkeit und des Weltalls ist von der gewaltigen und unendlichen Macht Gottes erfüllt. Die Tatsache, daß Gott diese Macht besitzt und sie in absoluter Gerechtigkeit anwendet, erhöht ihn über alle seine Geschöpfe und geschaffenen Werke und setzt ihn in eine gesonderte Stellung: Er ist die Quelle, und sie sind die Empfänger und Kanäle. Ohne diese Macht könnte es nie eine Erde oder einen Himmel oder überhaupt irgend etwas geben. Durch das Wort dieser Macht rief er die Welten nicht nur ins Dasein, denn »wenn er spricht, so geschieht's, wenn er gebietet, so steht's da« *(Psalm* 33,9), sondern er erhält auch Augenblick für Augenblick »alle Dinge durch das Wort seiner Macht«. *Hebräer* 1,3 (Elberfelder Übersetzung).

Die frühesten Offenbarungen dieser Macht, die dem Menschen gegeben wurden, sind im Alten Testament berichtet. Die drei herausragendsten Beispiele davon haben wir in diesem Buch bereits angeführt: die Schöpfung, die Befreiung aus Ägypten und die Heiligung der Seele. Jedes dieser Wunder konnte nur durch die Macht Gottes geschehen, und von dem Wirken dieser Macht in jeder einzelnen Begebenheit ist der Sabbat das Symbol. Dadurch wollte der Herr uns etwas lehren: Wo die Macht Gottes ist, da folgt mit gleicher Sicherheit der Sabbat, denn er ist als Symbol oder Denkmal für diese Macht eingesetzt worden, und deshalb sind diese beiden Dinge für alle Zeit untrennbar. Damit der Sabbat vergehen könnte, müßte die Macht Gottes aufhören zu existieren. Sollte das aber geschehen, würde sich das ganze Universum Gottes auflösen.

Manch einer mag dagegenhalten, daß der Sabbat nicht mit jeder Bekundung der Macht Gottes speziell verbunden war, zum Beispiel als das Wasser des Roten Meeres oder das Wasser des Jordans geteilt wurde oder als in Josuas Tagen die Sonne stillstand, um nur einige dieser wunderbaren Ereignisse zu nennen. Die Tatsache, daß in diesen Beispielen keine ausdrückliche Verbindung hergestellt wird, so wie es bei den drei zuvor erwähnten Werken der Fall war, nämlich bei der Schöpfung, der Befreiung aus Ägypten und dem Werk der Heiligung, widerlege das Argument — so mag man behaupten —, daß der Sabbat Gottes immer da ist, wo sich die Macht Gottes bekundet.

Doch es ist nicht Gottes Art, sich fortwährend zu wiederholen. Er legt einen Grundsatz in klaren Worten dar, und dann überläßt er es uns, die Anwendung des Grundsatzes auf verschiedene andere Situationen zu erkennen, die ähnlich sind. Jede weitere Bekundung der Macht Gottes im Alten Testament ist nur eine Wiederholung desselben Werkes, das in den anderen drei genannten Fällen geschah. Das Wasser des Roten Meeres und des Jordans zum Beispiel wurde durch nichts anderes als durch die schöpferische Kraft Gottes geteilt. Durch dieselbe schöpferische Kraft wurde die Sonne zum Stillstand gebracht. So wie Gott das Volk aus Ägypten herausführte, so befreite er es auch von seinen Unterdrückern zur Zeit der Richter und später aus Babylon.

Wenn sie also den Sabbat halten sollten, weil der Herr Himmel und Erde gemacht hatte, dann sollten sie ihn ganz sicher auch deshalb halten, weil er das Wasser des Roten Meeres und des Jordans zurückweichen und die Sonne stillstehen ließ. Und wenn sie den Sabbat hal-



Das *Wolkenspiel erlaubt einen Blick auf die Spitze eines vulkanischen Berges in Neuseeland. Solche majestätischen* Szenen *sind Offenbarungen der Macht Gottes in der Schöpfung — und der Sabbat ist das Symbol für diese Macht.*

ten sollten, weil er sie aus Ägypten befreit hatte, dann sollten sie ihn genauso gewiß auch deshalb halten, weil er sie von den Moabitern, Edomitern und Babyloniern befreite. Es ist nicht nötig, daß uns das gleiche immer wieder bei jeder weiteren Situation gesagt wird; denn sobald ein Grundsatz dargelegt ist, muß erkannt werden, daß er mit jedem folgenden Ereignis in derselben Beziehung steht.

Das ist die große Wahrheit Gottes, die im Alten Testament zu finden ist: Wo immer die Macht Gottes in Erscheinung tritt, da ist auch der Sabbat. Es ist eine Wahrheit, die sich auf die ewige Gerechtigkeit Gottes gründet, und so sicher wie Gott der unveränderliche und unwandelbare Gott ist, so sicher ist diese Wahrheit, die niemals vergehen kann.

Aus diesem Grund ist zu erwarten, daß im Neuen Testament dieselben Wahrheiten und Grundsätze weiter entfaltet werden. Gottes Macht ist in der Zeit nach dem Alten Testament immer noch dieselbe Macht. Sie hat sich weder verändert, noch ist sie geringer geworden, und das ist sehr gut so. So sicher diese Tatsache besteht, so sicher ist der Sabbat auch im Neuen Testament das Symbol dieser Macht und das Gedenkzeichen ihres Wirkens geblieben.

Die Erlösung ist eine Wiederholung der Schöpfung

Das Neue Testament ist die fortgesetzte Offenbarung des Evangeliums Jesu Christi. Diese Tatsache wird allgemein anerkannt, obwohl es viele gibt, die das Alte Testament nur als ein Zeitalter des Gesetzes ansehen, in dem die Erlösung lediglich denen zukam, die die Werke des Gesetzes taten. Richtig verstanden ist das Alte Testa-

ment jedoch genauso eine Offenbarung des Evangeliums wie das Neue. Deshalb muß der Sabbat im Neuen Testament dieselbe Stellung haben und in derselben Beziehung stehen wie im Alten.

Das Neue Testament ist das Evangelium Christi, und das Evangelium Christi ist die Kraft Gottes. Das brachte Paulus sehr deutlich zum Ausdruck.

»Denn ich schäme mich des Evangeliums Christi nicht; denn es ist die Kraft Gottes zur Erlösung für jeden, der glaubt; für die Juden zuerst und ebenso für die Griechen.« *Römer* 1,16 (Übersetzung der King-James-Version).

Paulus hätte das Evangelium als »eine gute Nachricht«, als »eine Lehre«, als »ein Glaubensbekenntnis« oder als irgend etwas sonst bezeichnen können, aber er benutzte keine dieser Definitionen. Statt dessen erklärte er, daß es »die Kraft Gottes« ist. Er sagte nicht einmal, daß es eine von Gottes Kräften ist, ein Teil seiner Rüstkammer, sondern er sagte, daß es die Kraft von Gott selbst ist. Es ist dieselbe Kraft, durch die die Schöpfung hervorgebracht wurde, durch die Israel aus Ägypten befreit wurde und durch die das Volk in der Zeit des Alten Testaments geheiligt wurde. *Es* ist die Quelle und die Summe aller gewaltigen Kräfte, die im Universum enthalten sind, und sie ist von solcher Größe, daß es den menschlichen Verstand übersteigt. Es ist diese Kraft, durch die am Anfang die Welt ins Dasein gerufen wurde und die jetzt eingesetzt wird, um die Reumütigen von der Sünde zu erretten.

Das Werk der Erlösung ist kein anderes oder andersartiges Werk als die ursprüngliche Schöpfung. Es ist lediglich die Wiederholung des Ursprünglichen. Diese Wiederholung ist nötig geworden, weil das erste Werk

zerstört wurde, und zwar nicht durch irgendeinen Fehler oder Mangel des Werkes selbst, sondern durch das Auftreten eines Zerstörers, nämlich durch die Sünde. Gott machte keine unzerstörbare Schöpfung, denn das ist unmöglich. Genausowenig gibt die Vollkommenheit einen Schutz vor der Zerstörung. Statt dessen zerbricht ein Gegenstand um so leichter, je vollkommener, feiner und schöner er gemacht ist. Ein kunstvoll gearbeitetes Stück aus feinem Porzellan zum Beispiel wird schon bei einem leichten Schlag zerbrechen, während ein Gefäß aus Stahl eine weitaus derbere Behandlung aushält.

Weil die erste Schöpfung im vollsten Sinne des Wortes vollkommen war, kann sie nicht verbessert werden. Mit jeder Abwandlung, Änderung, Hinzufügung oder Streichung würde man das Zugeständnis machen, daß es in dem ursprünglichen Werk einen Mangel gegeben hat, der bei der Wiederherstellung ausgeglichen werden muß. Die zweite Schöpfung ist also die vollkommene und vollständige Wiederherstellung der ersten. Um sie auszuführen, werden dieselbe Macht und dieselben Vorgänge benutzt wie bei der ursprünglichen Schöpfung. Dies muß verstanden werden, weil es sonst nicht möglich ist, wirklich zu erkennen, was Erlösung bedeutet und was Satan eigentlich gegen Gott vorzubringen versucht, wenn er Änderungen an Gottes Wegen fordert.

Als Gott plante, diese Erde mit ihrer Vegetation und ihren Bewohnern in das Universum aufzunehmen, begann er mit absolut nichts. Dort, wo Gott die Erde hinsetzen wollte, war eine schwarze Leere, wobei nicht einmal die Materialien existierten.

An demselben Ausgangspunkt setzt Gott an, um die

neue Schöpfung auszuführen. Er nimmt nicht das, was bereits vorhanden ist, und strukturiert es um, repariert es oder wandelt es ab, so daß es ein annehmbares, für das ewige Reich taugliches Leben wird. Das ist nicht Gottes Weg, und in der Bibel findet solch eine Lehre auch keinerlei Unterstützung.

Am Anfang machte der Herr zuerst ein wunderschönes Heim in Form dieser Erde. Nachdem das vollendet war, wandte er sich der Aufgabe zu, einen Körper für den Menschen zu machen, den er anschließend mit den physischen, geistigen und geistlichen Fähigkeiten füllte, die die bewegungslose Form in ein lebendiges, atmendes, denkendes und intelligentes menschliches Wesen umwandelten. So kann man das Schöpfungswerk in drei getrennte, aufeinanderfolgende Phasen unterteilen. Das ist eine große Hilfe, um die fortschreitende Entwicklung in der Wiederherstellung des Ursprünglichen zu erkennen, denn auch hier gibt es drei Schritte.

Der einzige Unterschied besteht darin, daß das Ursprüngliche in dem kurzen Zeitraum von einer Woche vollendet wurde, während die Wiederherstellung eine weit längere Zeitspanne umfaßt. Das ist nicht deshalb so, weil jeder Vorgang in die Länge gezogen wird, sondern weil der Zeitraum zwischen den einzelnen Schritten viel größer ist. Während die Wiederherstellung des Bildes Gottes im Menschen zu dem Zeitpunkt vollbracht wird, wo die reumütige Seele Christus als ihren Retter von der Sünde ergreift, muß die Gabe eines neuen Körpers, der aus sündlosem, unsterblichem Fleisch besteht, bis zum zweiten Kommen Christi warten, und die Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde wird erst am Ende der Tausend Jahre stattfinden. Von

dem Zeitpunkt an, als Adam seine Sünde bekannte und ein neues Herz empfing, bis zu der Zeit, wo schließlich das Werk der zweiten Schöpfung in jeder Hinsicht vollendet sein wird, werden fast siebentausend Jahre vergehen. Mit dem Lauf der Jahrhunderte wird die Zeitspanne für die Menschen immer kürzer, aber in jedem Fall muß sie doch länger sein als in Eden.

Die Länge der Zeitspanne zwischen jedem schöpferischen Werk ändert nichts an dem Werk selbst. Wenn Gott die neue Erde ins Dasein ruft, wird er es genauso tun wie bei der ersten Schöpfung. Dasselbe gilt für die unsterblichen Körper, mit denen die Heiligen in Ewigkeit bekleidet sein sollen, und für die neuen Herzen, die noch auf dieser Erde empfangen werden.

Das wird zweifellos am deutlichsten, wenn man zuerst die Neuschöpfung der Erde betrachtet. Am Ende der Tausend Jahre wird Christus auf die Erde herabkommen, die Heilige Stadt wird folgen, und die Gottlosen werden auferstehen und sich kriegswütig um die Stadt versammeln; hier müssen sie sich in ihrer letzten Gerichtsverhandlung verantworten, bei der ihnen nichts anderes übrigbleibt, als sich schuldig zu bekennen. Weil sie nun die Schuld für ihre Lage Satan zuschreiben, werden sie sich in wahnsinniger Wut auf ihn stürzen. Dieses Geschehen wird von der Ausgießung des schrecklichen Feuers begleitet sein, das in *Offenbarung* 20 beschrieben wird und die Erde in einen Ort verwandelt, der so leer und wüst ist, wie er vor dem ersten Tag der Schöpfungswoche war.

Erst wenn das Alte vergangen ist — und nicht eher — wird der Herr das Neue schaffen, wie geschrieben steht:

»Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind

vergangen, und das Meer ist nicht mehr.« *Offenbarung* 21,1.

Diese Schriftstelle beweist, daß das Alte zuerst vergeht; denn der Herr macht das Neue, weil das Alte vergangen ist. Wenn er das tut, wird er genauso, wie er damals »sprach, und es geschah«, und wie »er gebot, und es stand da« *(Psalm* 33,9; Elberfelder Übersetzung), wieder sprechen, und es wird geschehen, und wieder gebieten, und es wird dastehen.

Niemand von uns war bei der ersten Schöpfung anwesend, doch jeder von den Erlösten wird als Zuschauer dabeisein, wenn der Herr das Werk der Wiederherstellung durchführt. Mit welch ehrfürchtiger Bewunderung werden wir zusehen, wie die Erde auf Gottes Befehl hin eine vollkommene Form und Gestalt bekommt, wie sie ihr grünes Kleid von Bäumen und anderen Pflanzen erhält und wie die Landtiere, Vögel und Fische erscheinen! Dabei werden wir wissen, daß dies alles nie wieder zerstört werden kann. Es wird ein unfaßbares Schauspiel sein!

Doch was auf die Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde zutrifft, gilt ebenso für die Gabe des neuen Körpers. Als Gott dieses Werk im Garten Eden begann, nahm er den Staub der Erde und formte daraus den Körper des ersten Menschen. Diese Art Körper werden alle zu Staub geworden sein, mit Ausnahme derer, die verwandelt werden. Sie werden völlig vergangen sein, wenn Christus am Auferstehungsmorgen erscheint. Dann wird er, genauso wie er den Körper des Menschen in Eden aus Staub erschuf, die schlafenden Heiligen wieder aus dem Staub der Erde rufen. Im Fall derer, die verwandelt werden, wird das alte Fleisch und Blut, das niemals das Reich erben kann (siehe *1. Korin-*

ther 15,50 und *2. Korinther* 5,1), sofort durch das neue ersetzt. Dies geschieht »plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune«. *1. Korinther* 15,52.

Auch wenn das Ganze die Angelegenheit eines Augenblicks ist, bleibt es dennoch eine Tatsache, daß das Alte vergeht, bevor das Neue vollbracht wird. Das bestätigt, daß der Herr sowohl in der ursprünglichen Schöpfung als auch in der Wiederherstellung an demselben Ausgangspunkt anfängt.

In dem Werk der Bekehrung, bei dem der Herr sein Ebenbild in der Seele wiederherstellt, wird dieselbe Vorgehensweise benutzt. »Das Leben des Christen ist keine Veränderung oder Verbesserung des alten Lebens, sondern eine Umwandlung der Natur. Das Ich und die Sünde sterben, und es beginnt ein völlig neues Leben.« *The Desire of Ages* 172 (vgl.: Das *Leben Jesu* 155.156).

»Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur [Schöpfung]; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.« *2. Korinther* 5,17.

Leider versäumen es viele Menschen, die Tatsache zu erfassen, daß die Wiedergeburt keine Veränderung oder Verbesserung des bereits Bestehenden ist. Infolgedessen glauben einige, daß Gerechtigkeit eine Frage des Willens ist, der richtig gebraucht werden muß, damit das bestehende Leben und die Kraft des Menschen einen Dienst für Gott leisten. Doch das stimmt nicht. Das bestehende Leben muß ausgerottet und durch die neue Schöpfung ersetzt werden. Nichts weniger als das ist Erlösung.

Die Tatsache, daß es nach der Wiedergeburt heftige Kämpfe mit der alten menschlichen Natur aus Fleisch und Blut auszufechten gibt und daß die früher erlangte Erziehung berichtigt werden muß, veranlaßt viele zu

dem Glauben, daß gar keine Neuschöpfung stattgefunden hat. Und tatsächlich hat auch keine stattgefunden, was den Körper betrifft. Er wird erst beim zweiten Kommen Christi neu geschaffen werden. Aber die geistliche Natur im Menschen ist unmittelbar am Anfang seiner christlichen Erfahrung neu gemacht worden. Im Menschen wird aufs neue das hergestellt, was bei der ersten Schöpfung gemacht wurde. Es ist ein Ersetzen und Wiederherstellen.

Das Neue Testament lehrt diese großen Wahrheiten; sie sind die eigentliche Botschaft in diesem Teil des Wortes Gottes. Das erste Buch Mose berichtet von der Macht Gottes, wie sie sich bei der Schöpfung der Erde und bei allem, was darauf ist, bekundet hat, und das Neue Testament ist der Bericht und die Verheißung darüber, daß Gott dieselben Dinge erneut herstellt. Die Durchführung des Werkes ist beim zweiten Mal nicht anders als beim ersten Mal. In beiden Fällen geschieht es durch Gottes Macht. Demzufolge muß das, was bei der ersten Schöpfung als Symbol dieser Macht und als Gedenkzeichen ihrer Bekundung eingesetzt wurde, auch bei der zweiten Schöpfung ihr Symbol und das Gedenkzeichen ihres Wirkens sein. Wer behauptet, daß der Sabbat heute weder diese Stellung hat noch diese Rolle ausfüllt, der lehrt eigentlich, daß zwischen dem Werk Gottes bei der ersten Schöpfung und seinem Werk bei der zweiten Schöpfung ein Unterschied besteht.

Es ist eine interessante Feststellung, daß solche Organisationen, in denen das Evangelium nicht deutlich als das Werk einer wirklichen Neuschöpfung gelehrt wird — einer Schöpfung, bei der das Alte durch das Neue ersetzt wird —, den Sabbat weder verkünden noch halten. Nur

in einigen bestimmten Kirchen bleibt er als eine formale Einrichtung bestehen, die noch aus den Tagen stammt, in denen diese religiösen Gemeinschaften das Evangelium verstanden und den Sabbat wirklich hielten.

Es ist eine bedeutende Wahrheit, daß das Neue Testament die Offenbarung des Evangeliums Christi ist; und das Evangelium ist die Kraft Gottes, die das geistliche Leben, den Körper und das paradiesische Heim des Menschen wiederherstellt. Angesichts dieser Wahrheit kann man nur zu dem Schluß kommen, daß das Neue Testament den Sabbat genauso nachdrücklich und schön darstellt, wie das Alte Testament es tut. Die Tatsache, daß ein Zeitalter das andere abgelöst hat, kann keine Veränderung bewirkt haben. Das ist unmöglich.

Zur Bekräftigung wollen wir nun einige der großen Beweise aus dem Neuen Testament betrachten, die den Punkt lehren und bestätigen.

Das Kreuz und der Sabbat

Es war der Schöpfer der ursprünglichen Schöpfung, der auf diese Erde kam, um die Menschheit zu erlösen. Die Heilige Schrift läßt darüber keinen Zweifel.

»Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.« *Johannes* 1,1-3.

»Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.« *Kolosser* 1,16.

»Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben über alles, durch den er auch die Welt gemacht hat.« *Hebräer* 1,1-2.

Jesus Christus war also deutlich und ohne Zweifel derjenige, der das Werk der Schöpfung für den Vater ausführte. Das ist der ihm zugewiesene Platz, und weil der Herr bei dem Werk der Wiederherstellung nichts tut, was er nicht auch in der ersten Schöpfung getan hat, muß Christus in dem Erlösungswerk dieselbe Stellung haben wie bei der Schöpfung. Deshalb konnte nur er — und er allein — auf diese Erde kommen, um die Erlösung der Menschheit zu bewirken, und das tat er auch.

Das Kreuz von Golgatha ist der Mittelpunkt dieses Werkes. Hier bezahlte er den Preis für die Erlösung und stellte dadurch sicher, daß das Werk der Neuschöpfung vollendet werden würde. Hier beendete er sein Werk und bestätigte es mit der Erklärung: »Es ist vollbracht!« *Johannes* 19,30.

Weil dieses Erlösungswerk die Wiederholung der vollkommenen Schöpfung ist, darf es nicht vom Ursprünglichen abweichen. Sollte es eine Abweichung geben, würde Satan jubeln und sein Argument, Gottes Werk sei unvollkommen und erfordere eine Verbesserung, als bestätigt erklären. Alle Veränderungen dieser Art, und wären sie auch noch so geringfügig, würde er als Zugeständnisse Gottes darstellen, daß das Werk doch noch verbessert werden kann.

In dem ursprünglichen Werk setzte Christus ein Exempel, indem er am sechsten Tag der Woche seine Arbeit beendete und am siebten Tag ruhte. So muß er

dieselbe Vorgehensweise auch bei der zweiten Schöpfung verfolgen, und zwar ohne abzuweichen. Aus diesem Grund beendete er auch sein Erlösungswerk am Freitag, dem sechsten Tag der Woche, und ruhte während der Sabbatstunden im Grab, um am ersten Tag der Woche zu einem neuen Werk aufzustehen.

Was am Kreuz vollbracht wurde, war nichts Geringes. Die Sünde erschien hier in ihrer schlimmsten Form. Niemals zuvor hatte sie sich so bösartig, grausam, heimtückisch, abscheulich und vollständig bekundet wie bei der Kreuzigung. Satan erkannte, daß es in dieser Situation um alles oder nichts ging. Er und die Sünde boten alle Mittel auf, um sich mit der ganzen Wucht ihrer Kraft in ungezügelter Grausamkeit auf den Sohn Gottes und des Menschen zu stürzen. Die einzige Macht, die dieser gewaltigen Stärke entgegentreten und sie besiegen konnte, war die schöpferische Macht Gottes. Durch sie war es möglich, daß da, wo die Sünde in ihrer schlimmsten Form auftrat, die Gerechtigkeit in ihrem herrlichsten Licht leuchtete.

Im Vergleich zur Schöpfung gibt Golgatha die erhabenere Offenbarung von der Macht Gottes. Am Anfang arbeitete Gott ungehindert, uneingeschränkt und ohne Widerstand, aber auf Golgatha war das nicht der Fall. Dort wurde jeder Schritt angefochten, und zwar von der größten Macht, die es außerhalb der Macht Gottes gibt. Tatsächlich waren es Gottes eigene Kräfte, die gegen ihn gerichtet wurden. Zusätzlich erschwert wurde der Kampf dadurch, daß Christus die Schwachheit und Gebrechlichkeit der menschlichen Natur an sich trug und dem Feind in diesem Zustand begegnen mußte. Trotz dieser furchtbaren Nachteile überwand Jesus durch die gewaltige Macht Gottes.

Durch das überragende Werk, das hier vollbracht wurde, ist das Kreuz der Zeitpunkt und der Ort geworden, wo sich das Wirken der Kraft Gottes mächtiger bekundete als zu jeder anderen Gelegenheit. Für diese Allmacht ist der Sabbat das Symbol. Wo immer diese Macht auftritt, steht der Sabbat als ein Gedenkzeichen für das, was sie vollbringt. Deshalb ist der Sabbat das Gedenkzeichen für den Sieg, der am Kreuz errungen wurde, und das Symbol der Macht, durch die diese Überwindung stattfand.

Christus starb mit der Erklärung: »Es ist vollbracht!« Wäre er mit dieser Aussage nicht am Freitag gestorben, sondern an irgendeinem anderen Wochentag, dann wäre er bei seinem Erlösungswerk von dem Weg abgewichen, den er bei der ursprünglichen Schöpfung eingeschlagen hatte. Hätte er das getan, gäbe es kein stichhaltiges Argument für ein fortgesetztes Halten des Sabbats im Zeitalter des Neuen Testaments. Damit hätten diejenigen, die behaupten, der Tag der Heiligung hätte sich am Kreuz geändert, einen eindeutigen Beweis.

Doch Jesus handelte nicht so. Bei der ersten Schöpfung schloß er sein schöpferisches Werk am sechsten Tag der Woche ab und ruhte am siebten Tag, und dasselbe tat er auch bei dem Erlösungswerk. Am sechsten Tag beendete er sein Werk, erklärte, daß es vollbracht war, und ruhte während der heiligen Stunden im Grab.

Wenn es dieses Handeln war, das den Sabbat als Tag der Ruhe und Anbetung für alle Kinder Gottes einsetzte, dann war die Wiederholung desselben Vorgehens in Verbindung mit dem Werk der Neuschöpfung nur eine Bekräftigung, durch die ein für allemal die Lehre widerlegt wird, daß der siebte Tag durch einen anderen Tag der Woche ersetzt werden muß.

DIE ERSTE SCHÖPFUNG

5. Tag	6. Tag	7. Tag
	Beendigung des Schöpfungs-werkes	**Der Sabbat Gottes**

DIE ZWEITE SCHÖPFUNG

Die Vollendung des Erlösungswerkes

5. Tag	6. Tag	7. Tag
	Beendigung des Erlösungs-werkes	**Der Sabbat Gottes**

Der Sabbat ist in der zweiten Schöpfung ebenso untrennbar mit der Kraft Gottes verbunden wie in der ersten Schöpfung.

So ist der Sabbat mit dem Erlösungswerk genauso gewiß verbunden wie mit der Schöpfung. Sofort werden einige dagegenhalten, daß wir zwar im zweiten Buch Mose ein ganz konkretes Gebot haben, das das Halten des Sabbats fordert, weil der Herr den Himmel

und die Erde in sechs Tagen gemacht und am siebten Tag geruht hat, daß es aber im Neuen Testament kein ähnliches Gebot gibt, das uns zur Anbetung am Sabbat auffordert, weil Christus sein Erlösungswerk am sechsten Tag der Woche beendet und am siebten Tag geruht hat.

Es stimmt, es gibt keine Aussage dieser Art. Aber tatsächlich hätte es auch im Alten Testament keine solche Aussage geben sollen. Die Zehn Gebote wurden allein deshalb ausgesprochen, weil sich die Israeliten durch ihr ständiges Abweichen von Gott jeder wahren Vorstellung über seine Wahrheit und Gerechtigkeit beraubt hatten. Die Wahrheit, die eigentlich klar und geistlich zu verstehen war, mußte ihnen in Gesetzesbuchstaben vorgelegt werden. Doch das hätte niemals nötig sein sollen und wäre auch niemals nötig geworden, wenn sie in dem Licht gewandelt wären, das ihnen ständig angeboten wurde.

Paulus bestätigt diese Wahrheit: »Was soll nun das Gesetz? Es ist hinzugekommen um der Sünden willen, bis der Nachkomme da sei, dem die Verheißung gilt, und zwar ist es von Engeln verordnet durch die Hand eines Mittlers.« *Galater* 3,19.

»Hätten die Menschen Gottes Gesetz so gehalten, wie es Adam nach seinem Fall gegeben worden war, wie Noah es bewahrt und Abraham es beobachtet hatte, wäre es nicht notwendig gewesen, die Beschneidung zu verordnen. Und hätten Abrahams Nachkommen den Bund gehalten, dessen Zeichen die Beschneidung war, hätten sie weder zum Götzendienst verführt werden können noch die Knechtschaft in Ägypten erdulden müssen. Sie würden Gottes Gesetz im Herzen behalten haben. Es brauchte nicht vom Sinai verkündet oder auf

steinerne Tafeln geschrieben zu werden. Hätten sie die Grundsätze der Zehn Gebote ausgelebt, würde es keiner zusätzlichen Anweisung an Mose bedurft haben.« *Patriarchen und Propheten* 342.

Dem geistlich gesinnten Menschen, der nicht in einen Zustand des Abfalls geraten ist, reicht es aus, Gottes Vorgehensweise in der Schöpfung zu sehen. Sechs Tage lang schuf Gott, und am siebten Tag ruhte er. Er segnete und heiligte den siebten Tag als den Sabbat. Wären die Kinder Israel in geistlicher Verbindung mit Gott geblieben, härten sie die Bedeutsamkeit von Gottes Handlungen gesehen und den Sabbat gehalten, ohne daß Fragen oder Probleme aufgekommen wären. Nur weil sie die himmlische Erleuchtung verloren hatten, wurde es notwendig, daß Gott herabkam und ihnen in sehr deutlicher Sprache sagte, daß er den Himmel und die Erde gemacht hatte und dabei sechs Tage gearbeitet und am siebten Tag geruht hatte und daß deshalb auch sie den Sabbat heiligen sollten.

Als Christus kam, um das Neue zu schaffen, folgte er genau derselben Vorgehensweise wie bei der ersten Schöpfung. Er arbeitete sechs Tage lang, doch am Sabbat ruhte er immer, so wie es dem Beispiel entsprach, das er selbst in Eden gesetzt hatte. Als er schließlich am Kreuz das Werk vollendete, zu dem er gekommen war, schloß er es wieder am sechsten Tag der Woche ab und ruhte den Sabbat über.

Dem wahren Kind Gottes, das eine enge geistliche Beziehung zu Gott aufrechterhält, reicht das aus. Es braucht keine ausdrückliche Darlegung, wie sie im vierten Gebot gegeben wird. Wenn so etwas notwendig wird, dann nur, weil sich der Mensch, so wie die ehemaligen Juden, von Gott entfernt hat, weshalb für ihn et-

was getan werden muß, was davor nicht nötig war. Deshalb sollte jeder Leser in aller Demut die Bereitschaft haben, anzuerkennen, daß er sich in keinem besseren geistlichen Zustand befindet als die Israeliten in jenen Tagen, wenn er eine Aussage im Neuen Testament fordert, die die Verbindung zwischen dem Kreuz und dem Sabbat genauso bestätigt, wie das vierte Gebot im Alten Testament die Verbindung zwischen der Schöpfung und dem Sabbat aufzeigt. Solch einem Eingeständnis muß eine gründliche Herzenserforschung und ein Sündenbekenntnis folgen, sowie die Bitte, daß Gott die Augen mit der himmlischen Augensalbe heilt. Das wird einen reichen und kostbaren Segen nach sich ziehen, während ein Versäumnis, dies zu tun, nur Kummer und Verlust bringt.

2

Drei Tage, und drei Nächte

Satan ist sich bewußt, wie gewaltig die Macht und der Segen ist, den Gott mit der Gabe des Sabbats zur Verfügung gestellt hat. Wenn die Menschen denselben Wert auf den Sabbat legen, den Satan darin sieht, und wenn sie die darin enthaltenen mächtigen Vorkehrungen nutzen, dann werden sie eine Erfahrung machen, wie sie sie bis dahin nicht gekannt haben. So intensiv, wie sie den Sabbat lieben sollten, fürchtet Satan ihn und arbeitet mit aller Hinterlist daran, den Einfluß dieses Tages zunichte zu machen.

Eine wirksame Methode zur Ausführung seines Planes ist die Verbreitung einer falschen Lehre, die den Sabbat tatsächlich zu unterstützen scheint, ihn in Wirklichkeit aber zerstört. Diese Lehre, die heute an Boden gewinnt, ist die Theorie, daß die Kreuzigung nicht am sechsten Tag der Woche stattfand, sondern früher. Diese Theorie stützt sich auf die Art und Weise, wie ihre Vertreter die Worte Christi verstehen, als er sagte:

»Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.« *Matthäus* 12,40.

Nach ihrem Verständnis und nach ihrer Auslegung weist der Ausdruck »im Schoß der Erde« auf das Grab hin, woraus sie schlußfolgern, daß Christus genau zwei-

undsiebzig Stunden in Josefs Gruft verbracht haben muß. Niemand stellt in Frage, daß Christus am ersten Tag der Woche wieder lebte, aber es wird geleugnet, daß die Auferstehung in den frühen Stunden dieses Tages stattfand.

Die Schlußfolgerung wird folgendermaßen gezogen: Wenn Christus am Freitag gekreuzigt wurde und 72 Stunden im Grab bleiben mußte, dann kann er nicht am darauffolgenden Sonntag auferstanden sein. Weil er aber an diesem Tag ganz sicher lebte, muß er vor dem Freitag gekreuzigt worden sein. Die Vertreter dieser Theorie gehen mit ihrer Rechnung bis zum Mittwoch zurück.

Ich möchte betonen, daß dieses Buch kein Versuch ist, irgendwelche Menschen bloßzustellen. Es geht nicht darum, wer diese Dinge lehrt, sondern darum, was gelehrt wird. Nicht Menschen, sondern Lehrmeinungen sind es, die wir hier untersuchen.

Der Fehler liegt ganz einfach in einem Mißverständnis darüber, was »im Schoß der Erde« bedeutet. Es wird allgemein angenommen, daß damit das Grab gemeint ist, obwohl keine Schriftstellen zur Unterstützung dieser Vermutung angeführt werden. Diese Unterlassung ist durchaus verständlich, wenn man die biblischen Beweise kennt, die erklären, was Christus mit den Worten »im Schoß der Erde« gemeint hat. Wenn diejenigen, die den Ausdruck auf das Grab hin deuten, diese Beweise verstehen würden, dann würden sie ihre Botschaft ändern. Sie würden nicht länger lehren, daß die Kreuzigung am Mittwoch stattfand, sondern sie würden wissen, daß Christus am sechsten Tag starb und am ersten auferstand.

Bevor diese Wahrheiten dargelegt werden, wollen

wir zuerst die Schriftstellen untersuchen, die bestätigen, daß Christus tatsächlich am Freitag starb und am Sonntag auferstand.

Der machtvollste aller Beweise ist bereits erbracht worden. Er liegt in der Tatsache, daß der Herr sein Werk am sechsten Tag der Woche vollendete, daß er am siebten Tag ruhte und am ersten Tag mit der nächsten Phase seines Dienstes begann. Niemand, der das Evangelium Christi — die Kraft Gottes, durch die die Schöpfung wiederholt wird — wirklich versteht, wird Schwierigkeiten haben, das zu sehen. Es wird ihm unmöglich sein, irgendeine Lehre anzunehmen, die den Sabbat vom Kreuz trennt. Er wird wissen, daß der sechste Tag der einzige Tag war, an dem Christus sterben konnte, und daß der erste Tag der einzige Tag war, an dem er auferstehen konnte. Die Bekundung der Macht Gottes sowohl bei der ersten als auch bei der zweiten Schöpfung ist von der Einrichtung des Siebten-Tag-Sabbats absolut nicht zu trennen. Dies ist eine Wahrheit, die für immer in der Gerechtigkeit Gottes begründet liegt — in jener Gerechtigkeit, die von Ewigkeit zu Ewigkeit besteht.

Doch es gibt noch andere Beweise, die diese Tatsache unterstützen und bestätigen. Ihnen wollen wir nun unsere Aufmerksamkeit schenken.

Zeit und Sinnbild

Es ist sehr beeindruckend, mit welcher Genauigkeit sich die biblische Prophetie erfüllt. Im Buch *Daniel* zum Beispiel sagte Gott den Aufstieg und Untergang von vier großen Weltreichen vorher. Er nannte nicht mehr und nicht weniger Reiche, wobei er mit Babylon anfing.

Im Verlauf der Geschichte findet man genau vier Weltreiche, obwohl große und ehrgeizige Männer immer wieder versucht haben, das *Zepter* der Weltherrschaft an sich zu reißen. Auch nach dem Untergang des letzten Reiches wurde dieser Versuch wieder gemacht. Doch niemand kann die Prophetie in ihrem Ablauf hindern.

Darüber hinaus sind auch ganz konkrete Angaben gemacht worden, indem lange Zeitperioden mit exakten Anfangspunkten vorausgesagt wurden. Jede Angabe erfüllte sich aufs pünktlichste.

Eine dieser Prophetien findet man in *Daniel* 9, Vers 24-27. Von dem Zeitpunkt an, als der Befehl zur Wiederherstellung und zum Wiederaufbau Jerusalems erging, sollte es siebzig prophetische Wochen oder vierhundertneunzig buchstäbliche Jahre dauern, bis die Zeit der Juden als Gottes besonderes Volk beendet wäre. Diese Zeitspanne begann 457 v. Chr. und endete 34 n.Chr. In der Mitte der letzten sieben Jahre sollte der Messias ausgerottet werden. Zweifellos starb Christus den Kreuzestod dreieinhalb Jahre nach Beginn seines öffentlichen Dienstes, genau wie es vorhergesagt war.

Das Alte Testament ist reich an konkreten biblischen Prophetien über die Ankunft des Messias, über seine Aufgabe, seine Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung. Jesus sagte: »Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt.« *Johannes* 5,39.

»Darum spricht er, wenn er in die Welt kommt (Psalm 40,7-9): >Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; einen Leib aber hast du mir geschaffen. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich kom-

me — im Buch steht von mir geschrieben —, daß ich tue, Gott, deinen Willen. <« *Hebräer* 10,5-7.

Das Buch, auf das hier Bezug genommen wird, ist das Alte Testament, die einzigen Schriften, die die Gläubigen damals hatten. Die darin enthaltenen Prophetien wurden in mindestens zwei verschiedenen Formen gegeben: zum einen durch direkte Aussagen, zum ändern durch Sinnbilder und Symbole. Zu den letztgenannten gehörten insbesondere die Morgen- und Abendopfer, das Passahfest, das Fest der ungesäuerten Brote und das Fest der Erstlingsfrüchte.

»Das Schlachten des Passahlammes war ein Schatten des Todes Christi. Paulus sagte: >Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. < 1. Korinther 5,7. Die Garbe der Erstlinge der Ernte, die zur Zeit des Passahfestes vor dem Herrn gewoben wurde, war ein Sinnbild auf die Auferstehung Christi. Von der Auferstehung des Herrn und seines ganzen Volkes sagte Paulus: >Der Erstling Christus; darnach die Christo angehören, wenn er kommen wird.< 1. Korinther 15,23. Gleichwie die Webegarbe das erste reife, geerntete Korn war, so wird Christus der Erstling jener unsterblichen Ernte der Erlösten, die bei der zukünftigen Auferstehung in die Vorratskammer Gottes gesammelt werden sollen.« *Der große Kampf* 401.402.

Das Passahfest war das erste Fest in einer Reihe von sinnbildlichen Festen, die Gott den Israeliten als Prophetien für zukünftige Ereignisse gegeben hatte. Es wies insbesondere auf den Tod Christi hin, während die anderen auf Ereignisse hindeuteten, die nach dem großen Opfer in der Geschichte der Gemeinde und in der Erfahrung ihrer einzelnen Glieder stattfinden würden. Diese Feste wiesen nicht nur darauf hin, was ge-

schehen würde, sondern auch darauf, wann es geschehen würde.

»Diese Vorbilder erfüllten sich nicht nur hinsichtlich des Ereignisses, sondern auch hinsichtlich der Zeit. Am vierzehnten Tag des ersten jüdischen Monats, dem gleichen Tag und Monat, an dem fünfzehn Jahrhunderte lang das Passahlamm geschlachtet worden war, setzte Christus, nachdem er das Passahlamm mit seinen Jüngern genommen hatte, jene Feier ein, die an seinen eigenen Tod als >Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt< (Johannes 1,29), erinnern sollte. In derselben Nacht wurde er von gottlosen Händen ergriffen, um gekreuzigt und getötet zu werden. Und als Gegenbild der Webegarbe wurde unser Heiland am dritten Tag von den Toten auferweckt, >der Erstling . . . unter denen, die da schlafen<; ein Beispiel aller auferstehenden Gerechten, deren >nichtiger Leib< verklärt werden soll, >daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe<. 3.Mose 16, 26-34.« *Der große Kampf* 402.

Das bedeutet, daß Christus am Tag des Passahfestes gekreuzigt werden mußte und daß er am Tag der Erstlingsfrüchte wieder auferstehen mußte. Es bedeutet auch, daß er an diesem Tag zur Zeit des Morgenopfers ans Kreuz gehängt werden mußte und daß er zur Zeit des Abendopfers sterben mußte. Dazu kommt noch die Tatsache, daß die Verbindung zwischen dem Sabbat und dem Werk der Schöpfung und der Neuschöpfung bekräftigt werden mußte und daß sein Tod deshalb am sechsten Tag der Woche und seine Auferstehung am ersten Tag stattfinden mußte.

Schwierig wird das Ganze dadurch, daß das Passahfest nicht jedes Jahr auf den gleichen Wochentag fiel. Im Laufe der Jahre kamen alle Wochentage nacheinander

an die Reihe, so wie es auch heute bei Jahrestagen der Fall ist, die an ein Datum gebunden sind. Für das Passahfest war der vierzehnte Tag des ersten Monats festgelegt, und dieses Datum fiel jedes Jahr auf einen anderen Wochentag. Das Jahr, in dem Christus gekreuzigt wurde, mußte also ein Jahr sein, in dem das Passahfest auf den sechsten Tag der Woche fiel.

Gott ist der Meister der Präzision. Er tut nichts planlos. Deshalb mußte jedes vorhergesagte Ereignis genau zu dem Zeitpunkt eintreffen, den Gott in der Prophetie genannt hatte. Zum Beispiel folgte fünfzig Tage nach den Erstlingsfrüchten das Wochenfest, das als Pfingstfest bekannt geworden ist. Das ist der Zeitpunkt, den der Herr für die Ausgießung seines Geistes gewählt hatte. Es ist beeindruckend, wie sich die Verheißung weder einen Tag zu früh noch einen Tag zu spät erfüllte, denn es steht geschrieben: »Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in ändern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.« *Apostelgeschichte* 2,1-4.

Genauso exakt erfüllte sich der Zeitpunkt des Todes Christi: Er starb genau zur Zeit des Abendopfers am Passahtag. Er hatte mit seinen Jüngern das Passah zur richtigen Zeit gegessen, nämlich an dem Abend, mit dem der vierzehnte Tag des ersten Monats begann. Am darauffolgenden Morgen wurde er zur Zeit des Morgenopfers ans Kreuz gehängt und starb zur Zeit des Abendopfers, damit das Sinnbild des täglichen Dienstes vollstän-

dig erfüllt würde. Er starb so exakt zum richtigen Zeitpunkt, daß der Augenblick des Todes mit dem Abendopfer im Tempel zusammenfiel. Der Priester hatte schon das Messer über dem Lamm erhoben, das zu diesem Zweck ausgewählt worden war, und seine Muskeln waren bereits angespannt, um die Handlung auszuführen, die dem Tier das Leben nehmen sollte. In diesem Augenblick starb Christus, der Vorhang des Tempels zerriß, und das Lamm entkam lebend.

»Als der Ruf >Es ist vollbracht!< über die Lippen Jesu kam, wurde im Tempel gerade das Abendopfer dargebracht. Das Christus versinnbildende Opferlamm hatte man hereingeführt, damit es geschlachtet würde. Mit seinem symbolträchtigen, prachtvollen Gewand angetan, erhob der Priester gerade das Messer — ähnlich wie bei Abraham, als er im Begriff war, seinen Sohn zu töten. Gebannt verfolgt das Volk diese Handlung. Doch da zittert und bebt plötzlich die Erde unter ihren Füßen, denn der Herr selbst nähert sich. Mit durchdringendem Geräusch wird der innere Vorhang des Tempels von einer unsichtbaren Hand von oben bis unten durchgerissen, und das Allerheiligste, in dem Gott sich einst offenbart hatte, liegt den Blicken des Volkes offen . . .

Überall herrschen Schrecken und Verwirrung. Der Priester wollte gerade das Opfertier töten, doch seiner kraftlosen Hand entfällt das Schlachtmesser, und das Opfertier entschlüpft. Vorbild und Symbol begegnen sich im Tode Jesu Christi. Das große Opfer war gebracht worden.« Das *Leben Jesu* 757.758.

Das ist exakte Zeitplanung. Es hätte keine genauere Erfüllung der Prophetie geben können. Dies sollte ausreichen, um jedem zu Bewußtsein zu bringen, daß sich im Gegenbild derselbe Zeitplan erfüllen muß, der in der

Prophetie vorhergesagt wird. »Diese Vorbilder erfüllten sich nicht nur hinsichtlich des Ereignisses, sondern auch hinsichtlich der Zeit.« *Der große Kampf* 402.

Um die Ereignisse bei dem Tod und der Auferstehung Christi richtig einordnen zu können, ist es notwendig, mit dem Zeitplan der Prophetie vertraut zu werden. Er wird in 3. *Mose* 23, Vers 4-21 gegeben. Diese Verse zeigen, daß das Passah am Abend des vierzehnten Tages im ersten Monat gefeiert werden sollte. Weil die Juden angewiesen waren, ihre religiösen Festtage und Sabbate von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang zu feiern, fand das Fest nicht am Ende, sondern am Anfang des vierzehnten Tages statt. Das bedeutet, daß nach dem Essen des Passahlammes noch die übrigen Nachtstunden und die ganzen Tagesstunden verblieben. Man beachte in diesem Zusammenhang das Diagramm auf der nächsten Seite.

Der darauffolgende Tag war der erste Tag von dem Fest der ungesäuerten Brote, das sieben Tage dauerte. Dieser Tag war ein zeremonieller Sabbat, ein Tag, an dem eine heilige Versammlung stattfinden und an dem die Israeliten keine Dienstarbeit tun sollten. Siehe *3. Mose* 23,7 und *4. Mose* 28,17.18.

Am nächsten Tag, dem sechzehnten des ersten Monats, war das Fest der Erstlingsfrüchte, dem fünfzig Tage später das Pfingstfest folgte.

Das ist die einfache und leicht verständliche Reihenfolge der sinnbildlichen Ereignisse. Ihnen die Ereignisse aus Christi Leben zuzuordnen ist genauso einfach.

Am Abend des Passahs versammelte Jesus sich mit seinen Jüngern in der oberen Kammer.

»Und die Jünger taten, wie Jesus ihnen befohlen hatte, und bereiteten das Passalamm. Und am Abend

Die zeitliche Reihenfolge der ersten vier sinnbildlichen Dienste im jüdischen Jahr und ihre Erfüllungen

Passah	Fest der ungesäuerten Brote	Erstlingsfrucht		Pfingsten
Das Lamm wurde bei Sonnenuntergang geschlachtet und am selben Abend gegessen 5. Mose 16,6 4. Mose 23,5	Ein zeremonieller Sabbat		fünfzig Tage verstreichen	Fünfzig Tage nach dem Fest der Erstlingsfrucht
erster Monat 14. Tag	15. Tag	16. Tag		dritter Monat 6. Tag
Abend / Morgen	Abend / Morgen	Abend / Morgen		Abend / Morgen
Jesus aß das Passahlamm Zur Zeit des Abendopfers starb er Zur Zeit des Morgenopfers hing er am Kreuz	Am Sabbat ruhte Jesus im Grab	Auferstehung Jesu als Erstlingsfrucht 1. Korinther 15,23		Genau zum Zeitpunkt des Sinnbildes kam der Heilige Geist über die Jünger
sechster Wochentag	siebter Wochentag	erster Wochentag		erster Wochentag

setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen.« *Matthäus* 26, 19.20.

Danach ging er mit ihnen zum Garten Gethsemane (Vers 36-46), wurde von Judas verraten und von den Obersten verhaftet (Vers 47-56) und mehrmals ins Verhör genommen, was den Rest der Nacht und einen Teil des Morgens in Anspruch nahm (Vers 57 und Kapitel 27, Vers 1-25). In der sechsten Stunde wurde er ans Kreuz gehängt (Markus 15,25), und in der neunten Stunde riß sein Lebensfaden ab *(Matthäus* 27,46-50).

Das war ungefähr um drei Uhr nachmittags am vierzehnten Tag. Bevor die Sonne unterging, legte man ihn in Josefs Grab, wo er den Sabbat über ruhte. In den frühen Stunden des darauffolgenden Tages, dem ersten Tag der Woche, kam der Engel des Herrn vom Himmel herab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf, während Jesus von den Toten auferstand und aus dem Grab kam. Das geht aus den Berichten in *Matthäus* und *Markus* ganz klar hervor.

»Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria von Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf.« *Matthäus* 28,1.2.

»Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte.« *Markus* 16,9.

Jesu Tod und Auferstehung geschah also in genauer Übereinstimmung mit dem Sinnbild, auch wenn zwischen der Kreuzigung am sechsten Tag und der Auferstehung am ersten Tag offensichtlich keine vollen drei

Tage und drei Nächte vergingen. Tatsächlich lagen nur zwei Nächte dazwischen, nämlich Freitag und Samstag nacht, wie man im modernen westlichen Sprachgebrauch sagen würde. Für die Juden war es nach biblischer Rechnung die Nacht des Sabbats und die Nacht des ersten Wochentages. Ebenso waren auch nur zwei Tage inbegriffen: die verbleibenden Stunden des sechsten Tages und alle Tagesstunden des siebten Tages. Vom ersten Tag der Woche verbrachte Jesus, was die Stunden bei Tageslicht betrifft, überhaupt keine Zeit im Grab, da er auferstand, bevor die Sonne an diesem Tag aufging.

Wenn man die geschichtlichen Ereignisse jenes Wochenendes der Prophetie zuordnet, wird offensichtlich, daß alles in Übereinstimmung mit der Zeit und den Sinnbildern erfüllt wurde. Wäre das nicht so gewesen, wäre die Prophetie bedeutungslos. Schlimmer noch, das Wort Gottes würde zweifelhaft und unzuverlässig werden. In diesem Fall aber wären wir in einer Situation, in der wir die Wahrheit nicht mehr wissen und Gott nicht mehr vertrauen könnten und in der unsere ewige Verdammung sicher wäre. Gott sei gepriesen, daß es nicht so ist! Wir können der Prophetie vertrauen, weil sie buchstabengetreu erfüllt wurde. Christus starb am Nachmittag des Passahtages, dem vierzehnten Tag des ersten Monats, er ruhte am darauffolgenden Tag, dem Sabbat, und er stand als Erstling am ersten Tag der Woche auf. Etwas anderes war nicht möglich, sowohl vom Gesichtspunkt der Prophetie aus betrachtet als auch von der Tatsache, daß das Ganze die Wiederholung des Schöpfungswerkes war.

Der dritte Tag

Am Sonntag nachmittag gingen zwei Jünger die lange, steinige Straße nach Emmaus entlang, als Jesus sie einholte und begleitete, ohne daß sie ihn erkannten. Sie redeten weder prophetisch noch durch göttliche Eingebung, sondern berichteten nur, was sie selbst gesehen hatten. Sie sagten: »Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß dies geschehen ist.« *Lukas* 24,21.

Wenn Christus am Mittwoch gekreuzigt worden wäre, wie einige behaupten, dann wäre der erste Tag der Woche, an dem diese Aussage gemacht wurde, der fünfte Tag gewesen, seit diese Dinge geschehen waren. Wenn aber der erste Tag der Woche als der dritte Tag bezeichnet wurde, dann konnte der erste der drei Tage nur der vorangegangene sechste Wochentag gewesen sein.

Paulus bestätigt diese Wahrheit, indem er schreibt: »Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Daß Christus gestorben ist für unsere Sünden nach der Schrift; und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.« *l.Korinther* 15,3.4.

Der dritte Tag nach dem sechsten Wochentag ist zweifellos der erste Tag der nächsten Woche. Besonders bezeichnend ist die Aussage von Paulus, daß die Auferstehung am dritten Tag *nach der Schrift* stattfand und damit eine Erfüllung der Schrift war. Niemand verstand die Prophetien, die in den sinnbildlichen Diensten des Alten Testaments enthalten sind, besser als der große Apostel. Er verstand auch, wie genau der Tod und die Auferstehung Christi diese Sinnbilder erfüllt hatten.

In Übereinstimmung damit hatte Christus, der eben-

falls die zeitliche Reihenfolge verstand, die in diesen prophetischen Sinnbildern zum Ausdruck kommt, vorhergesagt, daß er am dritten Tag auferstehen würde. Siehe *Matthäus* 16,21; 17,23; 20,19; *Markus* 9,31; 10,34; *Lukas* 9,22; 18,33; 24,7.46.

In all diesen Versen macht Christus ganz konkrete Aussagen, indem er jedesmal sagt, daß er getötet und am dritten Tag wieder auferstehen würde. »Denn er lehrte seine Jünger und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn wird in der Menschen Hände übergeben; und sie werden ihn töten, und nachdem er getötet worden ist, wird er am dritten Tage wieder auferstehen.« *Markus* 9,31 (Schlachter-Übersetzung). Hier wird deutlich bestätigt, daß er, nachdem er an dem ersten dieser drei Tage getötet worden ist, am letzten wieder auferstehen wird.

Der große Sabbat

Es besteht absolut kein Zweifel darüber, daß Christus am Tag des Passahfestes gestorben ist, denn er aß mit seinen Jüngern das Passahmahl an dem Abend, mit dem dieser Tag begann. Der darauffolgende Tag war als der erste Tag des siebentägigen Festes der ungesäuerten Brote ein Zeremonialsabbat. Ganz bestimmte Anordnungen waren gegeben worden, wie dieser Tag zu halten war.

»Am fünfzehnten Tag dieses Monats ist das Fest der ungesäuerten Brote dem HERRN; sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen. Am ersten Tag soll für euch eine heilige Versammlung sein, keinerlei Dienstarbeit dürft ihr tun.« 3. Mose 23,6.7 (Elberfelder Übersetzung). Siehe auch 4. Mose 28,17.18.

Dieser Tag fiel nicht jedes Jahr auf denselben Wochentag, weil er an ein Kalenderdatum gebunden war. Folglich kam im Laufe der Jahre jeder Wochentag einmal an die Reihe. Etwa alle sieben Jahre fiel er mit dem Siebten-Tag-Sabbat zusammen, so daß sowohl der Zeremonialsabbat als auch der wöchentliche Sabbat auf demselben Tag lagen. Solch ein Tag wurde als »großer Sabbat« bezeichnet.

Wenn es sowohl der Passahtag als auch der sechste Wochentag war, an dem Jesus starb, dann muß der nächste Tag sowohl ein wöchentlicher Sabbat als auch ein Zeremonialsabbat gewesen sein. Demnach war es ein großer Sabbat, und es ist zu erwarten, daß es in der Schrift ein Zeugnis darüber gibt. Und so steht geschrieben:

»Die Juden nun, damit die Leichname nicht während des Sabbats am *Kreuze* blieben — es war nämlich Rüsttag, und jener Sabbat war groß —, baten Pilatus, daß ihnen die Beine zerschlagen und sie abgenommen würden.« *Johannes* 19,31 (Schlachter-Übersetzung).

Diese Aussage beweist unbestreitbar, daß der Tag, der auf die Kreuzigung Christi folgte, tatsächlich ein großer Sabbat war, das heißt, es war sowohl ein wöchentlicher Sabbat als auch ein Zeremonialsabbat.

Keine Dienstarbeit

Ein weiterer bezeichnender Unterschied zwischen dem wöchentlichen und dem zeremoniellen Sabbat bestand darin, daß die Juden am siebten Tag der Woche überhaupt keine Arbeit tun durften, während an den sinnbildlichen Festtagen nur die Dienstarbeit verboten war. Man sollte einmal die Gesetzesberichte miteinan-

der vergleichen, in denen beschrieben wird, wie diese beiden verschiedenen Sabbate gehalten werden sollten. Von dem Siebten-Tag-Sabbat steht geschrieben: »Da sollst du keine Arbeit tun«; »keine Arbeit sollt ihr an ihm tun«. *2. Mose* 20,10; *3. Mose* 23,3.

Die Anordnungen für den ersten Tag bei dem Fest der ungesäuerten Brote lautete: »Keinerlei Dienstarbeit dürft ihr tun.« 3.*Mose* 23,7 (Elberfelder Übersetzung). Dasselbe galt für das Pfingstfest, für das Fest der Posaunen und für das Laubhüttenfest (siehe Vers 21, 25 und 36). Nur am großen Versöhnungstag durften sie überhaupt keine Arbeit tun (Vers 31).

Die Unterschiede beim Halten dieser zwei verschiedenen Sabbate werden bedeutungsvoll, wenn man betrachtet, wie sich Christi Nachfolger an dem Tag verhielten, als ihr Herr im Grab ruhte. Die Frauen, die gefolgt waren, als Jesu Leichnam zum Grab getragen wurde, waren rechtzeitig nach Hause zurückgekehrt, um noch vor Sonnenuntergang die Spezereien und Salben herstellen zu können, und dann ruhten sie den Sabbat über, so wie es das Gesetz verlangte.

»Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschauten das Grab und wie sein Leib hineingelegt wurde. Sie kehrten aber um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben. Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz.« *Lukas* 23,55.56.

Hier stellt sich die Frage: Nach welchem Gesetz ruhten sie? Nach dem Gesetz, das die Beachtung des siebten Tages betrifft, oder nach dem Gesetz über den Zeremonialsabbat? Angenommen, sie haben dem ersten Gesetz gehorcht, dann haben sie an jenem Sabbat keine Arbeit getan. Sie sind nicht zum Grab gekommen, um

den Leib Jesu einzusalben, sondern haben gewartet, bis der Tag vorüber war und der erste Tag der neuen Woche begonnen hatte.

Auf der anderen Seite galt die Einbalsamierung eines Leichnams nicht als Dienstarbeit. Es war eine Arbeit, die sie an jedem Zeremonialsabbat tun konnten und auch getan hätten.

Die Tatsache, daß sie an jenem bestimmten Sabbat nach dem Gesetz überhaupt keine Arbeit taten, beweist eindeutig, daß es ein Siebter-Tag-Sabbat war.

Der Gedanke, daß die Kreuzigung am Mittwoch stattfand, wie einige lehren, wird durch die Handlung der Frauen völlig widerlegt. Wenn Christus an jenem Tag gekreuzigt worden wäre und wenn die Frauen an demselben Tag Öle und Salben zubereitet härten, um seinen Leib damit zu salben, warum wäre es dann notwendig gewesen, bis zum Sonntag morgen zu warten, um zum Grab zu gehen? Sie wären bei der ersten Gelegenheit gegangen, was spätestens am Freitag gewesen wäre.

Wäre Christus am Mittwoch gestorben, dann wäre der Mittwoch der Passahtag gewesen, und der Donnerstag wäre der erste Tag von dem Fest der ungesäuerten Brote gewesen. Im Gesetz stand nichts, was die Frauen daran gehindert hätte, an diesem Tag zum Grab zu gehen. Aber selbst wenn das der Fall gewesen wäre, hätten sie am Freitag gehen können, dem Tag der Erstlingsfrüchte, der nicht als Tag einer heiligen Versammlung gezählt wurde, an dem jede Dienstarbeit verboten war. Wenn es ihnen also am Donnerstag nicht möglich gewesen wäre, zu gehen, dann hätten sie am Freitag zweifellos die Gelegenheit dazu gehabt und sie gewiß auch genutzt, anstatt bis zum Sonntag zu warten, wo die Verwesung mit Sicherheit schon eingesetzt hätte. Das Han-

deln der Frauen unterstützt in keiner Weise den Gedanken, daß die Kreuzigung am Mittwoch stattfand. Vielmehr ist alles eine Bestätigung dafür, daß Jesus am Freitag starb und am Sonntag auferstand.

Wenn Christus drei volle Tage und Nächte im Grab gelegen hätte, dann hätte die Verwesung seines Körpers durch das warme Klima in Palästina mit Sicherheit schon eingesetzt; damit aber hätte sich Gottes Wort nicht erfüllt, mit dem er vorhergesagt hatte, daß dies nicht der Fall sein würde. Die Tatsache, daß Christus so bald nach seinem Tod auferstand, wodurch die Möglichkeit der Verwesung ausgeschlossen war, führte Petrus am Pfingstmorgen als Beweis dafür an, daß Jesus der Messias war. Der Allmächtige hatte durch David die Verheißung gegeben, daß Christi Körper nicht so verwesen würde wie die Körper derer, die keine schnelle Auferstehungerfahren.

»Denn David spricht von ihm (Psalm 16,8-11): >Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, denn er steht mir zur Rechten, damit ich nicht wanke. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge frohlockt; auch mein Leib wird ruhen in Hoffnung. Denn du wirst mich nicht dem Tod überlassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. <« *Apostelgeschichte* 2,25-27.

Einige Zeitgenossen von Petrus haben diese Prophetie wahrscheinlich auf David bezogen, aber der Apostel machte ganz deutlich, daß diese Worte über Christus geschrieben worden waren. Er erinnerte sie daran, daß David immer noch in seinem Grab lag und daß sein Leib inzwischen völlig verwest war, ganz im Gegensatz zu Christus, der so schnell auferstanden war, damit die Verwesung nicht einsetzen konnte.

»Ihr Männer, liebe Brüder, laßt mich freimütig zu

euch reden von dem Erzvater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eid, daß ein Nachkomme von ihm auf seinem Thron sitzen sollte, hat er's vorausgesehen und von der Auferstehung des Christus gesagt: Er ist nicht dem Tod überlassen, und sein Leib hat die Verwesung nicht gesehen.« *Apostelgeschichte* 2,29-31.

Auf diese Weise bestätigt Petrus unter göttlicher Eingebung, daß die durch David gegebene Prophetie buchstabengetreu erfüllt wurde, denn das Fleisch Christi verweste nicht.

Dieses Zeugnis unterstützt die allgemeine Aussage der Bibel, daß Christus am sechsten Tag starb, den siebten Tag über im Grab ruhte und am ersten Tag auferstand.

Drei Tage und drei Nächte

Gegen all diese Beweise steht ein Zeugnis, das von einer längeren Zeit im Grab zu reden scheint, womit das Gegenteil ausgesagt wäre. Derselbe Jesus, der wieder und wieder erklärt hatte, daß er getötet werden und am dritten Tag wieder auferstehen würde, sagte auch: »Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.« *Matthäus* 12,40.

Christus widerspricht sich nicht selbst. Doch wenn er drei Tage und drei Nächte im Grab verbracht hätte, hätte er gewiß nicht am dritten Tag auferstehen können, sondern erst am vierten.

Doch auf welche Grundlage stützt sich die Annahme, daß mit dem Ausdruck »im Schoß der Erde« das Grab gemeint ist? Die Schrift gibt dieser Auslegung keinerlei Unterstützung. Im Gegenteil, alles deutet darauf hin, daß das Grab nicht gemeint ist. Christi eigene Worte beweisen, daß etwas anderes damit gemeint sein muß; denn er sagte, daß er, vom Tage seines Todes gerechnet, am dritten Tag auferstehen würde, während er von einer längeren Zeitspanne redete, die er im Schoß der Erde verbringen würde.

Genauso wie in anderen Veröffentlichungen soll auch in dieser Abhandlung betont werden, »daß keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist«. *2. Petrus* 1,20. Niemand soll einfach vermuten, was dieser oder jener Ausdruck in Gottes Wort bedeutet. Die Bibel muß ihr eigenes Wörterbuch sein. Irgendwo auf ihren Seiten gibt es eine parallele Aussage oder Erklärung, die das Geheimnis der schwierigen Passage lüftet.

Im Alten Testament, »dem Buch«, gibt es eine Prophetie, die Christi Erfahrung, als er im Schoß der Erde war, vorhersagte. Sie ist in *Psalm* 40 zu finden.

Es besteht kein Zweifel daran, daß sich diese Prophetie auf Christus bezieht, denn Paulus wendet sie in *Hebräer* 10,5-7 so an, wo er direkt daraus zitiert, um über Christus zu lehren.

»Darum spricht er, wenn er in die Welt kommt (Psalm 40,7-9): >Opfer und Gaben hast du nicht gewollt, einen Leib aber hast du mir geschaffen. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe, ich komme — im Buch steht von mir geschrieben —, daß ich tue, Gott, deinen Willen.<«

Hier wird *Psalm* 40, Vers 6-8 direkt zitiert. In dem

ganzen Psalm, aus dem diese Verse genommen sind, geht es ständig um dieselbe Person. Deshalb sind nicht nur die zitierten Verse, sondern auch die anderen Verse eine Prophetie auf Christus. Im Zusammenhang mit unserem Studium sind die Verse 1 bis 3 von praktischem Interesse für uns.

»Ich harrte des HERRN, und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien. Er zog mich aus der grausigen Grube, aus lauter Schmutz und Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich sicher treten kann; er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott.« *Psalm* 40,1-4.

Diese Worte beschreiben eine Erfahrung, die der Heiland zu irgendeinem Zeitpunkt seines Erdenlebens machte. Sie sollen nicht die Vorstellung vermitteln, daß er sich irgendwann einmal in einer buchstäblichen Grube befand, die mit lauter Schmutz und Schlamm angefüllt war. Offensichtlich wird in diesen Versen eine bildliche oder symbolische Sprache benutzt; die Grube, der Fels und der Schmutz und Schlamm stellen geistliche Dinge dar.

Wenn die Bibel von einer Grube spricht, dann meint sie damit entweder ein Loch im Boden oder das Grab oder die Tiefen, in die die Sünde uns gestürzt hat. Die Grube [ein anderes deutsches Wort dafür ist »der Abgrund«] ist ein Symbol für die Sünde. In der Grube zu sein bedeutet deshalb, die Bürde einer großen, erdrückenden Sündenlast zu tragen.

»Es ist für uns unmöglich, aus eigener Kraft dem Abgrund der Sünde zu entfliehen, in den wir gefallen sind.« *Der Weg zu Christus* 10.

Das Universum wird erleben, wie durch den Dienst Christi »das gefallene Geschlecht aus dem Abgrund des

Verderbens emporgehoben wird, in den die Sünde es gestürzt hatte«. *Testimonies for the Church* V, 745.

»Christus ist fähig, auch die sündigsten Menschen aus dem Abgrund der Entartung herauszuheben und sie dorthin zu stellen, wo sie als Kinder Gottes anerkannt werden, als Miterben Christi, die ein unvergängliches Erbe erhalten.« *Testimonies for the Church* VII, 229.

Da nun Christus niemals buchstäblich in einer Grube war und mit seinen Füßen in lauter Schmutz und Schlamm stand, ist es offensichtlich der Abgrund der Sünde gewesen, in den er gestellt wurde und wo er geduldig ausharrte, bis der Herr sein Schreien hörte und seine Füße auf einen sicheren Fels stellte. Der Ausdruck »im Schoß der Erde«, der im Neuen Testament gebraucht wird, ist das Gegenstück zu dem Ausdruck »eine grausige Grube« aus *Psalm* 40. Die Zeit, die Jesus in der grausigen Grube verbrachte, ist dieselbe Zeit, die er im Schoß der Erde verbrachte.

Einige mögen dagegenhalten, daß Jesus niemals so im Abgrund der Sünde war wie wir Menschen und daß er deshalb auch niemals daraus emporgehoben werden mußte. Aber dieser Einwand deutet darauf hin, daß nicht verstanden wird, wie weit die Erniedrigung Jesu ging und in welchem Ausmaß er sich mit der gefallenen Menschheit identifizierte. Der einzige Unterschied zwischen ihm und uns besteht darin, daß wir in einer Grube stehen, die wir uns selbst gemacht haben, und daß wir nur den Schmutz und die Schwärze unserer eigenen Sünden erfahren, während er die Sünden der ganzen Menschheit auf sich nahm.

Obwohl es nicht seine Sünden waren, trug er sie doch so vollständig, daß er ihre Finsternis und ihren Schrecken genauso fühlte, als wenn es seine eigenen

Sünden gewesen wären. Er litt unter ihnen so, als ob er jede einzelne selbst begangen hätte. Er wußte aus seiner eigenen wirklichen Erfahrung, was es bedeutet, in dieser tiefen grausigen Grube, im Schoß der Erde, im Schmutz und Schlamm zu sein.

»Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden härten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.« *Jesaja* 53,4.5.

Wie die Sünder, mit denen er sich so vollständig identifizierte, war auch er nicht in der Lage, sich selbst aus dieser Grube, dem Schoß der Erde, zu befreien. So wie jeder andere Sünder mußte auch er seinen Vater um Errettung anflehen und dann geduldig warten, bis er tatsächlich errettet werden konnte. Denn so steht geschrieben:

»Ich harrte des HERRN, und er neigte sich zu mir und hörte mein Schreien. Er zog mich aus der grausigen Grube, aus lauter Schmutz und Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich sicher treten kann; er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott. Das werden viele sehen und sich fürchten und auf den HERRN hoffen.« *Psalm* 40,1-4.

Die Erfahrung, die Christus machte, als er aus der Grube den Herrn um Errettung anrief, wird auch von Paulus bezeugt:

»Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt.« *Hebräer* 5,7.

Diese Schriftstellen bestätigen die große, errettende Wahrheit, daß Christus tatsächlich in der Grube war und aus eigener Erfahrung die Finsternis, den Schrecken, die Entmutigung, die Niedergeschlagenheit, das Elend, die Hilflosigkeit, die Hoffnungslosigkeit und die Seelenqual kannte, die zu dieser Grube gehören. Wie jeder verlorene Sünder mußte er sich mit unerschütterlichem Glauben an den Vater klammern, um von ihm wieder auf festen Boden, auf den sicheren Fels gestellt zu werden. Das ist die Erfahrung, auf die Christus sich bezog, als er von den drei Tagen und drei Nächten im Schoß der Erde sprach. Es sollte klar erkannt werden, daß er niemals sagte, er würde in dieser Zeit im Grab sein; vielmehr *redete* er davon, daß er im Schoß der Erde sein würde. In Hinsicht auf das Grab sagte er, daß er am dritten Tag auferstehen würde, womit er eine kürzere Zeitspanne angab.

Jetzt sind noch zwei Fragen zu klären: Wann ging er in diese Grube? Und wie lange blieb er dort? Christi eigene Worte machen deutlich, daß er nicht die ganze Zeit seines Erdenlebens in dieser Grube verbrachte, denn in *Matthäus* 12,40 sprach er davon als von einem zukünftigen Ereignis. »So wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.«

Als er jedoch den Garten Gethsemane betrat, war es kein zukünftiges Ereignis mehr. Zu diesem Zeitpunkt wurde das ganze Gewicht der menschlichen Sünde auf ihn gelegt, was ihn in den Schoß der Erde, in die grausige Grube und in den Schmutz und Schlamm hinabstieß. Bis zu dieser Zeit hatte er im Licht der göttlichen Gegenwart gelebt. Aber dieser Zustand änderte sich drastisch, als er der unmittelbare Sündenträger für die menschliche Familie wurde. Die Änderung wird in dem folgenden Zitat sehr deutlich beschrieben:

»Jesus hatte sich bis hierher angelegentlich mit seinen Jüngern unterhalten und sie unterwiesen. Je näher sie jedoch dem Garten Gethsemane kamen, desto schweigsamer wurde er. Oft hatte er sich an diesen Ort zurückgezogen, um sich auszuruhen und um neue Kraft und Sammlung im Gebet zu finden; noch nie aber war er mit einem so bekümmerten Herzen hierhergekommen wie in dieser Nacht seines letzten Ringens. Während seines ganzen Erdenlebens war er im Licht der Gegenwart Gottes gewandelt, und selbst im Zwiespalt mit Menschen, die vom Geist Satans besessen waren, konnte er sagen: >Der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht allein; denn ich tue allezeit, was ihm gefällt. < Johannes 8,29.« Das *Leben Jesu* 682.

Bis hierher spricht das Zitat von Christi Situation vor diesem Augenblick. Das ist mit Sicherheit nicht das Bild eines Menschen, der sich im Abgrund der Sünde befindet; vielmehr stellt es jemanden dar, der im Sonnenschein der Liebe und Zustimmung Gottes lebt. Doch das Zitat geht weiter und beschreibt nun, wie sich Christi Situation änderte.

»Jetzt aber schien er von dem bewahrenden Licht der Gegenwart Gottes ausgeschlossen zu sein; er wurde nun zu den Übeltätern gerechnet. Er mußte die Schuld der gefallenen Menschheit tragen; auf ihn, der von keiner Sünde wußte, mußte alle unsere Missetat gelegt werden. So schrecklich erschien ihm die Sünde, so groß war die Last der Schuld, die er zu tragen hatte, daß er befürchtete, auf ewig von der Liebe des Vaters ausgeschlossen zu werden. Als er empfand, wie furchtbar der Zorn Gottes wegen der Übertretung seiner Gebote ist, rief er aus: >Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. < Matthäus 26,38.« Das *Leben Jesu* 682.

Zu diesem Zeitpunkt wurde er zu den Übeltätern gerechnet. Wo findet man sie? In der Grube der Sünde, im Schoß der Erde, im Schmutz und Schlamm. Deshalb muß Christus, als er zu ihnen gerechnet wurde, an diesem selben Ort gewesen sein, nämlich unten in der Grube.

Wann war das?

Es war in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag, das heißt in den Abendstunden, mit denen der vierzehnte Tag des ersten Monats begann. Von diesem Zeitpunkt an müssen die drei Tage und drei Nächte gerechnet werden, was allerdings nicht bedeutet, daß genau zweiundsiebzig Stunden verstreichen mußten, denn die Juden zählten die Tage nicht in dieser Weise. Bei dieser Art der Berechnung wurde auch ein angebrochener Tag als ganzer Tag gezählt.

Das Leiden Christi dauerte die ganze Nacht und den ganzen nächsten Tag an, bis zu dem Augenblick seines Todes am Kreuz. Schon die physischen Schmerzen waren furchtbar, die er in dieser Zeit erlitt, aber sie waren nichts im Vergleich zu den seelischen und geistlichen Qualen, die er aufgrund der schweren, auf ihm liegenden Sündenlast erfuhr. Die Sünde lastete mit immer größerem Druck auf ihm, was ihn mit der entsetzlichen Furcht erfüllte, für immer von seinem Vater getrennt zu sein. Diese Furcht kam schließlich in dem entsetzten Schrei zum Ausdruck, der in *Psalm* 22, Vers 1-22 prophetisch ausgerufen worden war.

»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht, und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe. Du aber bist heilig, der du thronst über den Lobgesängen Israels. Unsere

Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus. Zu dir schrien sie und wurden errettet, sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volke. Alle, die mich sehen, verspotten mich, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf: >Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.< Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du ließest mich geborgen sein an der Brust meiner Mutter. Auf dich bin ich geworfen von Mutterleibe an, du bist mein Gott von meiner Mutter Schoß an. Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hier kein Helfer. Gewaltige Stiere haben mich umgeben, mächtige Büffel haben mich umringt. Ihren Rachen sperren sie gegen mich auf wie ein brüllender und reißender Löwe. Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Knochen haben sich voneinander gelöst; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat mich umringt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich kann alle meine Knochen zählen; sie aber schauen zu und sehen auf mich herab. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand. Aber du, HERR, sei nicht ferne; meine Stärke, eile, mir zu helfen! Errette meine Seele vom Schwert, mein Leben von den Hunden! Hilf mir aus dem Rachen des Löwen und vor den Hörnern wilder Stiere — du hast mich erhört!«

Während die Schreiber der vier Evangelien nicht gesagt haben, daß Christus alle diese verzweifelten Gedanken äußerte, offenbart der *Psalm,* daß er es tatsäch-

lich tat. Es war eine unbeschreiblich schwere Prüfung, die Jesus hier durchmachte. Doch von diesem Punkt an ändert sich der Ton des *Psalms.* Durch Glauben — durch Glauben allein — erhob sich Christus über das düstere Zeugnis des Sichtbaren und der Umstände und sah, obwohl der Druck der Sünde noch genauso schwer auf ihm lastete wie zuvor, den endgültigen Sieg und freute sich über alles, was dadurch erreicht würde.

Als Christus starb, war er bereits eine Nacht und einen Tag in der Grube, das heißt im Schoß der Erde, gewesen. Doch sein Tod befreite ihn nicht. Als er in das Grab ging, trug er immer noch die schreckliche Last der Sünde auf sich. Das heißt, daß er während der Zeit, als er im Grab lag, immer noch in der Grube war, im Schoß der Erde. Dennoch muß es deutlich gesehen werden, daß er nicht in den Schoß der Erde ging, als er ins Grab ging, denn im Schoß der Erde war er schon vor seinem Tod.

Auch als er am Sonntag morgen aus dem Grab hervorkam, war er noch nicht von der Last befreit, die er für das menschliche Geschlecht trug. Erst als er zu seinem Vater aufgestiegen war und persönlich die Versicherung erhalten hatte, daß sein Opfer für die Sünden des Menschen von Gott angenommen werden konnte, war diese gewaltige Bürde von ihm genommen. Erst jetzt war er endgültig und vollständig aus den finsteren Tiefen herausgehoben und auf den Fels gestellt worden.

Als Maria ihm kurz nach seiner Auferstehung begegnete, bevor er bei seinem Vater gewesen war, sagte er zu ihr, daß sie ihn nicht anrühren sollte. Er würde eine Berührung nicht erlauben, bevor er von dieser furchtbaren Verantwortung befreit worden war.

»Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! denn ich

bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.« *Johannes* 20,17.

»Jesus wollte nicht eher die Huldigung der Seinen entgegennehmen, bis er die Gewißheit hatte, daß sein Opfer vom Vater angenommen war. Er stieg zum Himmel empor und empfing von Gott selbst die Versicherung, daß seine für die Sünden der Menschheit vollbrachte Versöhnung ausreichend gewesen war, so daß durch sein Blut alle Menschen das ewige Leben erlangen könnten.« Das *Leben Jesu* 794.

Wenn man die Zeitspanne ausrechnet, die von dem Augenblick an verging, als in Gethsemane die Sünden der Welt auf Christus gelegt wurden, bis zu dem Augenblick, wo sein Vater ihn von dieser Last befreite, dann wird man sehen, daß diese Zeit drei Tage und drei Nächte umfaßte. Es waren die Nächte des vierzehnten, fünfzehnten und sechzehnten Tages oder, wie man im modernen Sprachgebrauch sagen würde, Donnerstag, Freitag und Samstag nacht, insgesamt also drei Nächte.

Diese Zeitspanne umfaßte auch die Tagesstunden derselben drei Kalendertage, die im heutigen Sprachgebrauch als Freitag, Samstag und Sonntag bezeichnet werden. Das waren die drei Tage, die er im Schoß der Erde zubrachte.

Es ist also eine Tatsache, daß Christus drei Tage und drei Nächte lang in der grausigen Grube der Sünde war, obwohl er nicht so lange im Grab lag. Während die Prophetie verlangte, daß er drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde war, forderte sie nicht, daß er so lange im Grab war. Vielmehr lautete die Weissagung, daß er am dritten Tag auferstehen würde, was er auch tat. Zwi-

sehen diesen beiden Angaben besteht kein Widerspruch, noch wird damit der Grundsatz geschwächt, daß Christus am sechsten Tag sterben und am ersten auferstehen mußte, um sich an die Grundsätze seines Schöpfungswerkes zu halten, die von Ewigkeit her bestehen und bei der Erschaffung dieser Welt und ihrer Bewohner treu befolgt wurden.

Mit wunderbarer Genauigkeit und vollkommener Harmonie laufen all diese Prophetien, Sinnbilder, Symbole und Grundsätze im Kreuz und in der darauffolgenden Auferstehung zusammen. In sich selbst ist das schon ein Meisterwerk göttlicher Planung, das uns mit Bewunderung für seine Vollkommenheit und Schönheit erfüllt.

Erstaunlicherweise halten die Hauptvertreter der Theorie, daß Christus am Mittwoch gekreuzigt wurde und am Sabbat auferstand, den siebten Tag als Sabbat und lehren ganz strikt, daß man ihn halten muß. Deshalb hat das Ganze den Anschein, als ob die große und wunderbare Sabbatwahrheit damit gefestigt würde. Doch der Schein trügt. Tatsächlich reißt dieser Irrtum die Sabbatwahrheit herunter; denn wenn der Sabbat von der Macht Gottes getrennt wird, verliert er seine Stellung und ist völlig unwirksam.

Doch inwiefern trennt die Theorie der Sabbatauferstehung den Sabbat vom Evangelium?

Zunächst einmal ersetzt sie Gottes Wahrheit über den Sabbat und die Kreuzigung durch eine menschliche Theorie. Das Ganze ist ein weiterer Versuch, das Reich Gottes auf menschliche Weise zu bauen.

Doch das ist nicht alles. Das Werk der Erlösung muß nach demselben Muster geschehen, das in dem Werk der Schöpfung zu finden ist, denn durch die Erlösung



Viele nehmen irrtümlicherweise an, daß der biblische Ausdruck »im Schoß der Erde« auf das Grab hinweist. Diese *Annahme führt zu der völlig verkehrten Schlußfolgerung, daß Jesus nicht zu dem prophetisch vorhergesagten Zeitpunkt gestorben sei. Mit diesem Irrtum wird auch die Sabbatwahrheit, wie sie im Tod und in der Auferstehung Jesu offenbart wurde, geleugnet.*

wird das ursprüngliche Reich wiederhergestellt. Dieses Muster sieht so aus, daß der Herr sein Werk der Schöpfung am sechsten Tag beendet, den Sabbat über ruht und sein nächstes Schöpfungswerk am ersten Tag beginnt. Deshalb mußte Christus am Freitag sterben, den Sabbat über ruhen und am ersten Tag auferstehen.

Bedeutet das, daß auch all die anderen Wunder der Auferstehung, wie zum Beispiel die Auferweckung des Lazarus, am ersten Tag der Woche stattfinden mußten? Mit Sicherheit nicht! Sie konnten an jedem Tag der Woche vollbracht werden, einschließlich am Sabbat, was auch der Fall war.

Worin besteht der Unterschied?

Nur Christi Tod und Auferstehung beendete ein Schöpfungswerk und begann ein neues. Deshalb mußte nur er am Freitag sterben und am Sonntag auferstehen. Jeder andere Mensch kann an jedem anderen Wochentag sterben, geheilt oder auferweckt werden.

So entsprach es dem Evangelium, daß Christus am Freitag starb und am Sonntag auferstand. Eine andere Lehre raubt dem Sabbat die Schöpfungskraft.

Wenn jemand lehrt, daß sich Christus bei dem Werk der zweiten Schöpfung an einen anderen Handlungsgrundsatz hielt, unterstützt er damit die Lüge Satans, daß das ursprüngliche Werk unvollkommen war und deshalb bei seiner Wiederherstellung verändert und verbessert werden mußte. Wer dies tut, stellt sich auf die Seite des Erzbetrügers und widersetzt sich der Person und dem Werk Christi.

3

Die Auferstehung und der Sabbat

Die Auferstehung Christi ist genauso wie das Kreuz auf Golgatha eine Bestätigung und Bereicherung des Sabbats. Die Wahrheit dieser Aussage steht auf dem Grundsatz, daß Christi Werk, für die Menschheit zu sterben und wieder aufzuerstehen, nichts anderes war als die Wiederholung dessen, was Christus bei der Erschaffung des Menschen und der Welt getan hatte. Weil die erste Schöpfung ein vollkommenes Werk war, das keiner Veränderung oder Verbesserung bedurfte, schuf der Herr Jesus, der unwandelbar und unveränderlich ist, das zweite Werk in gleicher Vollkommenheit, indem er es genauso machte, wie er das erste gemacht hatte. Wenn er in irgendeiner Art von der Vorgehensweise abgewichen wäre, die er bei der ersten Schöpfung gebraucht hatte, hätte er zur vollen Zufriedenheit Satans zugegeben, daß das erste Werk tatsächlich nicht in jeder Hinsicht vollkommen war.

Am Anfang bestimmte Christus den sechsten Tag als den Tag der Beendigung seines Werkes und den ersten Tag als den Tag eines Neubeginns. Der siebte Tag wurde als Gedenktag eingesetzt. Er sollte an Gottes Macht erinnern, die sich an diesen beiden Tagen sowie an allen dazwischenliegenden bekundet hatte. Das ist die Art und Weise, wie Gott wirkt. Dies hat er seinem Volk durch die Schrift deutlich offenbart, und es bleibt uns

überlassen, ob wir diese Tatsache anerkennen und glauben wollen. Außerdem hat er betont, daß es keine Veränderung oder Verbesserung seiner Wege gibt. Deshalb sind diese Handlungsgrundsätze für immer festgelegt und stellen eine Richtschnur dar, an der alle vorgebrachten Lehren als wahr oder falsch beurteilt werden können.

Wer beispielsweise den Gedanken vorbringt, daß Christus seinen Erdendienst, bei dem er wegen der Sünde starb und Gottes Charakter offenbarte, nicht an dem Tag der Beendigung abschloß, nämlich am sechsten Tag, der lehrt offensichtlich etwas, was im Gegensatz zur Wahrheit Gottes steht. Seine Botschaft ist ihm nicht vom Herrn gegeben, und es besteht keine Verpflichtung, solche Irrtümer anzuhören.

Wenn aber andererseits unwiderlegbar bewiesen werden könnte, daß Christus weder am sechsten Tag starb noch am ersten auferstand, dann wäre Jesus nicht der wahre Messias, und die Juden hätten mit ihrer Verwerfung recht gehabt. Doch zum Lobe Gottes kann mit allem Nachdruck gesagt werden, daß es keinen solchen Beweis gibt. Statt dessen wird eindeutig gezeigt, daß Christus am sechsten Tag starb und am ersten Tag der Woche auferstand.

Nicht einmal die Spur einer Abweichung läßt sich feststellen, wenn man Christi Schöpferwerk bei der ursprünglichen Schöpfung mit jenem Werk vergleicht, das er bei der Wiederherstellung getan hat. Genauso sicher, wie das der Fall ist, nimmt der Sabbat in der zweiten Schöpfung denselben Platz und dieselbe Stellung ein wie in der ersten. So sicher, wie der Sabbat der Gedenktag für das war, was Gott am ersten Tag der Woche sowie an den anderen fünf Tagen getan hatte, ist er auch

das Zeugnis für die Macht Gottes, die sich in der Auferstehung Christi am ersten Tag der Woche bekundete. Es kann gar nicht anders sein.

In der Tat hat es zahlreiche Versuche und abwegige Schlußfolgerungen gegeben, mit denen Menschen, die auf der Seite des Fürsten der Finsternis standen, den Sabbat Gottes zu vernichten suchten. Aber während sich Millionen von Menschen durch diese Täuschungen überzeugen ließen, besteht der Sabbat selbst immer noch und wird auch in Ewigkeit bestehen bleiben. Von jedem Angriff, auch wenn er manchmal tödlich zu sein schien, hat sich der Sabbat wieder erhoben, um in noch größerer Pracht zu erstrahlen.

Der üblichste und scheinbar erfolgreichste Angriff wird mit einer zuverlässigen Wahrheit begründet; denn tatsächlich ist die Auferstehung ein wunderbares und bedeutungsvolles Ereignis, das einen besonderen Gedenktag fordert. Doch dies gibt dem Menschen keine Vollmacht, solch einen Tag festzulegen. Gott allein hat das Recht dazu. Doch zur Unterstützung der Sonntagsheiligung behaupten die Menschen, daß sie diesen Tag halten, um der Auferstehung Jesu Achtung und freudige Erinnerung zu erweisen, während sie gleichzeitig zugeben, daß sie dafür keine Rechtfertigung aus der Schrift haben.

Die römisch-katholische Kirche ist hierbei tonangebend. In dem Buch *The Faith of Millions,* das in Fragen der römisch-katholischen Kirche als eine Autorität bezeichnet wird und die offizielle Genehmigung dieser Kirche trägt, schreibt John A. O'Brien:

»Warum wurde der Sonntag ausgewählt? Weil Christus an diesem Tag von den Toten auferstand und der Heilige Geist auf die Apostel herabkam. Die Auferste-

hung war das größte Wunder, das Jesus wirkte, und sie demonstrierte in höchst bezeichnender Weise die Göttlichkeit Christi und seiner Kirche. Zu Pfingsten kam der Heilige Geist in die Kirche, um die Quelle ihres göttlichen Lebens zu sein und für immer darin zu bleiben.

Die Kirche empfing die Vollmacht, solch eine Änderung durchzuführen, von ihrem Gründer, Jesus Christus. Feierlich übertrug er auf seine Kirche die Macht, Gesetze zu erlassen, zu regieren und zu verwalten, . . . die Macht der Schlüssel. Es ist zu beachten, daß die Kirche nicht das göttliche Gesetz, das den Menschen zur Anbetung verpflichtet, änderte, sondern lediglich den Tag veränderte, an dem solche öffentliche Anbetung dargebracht werden sollte; folglich war das betreffende Gesetz nur ein Zeremonialgesetz.

Doch wenn in der Bibel der Samstag und nicht der Sonntag angegeben ist, ist es dann nicht eigenartig, daß Nichtkatholiken, die bekennen, ihre Religion direkt aus der Bibel zu entnehmen und nicht aus der Kirche, den Sonntag anstelle des Samstags halten? Ja, selbstverständlich ist es folgewidrig, aber jene Änderung wurde fünfzehnhundert Jahre vor dem Entstehen des Protestantismus gemacht, und als er dann aufkam, war die Sonntagsheiligung ein allgemein gepflegter Brauch geworden. Diesen Brauch haben die Protestanten fortgesetzt, obwohl er sich auf die Autorität der katholischen Kirche gründet und nicht auf einen ausdrücklichen Bibeltext.« *The Faith of Millions* 543.544.

Dieses Zitat enthält einige wahre Aussagen, die Beachtung verdienen. Zuerst einmal ist festzustellen, daß die römisch-katholische Kirche offen zugibt, daß sie diejenige war, die den Sonntag als Gedenktag der Auferstehung einsetzte. Zweitens wird gesagt, daß *es* in der

Bibel keinen einzigen Text gibt, der diese Änderung berechtigen würde. Und drittens heißt es, daß die protestantische Welt der römischen Führung folgt und die Autorität dieser Kirche anerkennt, indem sie zustimmt, daß der Sonntag als Gedenktag für die Auferstehung zu halten ist.

In der Aussage: »Die Auferstehung war das größte Wunder, das Jesus wirkte, und sie demonstrierte in höchst bezeichnender Weise die Göttlichkeit Christi« liegt in der Tat eine unleugbare Wahrheit.

Tatsächlich war die Auferstehung eine Bekundung derselben Macht, durch die der Herr die Welten ins Dasein gerufen hatte und durch die er den Sieg am Kreuz errang. Paulus bezeugt dies:

». . . und wie überschwenglich groß seine Kraft an uns [ist], die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat. Durch sie hat er ihn von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrlichkeit und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat er unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt.« *Epheser* 1,19-23.

Der ewige Gott hat in immerwährender Gerechtigkeit einen Gedenktag für seine mächtigen Werke eingesetzt, sei es nun für die ursprüngliche Schöpfung, für die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft, für den Sieg am Kreuz oder für die Auferstehung Christi. Dieser Gedenktag ist der Sabbat.

Wenn die Menschen ein Ereignis von großer Bedeutung erleben, wie zum Beispiel die Befreiung einer Na-

tion aus despotischer Knechtschaft, werden sie einen Tag bestimmen, der künftig zur Erinnerung an dieses Ereignis gefeiert werden soll. In der Regel wird das der Tag sein, an dem das Geschehen stattfand. Am 14. Juli 1789 zum Beispiel stürmten bewaffnete Pariser die Bastille, jenes berüchtigte Gefängnis, das ein Symbol der nationalen Tyrannei geworden war. Seit 1880 ist der 14. Juli französischer Nationalfeiertag, an dem man jedes Jahr erneut des Sieges gedenkt. Dieser Brauch, ein bestimmtes Datum zu ehren, das in der Vergangenheit des Landes eine große Rolle gespielt hat, wird von jedem Volk der Erde gepflegt.

Doch handelte Gott nicht immer so. Zum Beispiel sorgte er dafür, daß das tatsächliche Geburtsdatum Christi weder in den Geschichtsbüchern noch in den heiligen Berichten festgehalten wurde. Nur eines ist sicher: Christus wurde nicht am 25. Dezember geboren. Der 25. Dezember war vielmehr das Geburtsdatum von Tammuz, dem unehelichen Sohn von Semiramis, der Königin Babylons. Dieses Kind wurde die irdische Gottheit der babylonischen Mythologie und damit das Wesen, das den Mittelpunkt der Religion bildete, die zur Zeit des Alten Testaments der Antichrist war. Tatsächlich ist es nicht von untergeordneter Bedeutung, daß der mit diesem Religionssystem verbundene Anbetungstag der erste Tag der Woche war.

Somit gab es in der Zeit des Alten Testamentes eine religiöse Organisation, in der ein Mensch ohne jede biblische Rechtfertigung zur Gottheit erhoben wurde. Er war durch menschliche Entscheidung und Wahl an diesen Platz gekommen. Das war schon schlimm genug, aber was das Ganze noch viel schlimmer macht, ist die Tatsache, daß hier ein Mensch von Menschen an die



Der Weg der Welt *und der weltlichen Kirchen führt zu menschlicher Organisation anstelle der göttlichen. Daraus erwachsen Korruption und Sünde in jeder Form.* Die *Verführung ist groß, weil das, was wirklich dahintersteht, durch täuschende Gewänder verdeckt wird. In der Macht des Evangeliums, wie es sich in Christi Auferstehung offenbart, ruft Gott sein Volk auf, diesen Vorgehensweisen und ihren üblen folgen den Rücken zu kehren.*

Stelle Gottes gesetzt wurde. Darüber hinaus wurde ein von Menschen gewählter Tag der Anbetung an die Stelle des Tages gesetzt, den Gott ausgewählt hatte.

Sechs Tage lang bekundete Gott in der ersten Woche seine schöpferische Kraft, indem er die Erde, ihre Pflanzenwelt und ihre Bewohner ins Dasein rief. Aber er wählte von diesen sechs Tagen keinen aus, um ihn zu einem Gedenktag für das zu machen, was er getan hatte. Für diese Aufgabe bestimmte er einen anderen Tag, den Sabbat.

Später demonstrierte er seine Macht, indem er die Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft befreite. Die Schrift sagt uns nicht, an welchem Wochentag diese Befreiung stattfand. Mit Sicherheit findet man keinen Hinweis darauf, daß es am Sabbat geschah, und es wäre auch widersprüchlich gewesen, wenn Gott die Israeliten an diesem Tag herausgeführt hätte. Welcher Wochentag es auch war, Gott machte mit Sicherheit keinen heiligen Tag daraus. Statt dessen teilte er den Israeliten mit, daß der wöchentlich wiederkehrende Sabbat zur Erinnerung an Gottes mächtiges Wirken an jenem Tag dienen sollte.

Die persönliche Erfahrung der Heiligung wird von den einzelnen Menschen an verschiedenen Wochentagen gemacht. Gott gab dem Menschen, der seine Bekehrung am dritten Tag erfuhr, keine Anweisung, diesen Tag zur Erinnerung an das Wirken der Kraft Gottes in seinem Herzen auszusondern. Genausowenig wurde der Mensch, der die Bekehrung am ersten oder an irgendeinem anderen Tag erlebte, angewiesen, diesen bestimmten Tag zum Zweck des Gedenkens beiseite zu setzen. Jedem wurde gesagt, daß der Sabbat der Tag ist, an dem er daran denken soll, was Gott in ihm getan hat.

Auch im Neuen Testament macht Gott keine Aussage darüber, daß er seine Wege geändert hat. Statt dessen lesen wir bestätigende Aussagen, daß seine Vorgehensweisen und Methoden unveränderlich sind.

Er, der im Alten Testament bezeugte: »Ich, der HERR, wandle mich nicht« *(Maleachi* 3,6), sagte auch im Neuen Testament über sich, daß er »der Vater der Lichter« ist, »bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten«. *Jakobus* 1,17 (Elberfelder Übersetzung).

Hätte Gott im Zeitalter des Neuen Testaments seine Art und Weise, eines Ereignisses zu gedenken, geändert, so wäre dies schon eine größere Veränderung gewesen, aber dieser Text sagt, daß es bei ihm nicht einmal den Schatten eines Wechsels gibt. Deshalb können wir in der Gewißheit ruhen, daß Gott »gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit« ist. *Hebräer* 13,8. Es ist viel leichter, wenn wir etwas haben, was absolut zuverlässig ist; denn so brauchen wir uns keine Sorgen darüber zu machen, daß wir ständig mit der Entwicklung irgendeiner Veränderung Schritt halten müssen. Diese Zuversicht vertreibt alle Furcht.

Auf der Grundlage dieser bedeutenden Prinzipien eines unveränderten und unveränderlichen Gottes lohnt es sich, einen Vergleich zwischen dem Werk Gottes am ersten Schöpfungstag und der Auferstehung Christi anzustellen.

Bei dem ursprünglichen Werk rief Gott durch seine mächtige Kraft Licht ins Dasein. Es war etwas Wunderbares, als dieses Licht hervorbrach und die Finsternis vertrieb. Das Licht brachte dem Menschen einen Segen, der des unaufhörlichen Gedenkens und der Dankbarkeit würdig ist. Mit Sicherheit übertraf dieses Geschehen bei weitem die Befreiung, die durch den Angriff auf die

Bastille, durch den Sieg Amerikas im Unabhängigkeitskrieg oder durch das Ende des zweiten Weltkrieges erreicht wurde. Wenn diese Ereignisse schon des Gedenkens wert sind, dann ist es der Moment, als das Licht hervorgerufen wurde, um so mehr. Das Licht machte der Menschheit wunderbare Segnungen zugänglich; es ist sowohl für ihr Überleben als auch für ihren Fortschritt in jedem Lebensbereich unerläßlich, und es zeigt die Erde, das Meer und den Himmel in einer Schönheit, die andernfalls in einer undurchdringlichen Finsternis verschlossen wäre.

Gott war sehr wohl in der Lage, den Wert dieser Gabe zu ermessen, und er sah, daß sie eine Erinnerung verdiente. Als er den Tag bestimmte, der zum Gedenken an das Ereignis dienen sollte, folgte er nicht den Wegen der Menschen. Menschen wählen das betreffende Kalenderdatum und setzen den Tag zur jährlichen Beachtung beiseite, doch Gott tat das nicht. Statt dessen wählte er einen Tag aus, der nicht jährlich, sondern wöchentlich gehalten werden sollte. Der festgelegte Tag war nicht der Tag, an dem das Ereignis stattgefunden hatte. Es war ein völlig anderer Tag. Um zu feiern, was am ersten Tag der Woche geschehen war, bestimmte Gott den siebten Tag als Gedenktag. Dieser Gedenktag erinnert nicht nur an das schöpferische Werk, das Gott am ersten Tag tat, sondern auch an das, was er an jedem weiteren Tag dieser ersten Woche vollbracht hat.

So unterteilte Gott die Woche in zwei Teile. Der erste Teil umfaßt sechs Tage — das war die Zeit, in der er arbeitete —, während der andere Teil, der siebte Tag, als Gedenktag für das ausgesondert wurde, was er in der längeren ersten Zeitperiode getan hatte.

Niemand kann erfolgreich dagegen argumentieren,

denn Gott erklärt deutlich, daß er so handelte und nicht anders. Im ganzen ersten Kapitel von *1.Mose* beschreibt der Heilige Geist das fortschreitende Werk, das an jedem weiteren Schöpfungstag getan wurde. Im ersten Teil des nächsten Kapitels wird dann dargelegt, wie anders Gott mit dem siebten Tag umging.

»So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte.« 1.Mose 2,1-3.

Gottes Werke sind nicht zeitlich begrenzt. Was er damals einsetzte, war für die Ewigkeit. Es sollte nach Gottes Absicht von jenem Zeitpunkt an eine anerkannte und unbestrittene Einrichtung unter seinem Volk sein. Doch dieses Volk vergaß Gottes Werke und Wege. Dadurch wurde es notwendig, daß Gott ihnen wieder in Erinnerung rief, welchen Unterschied er zwischen den ersten sechs Tagen und dem siebten Tag festgelegt hatte.

Der geeignete Augenblick, um die Grundsätze der göttlichen Regierung zu wiederholen, war gekommen, als Israel am Berg Sinai ankam. Zwar hätte solch eine Wiederholung niemals nötig sein sollen, aber das Verständnis der Israeliten hatte sich durch ihre Übertretungen so verfinstert, daß sie den Unterschied zwischen den ersten sechs Tagen und dem siebten Tag vergessen hatten.

So erinnerte Gott sie daran, daß er sechs Tage bestimmt hatte, an denen sie ihre Arbeit tun sollten, daß aber der siebte Tag einen anderen Zweck hatte. Diesen Tag hatte er persönlich als einen Gedenktag an sein

schöpferisches Werk geheiligt. Eine segensreiche Absicht der Liebe lag diesem Handeln Gottes zugrunde. Die darin verborgene Weisheit wird im weiteren Verlauf unseres Studiums immer klarer ersichtlich werden.

Als Gott am Berg Sinai das Gesetz verkündete, sagte er nichts anderes, als was er im ersten Buch *Mose* gesagt hatte. Man vergleiche den eben zitierten Bericht aus *1.Mose* sorgfältig mit den Worten, die in *2.Mose* stehen.

»Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn.« *2. Mose* 20,8-11.

Ein Vergleich mit dem Bericht im ersten Buch *Mose* bestätigt, daß zwischen dem, was Gott in Eden eingesetzt hatte, und dem, was er in der Wüste wiederholte, nicht der geringste Unterschied besteht. Ob vor dem Auftreten der Sünde oder danach, Gottes Werke waren die gleichen.

So ist zu erwarten, daß Gott im Laufe der Jahrhunderte niemals von seinen Wegen abwich. Ein Ereignis, das sich mit dem Hervorrufen des Lichtes am ersten Tag der Woche vergleichen läßt, war die Auferstehung von Christus, der als das Licht der Welt an jenem wunderbaren Morgen aus der Finsternis ins Licht gerufen wurde. In den Stunden, die vor diesem Geschehen vergingen,

war es um ihn herum genauso finster wie in den Stunden, bevor Gott das Licht machte. Kein Mensch auf dieser Erde — auch nicht die Jünger, die Christus liebten und sich danach sehnten, daß er auferstand — hatte die Macht, um diese mitternächtliche Dunkelheit zu vertreiben. Nichts anderes als die Kraft Gottes konnte dies tun.

Genauso war es am Morgen des ersten Schöpfungstages gewesen.

Deshalb tat Gott bei der Auferstehung Christi dasselbe, was er getan hatte, als er sagte: »Es werde Licht« — und es geschah, wie er es gesagt hatte. Die meisten Menschen würden dieses Ereignis, als Christus wieder in das Reich der Lebenden zurückgerufen wurde, für wichtiger und denkwürdiger halten als das Geschehen am ersten Schöpfungstag. Zweifellos ist es eines der größten Ereignisse in der Ewigkeit, und als solches verdient es mit Sicherheit, daß man seiner für immer gedenkt, was auch tatsächlich der Fall sein wird.

Wenn ein Mensch, der die errettende Kraft der Gnade Gottes erfahren hat, die Bedeutung der Auferstehung Christi erkennt und würdigt, wird er natürlich von einem Gedenktag für dieses Ereignis ganz begeistert sein. Doch niemand sollte der Versuchung erliegen und solch einen Gedenktag einsetzen, denn es steht dem Menschen nicht zu, dies zu tun. Gott entscheidet das, und dabei handelt er in Übereinstimmung mit den ewigen Ratschlüssen seiner unendlichen Weisheit und Liebe. So hat er bestimmt, daß die ersten sechs Tage nicht zum Andenken an irgendwelche Bekundungen seiner Macht genutzt werden sollen. Für diesen Zweck hat er einen anderen, nämlich den siebten Tag eingesetzt.

Christus führte den Willen des Vaters mit absoluter Vollkommenheit aus. Er kam nicht, um Neuerungen in

den Wegen seines Vaters einzuführen, sondern um sich diesen Wegen in jeder Hinsicht zu fügen und dadurch ein Beispiel für uns zu setzen. Folglich ruhte er am siebten Tag und stand am ersten Tag der Woche auf, um an Gottes wunderbaren Werken teilzuhaben.

Daraus ergibt sich, daß der siebte Tag der Woche und kein anderer der Gedenktag der Auferstehung Christi ist. Es stimmt zwar, daß Gott über diesen Punkt keine besondere Erklärung gegeben hat, die mit seiner deutlichen Aussage in *l. Mose* vergleichbar wäre, aber solch eine Bestätigung ist auch nicht notwendig. Am Anfang gab Gott die ersten sechs Tage zu einem bestimmten Zweck und den siebten Tag zu einem anderen Zweck. Es ist nicht nötig, daß er das immer wieder neu erklärt — einmal reicht völlig aus. Es wurde in der Wüste nur deshalb wiederholt, weil die Israeliten geistlich so blind geworden waren, daß sie ihren Weg ganz verloren hatten und nicht mehr wiederfinden konnten. Doch wir leben in einem Zeitalter des Lichtes und haben keine Entschuldigung, wenn wir diese lebenswichtigen Grundsätze nicht sehen.

Was wir haben, ist das Zeugnis Christi. Er demonstrierte, daß er keinen anderen Weg kannte als den Weg seines Vaters. Er wußte, wozu der Ewige die einzelnen Wochentage bestimmt hatte, und er handelte, lebte, starb, ruhte und stand in vollkommener Übereinstimmung mit diesen Grundsätzen wieder auf.

Wenn es Gottes Absicht gewesen wäre, durch Christus einen so radikalen Schritt zu tun und das, was er selbst eingesetzt und bis zu diesem Zeitpunkt aufrechterhalten hatte, zu ändern, dann hätte er es seinen Kindern auf dieser Erde ganz sicher in deutlichen Worten mitgeteilt. Dieser Tatsache können wir gewiß sein, denn er hat es selbst versprochen.

»Gott der HERR tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten.« *Amos* 3,7.

Wie beansprucht wird, ist der Wechsel vom siebten auf den ersten Tag der Woche in der Zeit kurz nach der Himmelfahrt Christi gemacht worden. Aber in dieser Zeit mangelte es keineswegs an Propheten, und doch beauftragte Gott keinen von ihnen, den Vollzug einer solchen Änderung zu verkünden. Wenn der Herr solch eine Änderung gemacht hätte, ohne es durch seine Propheten bekanntzugeben, dann hätte er sich als jemand erwiesen, der nicht hält, was er verspricht. Dann wäre er ein unvollkommener Gott, und weil er diesen einen Fehler begangen hätte, könnte man sich nicht darauf verlassen, daß er sein Wort hält. Man bedenke, was für furchtbare Konsequenzen solch eine Unbeständigkeit Gottes für uns haben würde! Ein wahrer und lebendiger Glaube wäre praktisch unmöglich, denn wir könnten erst glauben, wenn wir das Versprochene tatsächlich stattfinden sehen. Damit der Glaube eine Grundlage haben kann, muß Gott absolut und uneingeschränkt zuverlässig sein. Es darf keinen einzigen Fall geben, in dem er versäumt, das zu tun, was er zu tun verheißen hat. Wenn er also sagt, daß er nichts tut, ohne seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten, zu offenbaren, dann kann er auch nicht eine einzige Sache tun, ohne diese Offenbarung zu geben. Wenn er also beschlossen hätte, den Gedenktag vom Sabbat auf den Sonntag zu verlegen, dann hätte er es durch die Propheten mitgeteilt. Die Tatsache, daß solch eine Mitteilung fehlt, obwohl viele Propheten zur Verfügung standen, durch die er hätte sprechen können, bestätigt zuverlässig, daß der Herr sich nicht ändert und daß die Ordnung, die die Woche in zwei Teile unterteilt, immer

noch gilt. Die ersten sechs Tage hat Gott für die Arbeit bestimmt, während der letzte Tag der Gedenktag für das ist, was Gott in den ersten sechs Tagen getan hat. So wurde es am Anfang festgelegt, am Sinai bestätigt, von Christus bei seinem Tod und bei der Auferstehung befolgt, und so wird es auch in alle Ewigkeit sein.

Die Theorie, daß die Heiligkeit vom Sabbat auf den Sonntag verlegt worden sei, wird hauptsächlich von der römisch-katholischen Kirche verfochten. Die Vertreter dieses Glaubens versuchen nicht, den Anspruch zu erheben, daß es zu dieser Änderung einen Befehl oder eine Anordnung Gottes gab. Sie geben offen zu, daß nichts dergleichen existiert. Das allein sollte genügen. Aber der Mensch ist so fest entschlossen, seine eigenen Wege an die Stelle der Wege Gottes zu setzen, daß diese Organisation Millionen Anhänger findet, die die kirchlichen Einrichtungen bereitwillig annehmen und an die Stelle der Einrichtungen Gottes setzen.

Dennoch ist sich das Papsttum der Notwendigkeit bewußt, daß es den Anschein, es würde sich in Rebellion gegen Gott befinden, aus der Welt schaffen muß. Es ist ängstlich bestrebt und fest entschlossen, sicherzustellen, daß es von allen Menschen als Ausdruck des Willens Gottes und als der einzige wahre Kanal angesehen wird, durch den Gottes Segnungen der Menschheit zufließen. Um das zu erreichen, erhebt diese Kirche den Anspruch, daß Gott die Änderung zwar nicht selbst vorgenommen habe, daß er jedoch ihr die Vollmacht gegeben habe, dies zu tun. Im Folgenden lesen wir, was sie selbst dazu sagt:

»Die Kirche empfing die Vollmacht, solch eine Änderung vorzunehmen, von ihrem Gründer, Jesus Christus. Feierlich übertrug er auf seine Kirche die Macht,

Gesetze zu erlassen, zu regieren und zu verwalten, . . . die Macht der Schlüssel.« John A. O'Brien, *The Faith of Millions* 543.

Das ist nicht das einzige Mal, daß dieser Anspruch erhoben wurde. Der Gedanke ist den Menschen wiederholt vorgetragen worden. Hier sind noch einige weitere Aussagen dazu:

»Man kann die Bibel vom ersten Buch Mose bis zur Offenbarung durchlesen, und man wird nicht eine einzige Zeile finden, die die Heiligung des Sonntags billigt. Die Schrift macht nachdrücklich die Beachtung des Samstags geltend.« James Cardinal Gibbons, *The Faith of Our Fathers* 89, 88. Auflage.

»Es gefiel der Kirche Gottes, die religiöse Feier des Sabbattages auf den >Tag des Herrn< zu übertragen.« *Catechism of the Council of Trent,* Teil III, Kapitel 4, Seite 347 der Übersetzung von Rev. J. Donovan, D.C.

»Wir halten den Sonntag statt des Samstags, weil die katholische Kirche im Konzil zu Laodizea (wahrscheinlich 336 n. Chr.) die Feierlichkeit vom Samstag auf den Sonntag übertrug.« *The Convert's Catechism of Catholic Doctrine* 50, 7. Auflage.

Damit behauptet die katholische Kirche praktisch, daß Gott nicht mehr durch die Propheten zu verkünden braucht, was er tun wird, weil die Kirche seinen Platz so vollständig eingenommen hat, daß sie die Verkündigungen an seiner Statt vornimmt. Das ist natürlich der Höhepunkt der Sünde. Gott hat der Gemeinde nie seine Stellung gegeben. Das ist nicht möglich. Folglich hat sich die Kirche diese Stellung selbst angemaßt, wodurch sie nicht nur danach trachtet, Gott zu ersetzen, sondern auch jede Verbindung mit ihm abbricht.

Indem sie sich an Gottes Stelle setzt, setzt sie natürlich

auch ihre Wege an die Stelle der Wege Gottes. Bei Gott gibt es zwei Arten von Tagen: die sechs Tage, an denen er sein Werk tut, und den einen Tag, den er zur Erinnerung an dieses Werk beiseite gesetzt hat. Bei den Menschen jedoch ist der Tag, an dem das Werk getan wird, und der, der zur Erinnerung daran gehalten wird, ein und derselbe Tag.

Jeder muß sich persönlich entscheiden, ob er den Weg Gottes oder den Weg des Menschen anerkennen und gehen will. Will er Gottes Weg gehen, dann wird er den Sabbat als den einzigen Tag anerkennen, der zur Erinnerung an die Auferstehung beiseite gesetzt wurde. Will er den Weg des Menschen gehen, dann wird er den Sonntag zu diesem Zweck halten.

Es ist nicht schwierig, zu sehen, in welche Kategorie der Auferstehungstag fällt. Es ist der erste Tag der Woche, ein Tag, den Gott für die Arbeit, für die Ausführung von Aufgaben und für Aktivität bestimmt und nicht zum Gedenken eingesetzt hat. Ein anderer Tag, der siebte, ist für diesen Zweck bestimmt worden.

Weder von Gott noch von denen, die unter seiner persönlichen Führung stehen, ist der erste Tag der Woche jemals für einen anderen Zweck verwendet worden als für die Arbeit. Nicht ein einziges Mal hat Gott ihn zum Gedenken an ein Ereignis beiseite gesetzt. Selbst die römisch-katholische Kirche gibt das zu. Die logische Schlußfolgerung lautet, daß das Symbol für die Bekundung der Macht Gottes bei der Auferstehung niemals der erste Tag der Woche sein konnte. Der Sabbat ist der einzige Tag, der jemals von Gottes wahrem Volk zur Erinnerung an die Auferstehung des Heilandes gehalten werden kann. Die Verwerfung des Sabbats als Gedenktag bedeutet, die Grundsätze des Wortes Gottes für

nichtig zu erklären und den falschen Schlußfolgerungen der Menschen zu glauben, von denen Jesus sagte: »Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.« *Matthäus* 15,9.

4

Gottes Ruhe

»Ich gab ihnen auch meine Sabbate zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie erkannten, daß ich der HERR bin, der sie heiligt.« *Hesekiel* 20,12.

Dies ist Gottes Zeugnis aus dem Alten Testament, daß der Sabbat das Symbol seiner schöpferischen Kraft ist, durch die ein sündiger Mensch heilig wird.

Der unwandelbare und unveränderliche Gott hat diese Beziehung zwischen der Bekundung seiner Macht und dem Sabbat nicht geändert, als das neutestamentliche Zeitalter begann. Es sind viele Argumente vorgebracht worden, um zu beweisen, daß er etwas änderte, aber die Schrift unterstützt solche Meinungen nicht. Durch den Apostel Paulus bestätigte Gott viele Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Christi, daß der Sabbat immer noch seine unbezahlbare Gabe an sein Volk war. Den Bericht darüber findet man in *Hebräer* 3 und 4.

Die Wahrheit, die in diesen Kapiteln am stärksten betont wird, ist die Beziehung zwischen dem Erkennen und Befolgen der Wege Gottes und dem Eingehen in seine Ruhe. Gott erklärte feierlich, daß es für diejenigen, die seine Wege nicht kannten, keine Ruhe gab. Das ist ein trauriges Schicksal, denn die Betroffenen sind nicht nur in diesem Leben der Ruhe Gottes beraubt, sondern sie verlieren auch ihr ewiges Dasein. Diejeni-

gen, die es vorziehen, den Wegen der Menschen zu folgen und nicht den Wegen Gottes, werden niemals das Himmelreich sehen.

Um die Wahrheit dieser Aussage zu bestätigen, wird auf die Erfahrung der Israeliten Bezug genommen, als sie zum ersten Mal die Grenzen Kanaans erreichten. Obwohl ihnen seit ihrem Auszug aus Ägypten ständig demonstriert worden war, wie erfolgreich die Wege Gottes sind, und obwohl sie deshalb weder Anlaß noch Grund harten, von diesen Wegen abzuweichen, wandten sie sich doch bei dieser Gelegenheit ihren selbsterdachten Vorgehensweisen zu, indem sie die Wahl und Aussendung der zwölf Kundschafter forderten. Dadurch bewiesen sie, daß sie von den Wegen Gottes nicht wirklich gelernt hatten, obwohl sie sie selbst gesehen hatten. Deshalb sagte Gott über sie:

»Darum wurde ich zornig über dieses Geschlecht und sprach: Immer irren sie im Herzen! Aber sie verstanden meine Wege nicht, so daß ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.« *Hebräer* 3, 10.11.

Es ist wichtig, daß von der Aussagekraft dieses Verses nichts verpaßt wird. Zwischen der Aussage und der daraus gezogenen Schlußfolgerung besteht eine eindeutige Beziehung. »Sie verstanden meine Wege nicht«, und deshalb sollen sie »nicht zu meiner Ruhe kommen«.

Das war kein willkürliches Urteil Gottes, kein Ausdruck eines rachsüchtigen Geistes gegenüber denen, die dem Herrn nicht gehorchen und nicht auf seine Weise handeln wollten. Das ist nicht Gottes Charakter. Das Versagen des Volkes, in die Ruhe Gottes einzugehen, war die natürliche Auswirkung ihres selbstgewählten

Weges. Nur Gott hatte die Weisheit und Kraft, sie von der Unruhe zu befreien und ihnen einen festen Wohnsitz in dem verheißenen Land zu geben. Als sie sich von dieser Kraft und Vorgehensweise abwandten, um sich auf ihre eigene zu stützen, war es für sie unmöglich geworden, das zu bekommen, wonach sie strebten. Mit einer unaussprechlichen Traurigkeit im Herzen hatte Gott keine andere Wahl, als sie den Folgen ihrer eigenen Torheit zu überlassen. Die Geschichte berichtet, daß kein Mensch aus dieser Generation das verheißene Land betrat. Statt dessen wanderten sie Tag für Tag trübselig durch die kahlen Wüsten der Sinaihalbinsel. Wie müssen ihre Herzen danach verlangt und geschrien haben, von diesem endlosen und sinnlosen Marsch zur Ruhe zu kommen!

Ihr unmittelbares Bedürfnis war körperliche Ruhe, doch ihr eigentliches und grundsätzliches Bedürfnis war geistliche Ruhe. Nur wenn sie geistliche Ruhe besaßen, konnten sie körperliche Ruhe erfahren. Doch um Gottes Ruhe zu erlangen, mußten sie sie in lebendigem Glauben ergreifen, und hier lag das Problem. Paulus betont wiederholt, »daß sie wegen des Unglaubens nicht hineingehen konnten«. *Hebräer* 3,19 (Elberfelder Übersetzung).

Gottes Wege unterscheiden sich von den Wegen des Menschen so sehr, daß sie nur im Glauben verstanden und angenommen werden können. Für den Menschen, der das tut, werden sie sich als so vollkommen und wirksam erweisen, daß er nur staunen kann. Er findet sich in der beruhigenden Situation, daß Probleme gelöst, krumme Wege gerade gemacht und Pläne weise erstellt und ausgeführt werden. Wenn aber der Glaube an die Weisheit und Macht Gottes fehlt, wenden sich die Men-

sehen jedesmal ihren eigenen Werken zu und berauben sich dadurch der Ruhe und des Friedens Gottes. Das wiederum bedeutet, den gesegneten Sabbattag zu verlieren. Es bedeutet nicht unbedingt, daß der Betreffende aufhört, den Sabbat zu halten. Vielmehr ist es üblich, daß diejenigen, die die eigentliche Ruhe Gottes verloren haben, die äußere Beachtung des Symbol- oder Gedenktages fortsetzen. Aber dennoch ist der Sabbat nicht mehr in ihnen, weil die Kraft und Gegenwart Gottes nicht mehr in ihnen ist. Wenn Gottes Kraft und Ruhe den Menschen verlassen, schwindet auch der Sabbat. Die bloße Beachtung des Tages ist kein Sabbathalten.

Das ist der traurige Bericht der Geschichte. Gott gab seinem Volk die feierliche Gelegenheit, in seine Ruhe einzugehen, und eine Zeitlang waren die Israeliten auch bereit, den Wegen Gottes zu folgen. Aber dann kehrten sie sich von Gottes Wegen ab und wandten sich ihren eigenen zu, was tragische Folgen hatte: Sie verloren die Verbindung mit Gott und wurden daraufhin von ihren Feinden besiegt. Durch diese Abkehr bewiesen sie, daß Gottes Wege nicht zu einem Bestandteil ihrer Natur geworden waren. Sie hatten sich nicht der überlegenen Weisheit ihres himmlischen Vaters untergeordnet. Ihr stolzer, rebellischer Geist trotzte der Aufforderung und den Anweisungen Gottes. Generation um Generation wiederholte dieselbe traurige Dummheit, so daß keine von ihnen in Gottes Ruhe einging.

Alles, was Gott sagen konnte, war: »Sie verstanden meine Wege nicht«, deshalb sollen sie »nicht zu meiner Ruhe kommen.« *Hebräer* 3,11.

Um in Gottes Ruhe einzugehen, ist es demnach unerläßlich, Gottes Wege zu kennen und ihnen unbeirrbar und treu zu folgen. Das ist die Regel, die nicht gebro-

chen werden kann. Gott hat diese Gesetzmäßigkeit nicht willkürlich festgelegt. Der Grund liegt vielmehr darin, daß allein er die Weisheit und den Zugang zu der nötigen Information hat, um Pläne von unfehlbarer Vollkommenheit zu machen. Und weil er uns als Führer, Planer und Problemloser ganz zur Verfügung steht, brauchen wir nicht die Fähigkeit zu haben, die er besitzt, um dieses Werk zu tun. Zudem ist es gar nicht möglich, daß die Menschen einen freien Zugang zu allen Informationen haben, denn das würde in die Persönlichkeitsrechte anderer eingreifen. Deshalb ist es am besten, wenn Gott der Planer ist und wenn jeder Mensch ihn als solchen anerkennt und ihm folgt. Die ganze Sache ist sehr einfach: Folge den Wegen Gottes, und für Zeit und Ewigkeit ist dir vollkommene Ruhe sicher. Kennst du diese Wege aber nicht und ziehst du es vor, statt dessen deine eigenen Wege zu gehen, dann wirst du dich sowohl für dieses als auch für das zukünftige Leben der Ruhe berauben. Deshalb muß es heute unser wichtigstes Anliegen sein, daß wir die Wege Gottes verstehen lernen; denn nur diejenigen, die das tun, werden in Gottes Ruhe eingehen.

Hier geht es nicht bloß um eine Erleichterung von physischen Schwierigkeiten und Problemen. Das ist nur ein Nebeneffekt. Das erste Ziel ist eine geistliche Erfahrung der Einheit mit Gott. Dieses Ziel kann nur durch das Wirken der Kraft Gottes, nämlich durch das Evangelium Christi, erreicht werden. Diese Ruhe muß ein Zustand sein, der nicht an einen Tag der Woche gebunden ist; vielmehr muß es eine bleibende Ruhe sein, die an allen sieben Tagen der Woche von jetzt an bis in alle Ewigkeit besteht. Das heißt nicht, daß jeder Tag als ein Sabbat gehalten wird. Nur ein Tag ist zu diesem Zweck

bestimmt worden, nämlich der siebte Tag der Woche. Wenn dieser Tag keinem anderen Zweck dienen würde als der körperlichen Erholung, dann wäre jeder andere der sieben Tage genauso geeignet. Aber Gott hat diesen Tag als einen besonderen Tag der geistlichen Gemeinschaft mit seinen Kindern beiseite gesetzt, um dadurch neue Offenbarungen seiner Weisheit und Macht zu geben, die einen lebendigen Glauben an seine Liebe und Weisheit anregen. Während der Mensch nach diesen Gaben verlangt und sie ergreift, geht er tiefer und weiter in die Ruhe ein und erfährt einen so sicheren und erfolgreichen Wandel mit Gott, wie er ihn zuvor nicht gekannt hat.

Wie wenige Menschen aus der Geschichte sind in diese Erfahrung eingegangen! Wieder und wieder hat das Volk Gottes einen sehr erfolgreichen Anfang gemacht — doch nur, um früher oder später erneut zu seinen eigenen Wegen zurückzukehren. Furchtbar waren die Verluste, die es daraufhin tragen mußte!

»Da nun die Verheißung, zu seiner Ruhe einzugehn, noch der Erfüllung harrt, so laßt uns auf der Hut sein, daß niemand unter euch das Ziel verfehlt!« *Hebräer* 4,1 (Albrecht-Übersetzung).

Das Volk, von dem hier die Rede ist, mußte das Ziel genausowenig verfehlen, wie wir es müssen, »denn so wie jenen ist auch uns das Evangelium verkündigt worden; aber das Wort der Predigt nützte ihnen nichts, denn obwohl sie es hörten, vermischten sie es nicht mit Glauben«. *Hebräer* 4,2 (Übersetzung der King-James-Version).

Das Evangelium ist die Kraft Gottes zur Errettung von Sünde, wie Paulus in *Römer* 1,16 bezeugt. Es ist das Mittel, durch das wir geheiligt oder heilig gemacht werden.


DAS ALTE TESTAMENT
DIE KRAFT GOTTES
(Das ewige Evangelium)
DIE SCHÖPFUNG
DIE BEFREIUNG aus Ägypten
DIE HEILIGUNG
DER SABBAT
DER SABBAT
DER SABBAT
DAS NEUE TESTAMENT
DIE KRAFT GOTTES
(Das ewige Evangelium)
DIE KREUZIGUNG
DIE AUFERSTEHUNG
DIE HEILIGUNG Die Ruhe Gottes
DER SABBAT
DER SABBAT
DER SABBAT

Dies ist ein Werk der Neuschöpfung, das nur von Gott getan werden kann. Deshalb findet sich in der Gerechtigkeit Christi nicht ein Faden menschlicher Erfindung.

Im Alten Testament ist der Siebte-Tag-Sabbat das Zeichen für die Heiligung der Seele. Gleich im nächsten Vers verbindet Paulus die Gegenwart der göttlichen Kraft im Leben, durch die das Herz erneuert wird, mit der großen Sabbatwahrheit.

»Denn wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe, wie er gesprochen hat (Psalm 95,11): >Ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. < Nun waren ja die Werke von Anbeginn der Welt fertig; denn so hat er an einer ändern Stelle gesprochen vom siebenten Tag (1.Mose 2,2): >Und Gott ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken. < Doch an dieser Stelle wiederum: >Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. «< *Hebräer* 4,3-5.

In der Geschichte der Menschheit hat es niemals eine Zeit gegeben, in der diese Segnungen nicht zugänglich waren. Gottes schöpferische Kraft vollendete die Erschaffung von dieser Welt und ihrer lebenden Bevölkerung in sechs Tagen. Am siebten Tag setzte der Herr den Sabbat als Zeugnis für diese Kraft ein, und weder die Kraft Gottes noch der Sabbat Gottes sind seitdem zurückgezogen worden. Die Tatsache, daß die Übrigen des Volkes Gottes in den verschiedenen Teilen der Erde den Sabbat ununterbrochen in treuem Besitz hielten, bezeugt, daß die Kraft nie zurückgezogen worden ist. Wann immer also jemand erwählt hat, an Gottes Kraft zu glauben, ging er in die Ruhe ein und kam folglich in den Besitz des Sabbats. Die Kraft ist immer dieselbe, der Sabbat ist immer derselbe, und deshalb besteht auch immer dieselbe Gelegenheit.

Paulus sah, daß das Volk zur Zeit Josuas versäumt hatte, sich die barmherzigen und mächtigen Vorkehrungen zunutze zu machen, die in dem Evangelium Christi angeboten werden. Doch das hatte nicht verhindert, daß zu Davids Zeit ein anderer Tag der Gelegenheit gegeben wurde. Als auch die Menschen jener Zeit versagten, änderte Gott nichts und zog nichts zurück. So konnte Paulus auch für seine Zeit sagen: »Es ist also noch eine Ruhe vorhanden für das Volk Gottes.« *Hebräer* 4,9.

In dieser Abhandlung spricht Paulus konsequent von der Ruhe Gottes im Gegensatz zu irgendeiner anderen Ruhe; deshalb ist es wichtig zu verstehen, von welcher Art der Ruhe dieser Vers handelt. Im griechischen Urtext werden hier nicht irgendwelche Wörter gebraucht, die einfach eine Ruhe von körperlicher Arbeit oder Anstrengung bezeichnen, sondern es wird das Wort »sabbatismos« benutzt, das übersetzt »Sabbatruhe« bedeutet.

Aus diesem Grund liest man in der Randbemerkung der englischen Bibelübersetzung (King-James-Version): »Es verbleibt also noch das Halten des Sabbats für das Volk Gottes.«

Diese vom Geist inspirierte Aussage wurde etwa dreißig Jahre nach der Kreuzigung und Auferstehung Christi gemacht. Zu diesem Zeitpunkt war der Sabbat Gottes für das Volk Gottes noch immer vorhanden. Demnach war er niemals abgeschafft worden. An einer früheren Stelle in diesem Buch haben wir den Gedanken betont, daß »Gott der HERR« nichts tut, »er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten«. *Amos* 3,7. Wir haben gesagt, daß der Herr den Sabbat nicht ändern konnte, ohne es durch die Propheten anzukündigen, von denen es nach der Kreuzigung etliche gab. Doch Gott kündigte keine Än-

derung an; statt dessen brachte er hier durch seinen Propheten genau das Gegenteil zum Ausdruck. Er sagte, daß der Sabbat keineswegs abgeschafft worden war, sondern für das Volk Gottes immer noch vorhanden war. Und wenn Gott sagt, daß er noch vorhanden ist, dann ist er noch vorhanden. Die Tatsache, daß er weiterhin besteht, entspricht dem Weg Gottes. Dem entgegen stehen alle Änderungen, die nur Abweichungen von der Vorgehensweise Gottes sind und mit Sicherheit Unruhe und Schwierigkeiten bringen.

Doch wie das Evangelium nur für diejenigen die Kraft Gottes ist, die glauben, und für keinen anderen, so war der Sabbat auch nur für die Kinder Gottes vorhanden und nicht für jeden. Deshalb konnte Paulus nicht sagen, daß der Sabbat noch für die Juden vorhanden war, obwohl sie den siebten Tag genau beachteten. Sie hatten den Sabbat verloren, als sie es versäumten, das Evangelium zu bewahren. Tatsächlich hatten die meisten von ihnen den Sabbat niemals gehabt, weil sie nie die umwandelnde Kraft des Evangeliums erfahren hatten. Für jemanden, der ihn sowieso nie besessen hatte, konnte er auch nicht vorhanden bleiben.

Doch für das Volk Gottes war er noch vorhanden. Er war für die Gläubigen genauso das Symbol der Macht Gottes, wie er es zu Moses oder Elias Zeit gewesen war.

Wie hätte es auch anders sein können! An der Kraft Gottes, dem Evangelium, an den Wegen, Grundsätzen oder Vorgehensweisen Gottes, an seinen schöpferischen Methoden, seiner Barmherzigkeit, Liebe und Gnade und an allem, was von dem Allerhöchsten ausgeht, hatte sich nichts geändert.

Wenn sich an allem, was der Sabbat symbolisiert, nichts geändert hatte, dann konnte sich auch an dem

Symbol nichts geändert haben. Wenn das Symbol geändert werden soll, müssen zuerst die symbolisierten Dinge geändert werden. Das Alte muß entfernt werden, und die neue Ordnung muß seinen Platz einnehmen.

Doch es wird keine neue Ordnung eingeführt. Gottes Wege sind auf ewige und vollkommene Gerechtigkeit gegründet. Sie können nicht verbessert werden, und eine Änderung wäre nur ein Zugeständnis, mit dem ausgesagt würde, daß sie bei der ersten Schöpfung unvollkommen waren und deshalb einer Abwandlung bedurften, als es um die zweite Schöpfung ging. Doch Gott ist über solche Dinge erhaben. Er ist kein Mensch, der aus Erfahrung lernt. Sein Wissen ist von Anfang an unendlich. Deshalb ist er unfehlbar — von allem Versagen frei. Er hat niemals irgendeinen Fehler gemacht, und er wird auch nie einen machen. Er hat uns nicht einen Lebensweg angeboten, der von verschiedenen Möglichkeiten der beste wäre. Sein Weg ist der einzige Weg.

Gottes vollkommene Schöpfung war durch das Auftreten der Sünde verdorben und zerstört worden. Um der ursprünglichen Vollkommenheit gleichzukommen, mußte ihre Wiederherstellung ein getreues Duplikat des Originals sein.

Satan beschuldigt Gott, seine Schöpfung unvollkommen gemacht zu haben, und er verlangt, daß Verbesserungen vorgenommen werden. Beinahe sechstausend Jahre lang hat er unnachgiebig um diese Änderungen gekämpft. Leider wird er in seinen Bemühungen von der Mehrheit der menschlichen Familie unterstützt. Aber Gott kann diesen Forderungen unter keinen Umständen nachkommen, denn sonst wäre er für die Einführung einer Ordnung verantwortlich, die den Frieden und das Wohlergehen im Universum für immer zerstö-

ren würde. Die von Satan geplanten Veränderungen haben Krieg, Gewalt, Krankheit, Tod und tausend andere Nöte zur Folge, was uns ja deutlich vor Augen geführt wird. Gott ist nicht bereit, seinen geliebten Kindern solche Schwierigkeiten aufzuerlegen. Dazu hat er uns viel zu lieb.

Gott kann sich nicht ändern. Er ist die vollkommene Weisheit. Seine Werke lassen keinen Raum für Verbesserungen. Es ist unmöglich, daß von den Geschöpfen, die Gottes Hand gemacht hat, auch nur eines weiser ist als er. Trotzdem verlangen Millionen von geschaffenen Wesen unter der Führung Satans, daß Gott sich ändert. Indem sie das tun, beanspruchen sie, weiser zu sein als der, der sie gemacht hat. Das ist ein völlig widersinniger Anspruch. Wäre er richtig, dann hieße das, daß die Sünde letzten Endes doch gerechtfertigt war und daß Gott ungerecht handelte, als er Satan aus dem Himmel verbannte. Dann hätte er Satan tatsächlich dankbar sein sollen, weil dieser ihm zeigte, wo etwas verbessert werden konnte und mußte. Es hieße auch, daß Gott lügt, wenn er unerschütterlich daran festhält, daß keine Änderungen notwendig sind.

All das würde bedeuten, daß Gott nicht wirklich Gott ist, sondern ein weit niedrigeres Wesen.

Diejenigen, die darauf bestehen, daß an Gottes Regierung Änderungen vorgenommen werden, beschuldigen ihn damit all dieser Dinge. Zwar machen sie sich die Bedeutung ihrer Handlungen nicht klar, aber das ändert nichts an dem Ernst der Angelegenheit. Sie stehen ganz auf der Seite des Teufels und versuchen zusammen mit ihm, das Geschöpf über seinen Schöpfer zu erheben, indem sie ihm mehr Weisheit und Macht zusprechen als Gott.

Doch trotz der Anstrengungen Satans sind die Kraft, die Wege und der Sabbat Gottes noch vorhanden. Folglich bleiben all diese Dinge weiterhin im Besitz des Volkes Gottes und unterscheiden seine Nachfolger von den Kindern Satans, die nichts von all dem haben. Auf diese Weise sind die zwei Klassen deutlich gekennzeichnet. Diejenigen, die eifrig dafür eintreten, daß Gottes Wege verändert werden müssen, was die Einsetzung des Sonntags anstelle des Sabbats einschließt, können nicht seine Kinder sein, denn für sie ist der Sabbat nicht mehr vorhanden. Dagegen wird von Gottes Kindern gesagt: »Es verbleibt also noch das Halten des Sabbats für das Volk Gottes.« *Hebräer* 4,9 (übersetzte Randbemerkung der King-James-Version).

5

Ein neuer Körper und ein neues Heim

»Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht (Jesaja 25,8; Hosea 13,14): >Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?<« *l.Korinther* 15,51-55. (Die letzten zwei Sätze sind nach der Randbemerkung zitiert.)

Mit diesen göttlich inspirierten Worten wird der herrliche Auferstehungsmorgen beschrieben, an dem die schlafenden Heiligen hervorkommen werden, um ihren Befreier zu begrüßen.

»Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf

den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.« *1. Thessalonicher* 4,16.17.

Das ist die zweite der drei großen Handlungen in dem Werk der Wiederherstellung, durch das dem Menschen das zurückgegeben wird, was ihm durch die Sünde genommen wurde.

Am Anfang schuf Gott ein vollkommenes Heim für den Menschen, und zwar noch bevor er aus dem Staub der Erde einen vollkommenen Leibestempel formte, in den er dann eine vollkommene geistliche Natur hineinlegte. Mit diesen drei Gaben war der Mensch vollständig. Er brauchte nichts anderes mehr. Jetzt brauchte er nur noch sein ungetrübtes Glück zu entfalten, das er nach Gottes Absicht in alle Ewigkeit haben sollte.

In dem Augenblick, als die Sünde auftrat, verlor er seine geistliche Natur, die durch die Natur und den Geist Satans ersetzt wurde. Hätte Christus sich nicht sofort zwischen den Sünder und den tödlichen Schlag gestellt, dann hätte der Mensch an demselben Tag auch seinen Leibestempel und sein schönes Heim verloren. Doch ihm wurde eine Gnadenzeit gegeben, so daß er weiterhin seinen Leib und sein Heim benutzen konnte, obwohl beide Gaben durch die Sünde immer mehr verunreinigt wurden.

Schließlich stirbt der Leib und wird wieder zu Staub. So verliert der Mensch die zweite dieser unerläßlichen Gaben. Als letztes wird die Erde vergehen, beziehungsweise das, was nach den zerstörenden Auswirkungen von sechstausend Jahren Sünde noch davon übrig ist. Wenn sich Gottes Hand infolge der letzten Entscheidung und Bitte des Menschen völlig von der Kontrolle über die Elemente zurückzieht, wird dieser Planet so

vollständig verbrennen, daß er wie am Anfang »wüst und leer« sein wird.

Durch den Erlösungsplan beabsichtigt Gott, dem Menschen alles zurückzugeben, was er verloren hat, und sogar noch mehr. Die ursprünglichen Gaben wurden in einer bestimmten Reihenfolge gegeben und in der umgekehrten Reihenfolge verloren. Während der Wiederherstellung wird das, was zuerst verloren wurde, auch zuerst wieder geschaffen; was als zweites verloren wurde, wird als zweites zurückgegeben, und was als letztes vergeht, wird als letztes wiederhergestellt. Die Wiederherstellung des Geistlichen wird demnach als erstes stattfinden; darauf folgt bei der Wiederkunft Christi die Gabe von unsterblichem Fleisch und Blut; als letztes werden am Ende der Tausend Jahre ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen.

Offensichtlich liegen große Zeiträume zwischen diesen einzelnen Schritten der Wiederherstellung — Zeiträume, die viel größer sind als bei der ursprünglichen Schöpfung. Damals wurde alles in sechs Tagen gemacht, doch um das Werk der Wiederherstellung zu vollenden, werden siebentausend Jahre nötig sein. Der Grund dafür ist nicht irgendeine Unfähigkeit Gottes. Der Mensch muß eine bestimmte Rolle einnehmen, bevor Gott frei ist, das Wunder ins Dasein zu sprechen. Weil wir nur langsam lernen, was wir tun müssen, und so lange brauchen, um für unsere Pflicht bereit zu sein, gibt es eine Verzögerung. Wenn das nicht wäre, dann wäre Gottes Werk schon längst beendet.

Doch auch wenn es eine Verzögerung gibt, wird Gott sein Werk der Neuschöpfung genauso ausführen, wie er seine ursprüngliche Schöpfung machte. Es wird keinen Unterschied geben, außer in den Zeitspannen, die

zwischen jeder Wiederherstellung liegen. In der ursprünglichen Schöpfung begann Gott mit nichts. So wird es auch in der Neuschöpfung sein. Erst wenn das, was durch die Sünde verunreinigt wurde, völlig vergangen ist, wird Gott das Neue an dessen Stelle setzen.

Was die Gabe des neuen Körpers und der neuen Erde betrifft, fällt es niemandem schwer, diesen Punkt zu sehen. So wie Adam Staub war, bevor er geschaffen wurde, so werden die Körper der Heiligen in den Gräbern wieder vollständig zu Staub geworden sein, wenn der Auferstehungsmorgen anbricht. Tatsächlich besteht kein Unterschied zwischen dem Zustand Adams vor der Schöpfung und seinem Zustand am Auferstehungsmorgen, bevor er durch die Stimme des Erzengels wieder ins Leben gerufen wird.

Genauso wird es mit der Erde sein. Am Ende der Tausend Jahre wird das letzte große Feuer die Erde in denselben wüsten und leeren Zustand verwandelt haben, der am ersten Schöpfungstag existierte. Erst wenn sie wieder in diesem Zustand ist, wird der Herr damit beginnen, die Schöpfung in ihrer Schönheit neu zu machen. Der Ausgangspunkt ist in der ersten wie in der zweiten Schöpfung derselbe. Weder der eine noch der andere Fall ist eine Veränderung oder Verbesserung von bereits bestehenden Dingen. Vielmehr werden Gottes wunderbare Schöpfungswerke dort ins Dasein gerufen, wo vorher nichts war. Wenn Gott das Verlorene ersetzt, wird er genau das tun, was er bei der ersten Schöpfung tat.

Obwohl es niemandem schwerfallen wird, zu sehen, daß Gott weder die Erde noch den menschlichen Körper neu schaffen wird, bevor das Alte vollkommen vergangen ist, erkennen und glauben doch nur sehr weni-

ge, daß die alte geistliche Natur zuerst ausgerottet sein muß, bevor die Wiedergeburt stattfinden kann. Doch es ist jedesmal dieselbe Wahrheit, und ihre Anwendung auf die geistliche Natur wird in der Schrift genauso deutlich gelehrt wie ihre Anwendung auf das sündige Fleisch und auf diese alte Welt. Die Tauglichkeit für den Himmel kann niemals durch eine Veränderung oder Verbesserung der alten Natur erreicht werden. So steht geschrieben:

»Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.« *2.Korinther* 5,17.

Viele verpassen die wahre Aussagekraft dieses Verses, weil sie keinen Unterschied zwischen dem fleischlichen Körper und der geistlichen Natur machen, die in diesem Körper lebt. Wenn ein Mensch ein wahres Kind Gottes wird, ändert sich nichts an seiner körperlichen Natur. Infolgedessen betrachten die Menschen den eben zitierten Vers nicht so sehr als eine Wirklichkeit, sondern eher als eine rhetorische Figur.

Wenn man versteht, daß das Werk der Wiederherstellung in diesem Stadium nicht den menschlichen Körper betrifft, sondern nur seine geistliche Natur, dann ist es leicht zu erkennen, daß tatsächlich alle Dinge vergangen sind und durch ein völlig neues Leben ersetzt wurden. Dieses Leben ist das einzige geistliche Leben, das wir je erhalten; denn Gott stellt uns kein vorläufiges Leben zur Verfügung, das nur bis zum Auferstehungstag reicht, um uns dann das ewige Leben zu geben. An jenem Morgen wird er uns lediglich einen unsterblichen Körper geben, der als neue und ewige Wohnstatt für das geistliche Leben dient und durch den dieses Leben wirken kann. In der Zeit, die zwischen der wahren Bekeh-

rung des Menschen und dem Tod seines sündigen Fleisches vergeht, muß dieses selbe neue geistliche Leben in gefallenem, sündigem Fleisch wohnen und sich darin zum Ausdruck bringen. Das bedeutet natürlich, daß sich erst bei der Auferstehung alles entfaltet, was in der geistlichen Natur an Möglichkeiten verborgen liegt.

Doch auch wenn es sich nur begrenzt bekunden kann, ist es dennoch ewiges Leben. Jesus wiederholte diese Wahrheit, als er mit denen sprach, die am Tag zuvor durch ein Wunder mit Broten und Fischen gespeist worden waren und die ihm nach Kapernaum gefolgt waren, um sich über die wahre Natur seiner Sendung zu vergewissern.

»Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben . . . Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken.« *Johannes* 6,47.54.

Später wurde dieselbe Wahrheit noch einmal durch denselben Schreiber wiederholt:

»Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wißt, daß ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.« *I.Johannes* 5,11-13.

Keine dieser Aussagen aus dem Mund Christi sprechen von einem ewigen Leben, das erst in der Zukunft zu haben ist, wenn Christus wiederkommt. Vielmehr bezeichnete der Herr dieses Leben als einen gegenwärtigen Besitz und auch als einen Segen, der in seinem kommenden ewigen Reich erfahren wird. Offensichtlich bezog er sich nicht auf den menschlichen Körper, als

er diese Worte sprach, denn weder findet sich Unsterblichkeit in sündigem, gefallenem Fleisch, noch haben wir vor dem Kommen des Heilandes heiliges, sündloses Fleisch. Statt dessen bezog sich Christus hier auf das geistliche Leben, das in dem gefallenen Fleisch des wirklich Bekehrten wohnt, genauso wie Gottes Gegenwart in dem Heiligtum des Alten Testaments weilte. Sobald dieses ewige Leben, das von oben kommt, den irdischen Tempel des Menschen erfüllt, besitzt der Gläubige das Leben, das ihm in alle Ewigkeit gehören wird, vorausgesetzt, er bewahrt die Gerechtigkeit Christi und besteht dadurch im Gericht. Auf der Erde kann diese ewige Kraft nur in gefallenem, sündigem Fleisch wohnen und von dort aus wirken, aber bei Christi Wiederkunft wird sie mit unsterblichem und unverweslichem Fleisch vereint.

Die Gabe wird dem Gläubigen durch ein Wunder der schöpferischen Kraft Gottes zuteil. Gott spricht, und es geschieht; er gebietet, und es steht da. Anschließend werden die in das Kind Gottes hineingelegten Lebenskräfte durch den Prozeß der Heiligung zur vollen Reife gebracht, während gleichzeitig der Geist durch die Grundsätze des Himmels umerzogen wird. Gott ist die einzige Quelle für dieses Leben, denn nur durch seine Macht kann es eingepflanzt werden.

Genauso hat auch nur Gott die Macht, dem Menschen einen neuen Körper und ein neues Heim zu geben. Wenn Christus wiederkommt, wird er auf die Ruhestätten seiner Kinder herabschauen und genau das gleiche sehen, was er am sechsten Schöpfungstag sah: Staub. Doch in diesem Staub wird er sein Volk erkennen. So wie er Adam ins Leben rief, wird er erneut Menschen aus dem Staub hervorrufen. Er wird das Wort

sprechen, und es wird geschehen. Er wird genauso vorgehen wie in Eden; da wird kein Unterschied sein.

Wenn nun die allmächtige Kraft, mit der Menschen aus dem Staub hervorgerufen werden, und die Art und Weise ihrer Anwendung sowohl in Eden als auch bei der Wiederkunft Christi genau gleich ist, so daß kein Unterschied besteht, dann kann sich auch an dem Symbol nichts ändern. So wie der Sabbat ganz sicher der von Gott bestimmte Gedenktag ist, der an das Wirken der Macht Gottes erinnert, mit der der Mensch in Eden geschaffen wurde, so muß er auch der Gedenktag sein, der an die Neuschöpfung des Menschen erinnert, die bei der Wiederkunft Christi stattfindet. Es ist dieselbe Macht, die in derselben Weise wirkt und dasselbe Werk vollbringt. Deshalb muß derselbe Gedenktag vorhanden bleiben, was ganz gewiß auch der Fall ist.

Nachdem dieses überwältigende Werk getan ist, werden die Heiligen tausend Jahre lang im Himmel wohnen. Der ewige Geist des Lebens, den sie in der Erfahrung der Wiedergeburt erhalten haben, wird in einem unsterblichen und unverweslichen Körper wohnen. Das einzige, was jetzt noch aussteht, ist die Wiederherstellung der Erde. Dieses Werk muß warten, bis die Tausend Jahre beendet sind. In *Maleachi* 3,19 wird das Feuer beschrieben, durch das die Erde so wüst und leer gemacht wird, wie sie vor dem ersten schöpferischen Wirken Gottes war.

»Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der HERR Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.«

Während der Herr da beginnt, wo er bei der ersten

Schöpfung begann, wird er aus dieser Asche, dieser großen Leere und völligen Verwüstung einen neuen Himmel und eine neue Erde ins Dasein rufen.

»Denn siehe«, erklärt der Herr, »ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.« *Jesaja* 65,17.

Der Wortlaut dieser Schriftstelle bestätigt die wichtige Wahrheit, daß es hier nicht um eine Umgestaltung des Alten geht. Das Alte kann nicht umgestaltet werden, denn die vorige Erde wird vergangen sein, so daß man ihrer nicht mehr gedenkt und sie nicht mehr kennt. Die neue Erde wird also wirklich neu sein. Es wird erforderlich sein, dieselbe schöpferische Kraft, die zur Erschaffung der ersten Erde notwendig war, in derselben Weise auszuüben, um diese neue Erde hervorzubringen. Johannes hatte das Vorrecht, dieses mächtige Werk im voraus zu betrachten, und er beschreibt, was wir zu sehen bekommen, wenn das Werk schließlich getan ist.

»Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.« *Offenbarung* 21,1.

Als Gott vor etwa sechstausend Jahren die Erde schuf, war kein menschliches Wesen Zeuge von den einzelnen Schöpfungswerken. Andere Wesen, wie die Engel und die Bewohner ferner Welten, sahen es und freuten sich darüber, Zeugen jener wunderbaren Machtbekundung zu sein, die zur Ausführung eines solch großen Werkes erforderlich war. Als Adam und Eva auf dem Schauplatz erschienen, war das ganze Werk bereits getan, denn es entsprach dem Plan, daß sie zuletzt ins Dasein gerufen wurden und den Abschluß der Schöpfung bildeten.

Wenn aber der neue Himmel und die neue Erde geschaffen werden, dann werden alle Erlösten anwesend sein, um Gott bei dem Werk zuzuschauen, das nur er tun kann. Was für eine unbeschreibliche und unvergeßliche Erfahrung wird das für die Gerechten sein! Unser gegenwärtiges menschliches Vorstellungsvermögen vermag die Ehrfurcht, Bewunderung, Wertschätzung, Achtung und Liebe nicht zu erfassen, die uns dann durchfluten werden, während wir zuschauen, wie dieses Werk stattfindet. Wir werden sehen, wie sich auf Gottes Befehl hin die Wasser teilen, um den ihnen zugewiesenen Platz auf und über der Erde einzunehmen. Auf sein Wort hin legt sich ein Kleid aus Gras, Blumen, Bäumen und Sträuchern um die Erde. Die Flüsse und Seen werden lebendig, wenn sich unzählige Fische in allen Formen und Farben darin tummeln. Vögel und Insekten werden die Luft schmücken, und prachtvoll aussehende Tiere werden freudig und friedlich die Erde mit den Heiligen teilen.

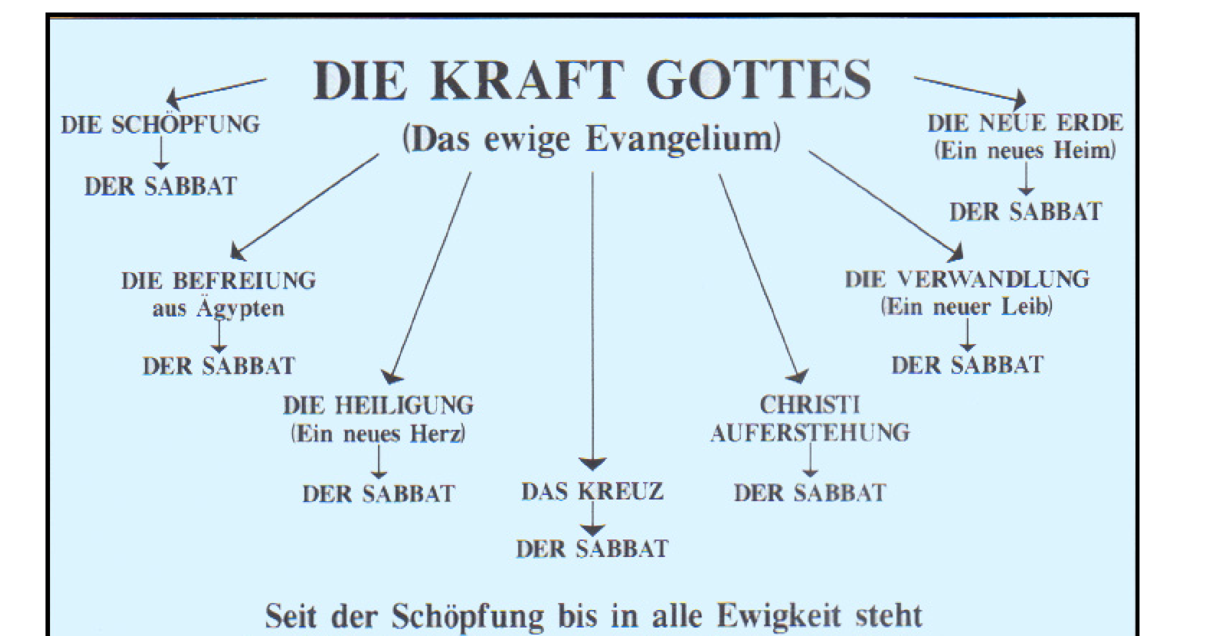
Während wir die Wiederherstellung der ursprünglichen Schöpfung miterleben, werden wir wie nie zuvor verstehen, was Gott damals tat. Die Stellung und Einzigartigkeit der Macht und Weisheit Gottes wird in ihrer ganzen Bedeutung offenbar, und der Sabbat bekommt seinen rechtmäßigen Platz als der von Gott bestimmte Gedenktag, der an seine allmächtigen Werke erinnert.

Das ist ein geschaffenes Werk, das niemals vergehen wird. Nie wieder werden die Wege des Menschen gepriesen und an die Stelle der Wege Gottes gesetzt. Kein grausamer und bösartiger Feind wird da sein, um Menschen zum Bösen zu versuchen. Vernichtung und Tod werden nie wieder furchtbare Wunden schlagen, um die makellose Herrlichkeit der Erde und des Himmels zu verwüsten.

»Denn wie der neue Himmel und die neue Erde, die ich mache, vor mir Bestand haben, spricht der HERR, so soll auch euer Geschlecht und Name Bestand haben.« *Jesaja* 66,22.

So hat sich also an der Macht Gottes vom Aufkommen der Sünde an bis zu ihrer endgültigen Ausrottung aus dem Universum nichts geändert. Die Sünde hat Gott in keiner Weise verändert, herabgesetzt oder geschwächt. Er ist immer noch derselbe und wird auch ewig derselbe bleiben. Deshalb kann sich auch das Symbol seines Charakters und das Wirken seiner Kraft nicht ändern. Der Sabbat wird auf der neuen Erde genauso zum Leben gehören, wie er im Garten Eden und seither für Gottes wahres Volk in jeder Generation dazugehörte. Wenn der Sabbat auf der neuen Erde aufgehoben würde, dann würde damit auch die Macht Gottes entfernt werden, denn diese beiden sind untrennbar. Wo das eine ist, wird das andere immer sein. Wenn aber die Macht Gottes entfernt würde, könnte es keine neue Erde, kein ewiges Leben und nichts von dem geben, wonach sich das geweihte Kind Gottes sehnt und worauf es hofft. Könnten diejenigen, die den Sabbat abschaffen wollen, doch nur verstehen, was ihre Bemühungen alles einschließen und welchen Verlust sie sich dadurch selbstzufügen!

Zum Glück derer, die Gott dienen, werden diese Menschen nicht ihren Willen bekommen. Gewiß werden sie ihre Wünsche erfüllt bekommen, was sie selbst betrifft; denn indem sie sich bemühen, die Gegenwart und das Wirken der Kraft Gottes abzuschaffen, werden sie es für sich selbst tatsächlich erreichen. Die Folge davon wird ein völliges Nichts sein, denn niemand kann ohne Gott existieren.


DIE KRAFT GOTTES
(Das ewige Evangelium)
DIE SCHÖPFUNG
DER SABBAT
DIE BEFREIUNG aus Ägypten
DER SABBAT
DIE HEILIGUNG (Ein neues Herz)
DER SABBAT
DAS KREUZ
DER SABBAT
CHRISTI AUFERSTEHUNG
DER SABBAT
DIE VERWANDLUNG (Ein neuer Leib)
DER SABBAT
DIE NEUE ERDE (Ein neues Heim)
DER SABBAT
Seit der Schöpfung bis in alle Ewigkeit steht
der Sabbat als ein Symbol für die Macht Gottes.

Aber für den wahren Sabbathalter wird diese kostbare Einrichtung im Himmel genauso vorhanden sein, wie sie es vor und nach dem ersten Kommen Christi war, denn es steht geschrieben:

»Und alles Fleisch wird einen Neumond nach dem ändern und einen Sabbat nach dem ändern kommen, um vor mir anzubeten, spricht der HERR.« *Jesaja* 66,23.

Diese Schriftstelle beschreibt, wie es nach der Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde sein wird. Sie bestätigt, daß der Sabbat in dem wiederhergestellten Eden treu beachtet wird. Dies könnte auch gar nicht anders sein; denn die Macht Gottes ist dort genauso vorhanden wie im ursprünglichen Eden, wie beim Durchzug durch das Rote Meer, bei der Kreuzigung und beim Tod Christi und bei jedem anderen Ereignis, in dem sich diese Macht bekundete.

Ein Volk, das den Sabbat hält

Gott demonstrierte, daß er die Macht besaß, die niemand nachahmen konnte, dem Menschen ein vollkommenes Heim, einen vollkommenen Körper und eine vollkommene geistliche Natur zu geben. Nachdem er das getan hatte, forderte er jenes erste gerechte und gehorsame Paar auf, den Sabbat heiligzuhalten, und das tat es.

Darüber kann es keine Frage geben, denn es steht geschrieben: »Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.« Markus 2,27. Er war um des Menschen willen gemacht worden, bevor die Sünde auftrat. Das heißt, er war für Adam gemacht worden, für den sündlosen Menschen, der bis zu dem Zeitpunkt, wo er von Gottes Wegen ab-

wich, alles anerkannte und befolgte, was der Herr für ihn gemacht hatte, und damit steht zweifellos fest, daß er auch den Sabbat anerkannte und hielt, den Gott für ihn gemacht hatte.

Als Gott durch seine mächtige Kraft die Israeliten aus Ägypten herausführte, forderte er sie auf, den Sabbat heiligzuhalten. Diejenigen, die Gottes Kinder waren, taten das.

Als er sie heiligte, forderte er sie auf, den Sabbat als ein Zeichen dafür zu halten, daß er ihnen diese Gabe geschenkt hatte — und sie taten es.

Als Jesus auf diese Erde kam, kannte er die Kraft Gottes, besaß sie und stellte sie dar. Folglich ist zu erwarten, daß überall dort, wo er mit dieser Kraft erschien, auch der Sabbat war — und genauso war es. Treu hielt er den Sabbat in jeder Woche seines Erdenlebens.

Es ist zu erwarten, daß er, der die Erde in sechs Tagen schuf, der sein Werk am sechsten Tag beendete und am siebten Tag ruhte, auch dann, als er kam, um das Verlorene wieder zurückzugeben, sein Werk am sechsten Tag vollendete, am siebten Tag ruhte und am ersten Tag der Woche auferstand, um in die nächste Phase seiner Verantwortungen zu treten. Und genau das tat er.

Man sollte davon ausgehen, daß ein Mann, der die Kraft Gottes so kannte wie Paulus, kein Licht darin sah, den Sabbat auf den Sonntag zu verlegen; vielmehr müßte solch ein Mensch bestätigen, daß dem Volk Gottes noch ein Halten des Sabbats verbleibt. Genau das war der Fall.

In diesen letzten Tagen erweckt der Herr ein mächtiges Volk, durch das er die letzte Darstellung seines Charakters geben wird. Diese Menschen werden seine

Macht kennen. Deshalb werden sie ein Volk sein, das den Sabbat hält. Genau das sind sie.

Und in der Ewigkeit, die sich bald vor uns aufschließt, werden die Erde und der Himmel neu geschaffen werden. Es wird die größte Bekundung der Macht Gottes sein, die je von Menschen gesehen wurde. Es kann nicht anders sein, als daß in solch einer Umgebung und in diesem Zusammenhang der Sabbat gehalten wird.

Gott ändert sich nie. Genausowenig ändert sich seine Kraft oder das Wirken dieser Kraft. Deshalb kann und wird sich auch der Sabbat nie ändern. Er wird in alle Ewigkeit als ein gesegneter Tag der schönsten Gemeinschaft zwischen den Heiligen und dem Herrn bestehen.

6

Die Flagge Gottes und die Flagge des Teufels

In diesem Buch haben wir uns bemüht, die unauflösliche Verbindung zwischen der Macht Gottes und dem Sabbat Gottes zu betonen. Ausschlaggebend ist die Macht Gottes, denn nur wo sie gegenwärtig ist, kann auch der Sabbat sein. Laß diese Macht herein, und der Sabbat wird mitkommen! Doch wenn diese Macht schwindet, dann schwindet auch der Sabbat.

Eine sorgfältige Betrachtung der menschlichen Geschichte beweist diese Wahrheit. Unsere ersten Eltern, Adam und Eva, die durch Reue die Kraft Gottes in ihrem Herzen empfangen hatten, waren zweifellos wahre Sabbathalter. Das gleiche gilt für die Patriarchen und für alle, die mit ihnen Gott treu blieben. Von dieser Zeitspanne, die zwischen dem Sündenfall und der Sintflut verstrich, sind uns nur sehr spärliche Berichte erhalten geblieben. Wir wissen aber, daß sich die große Mehrheit der Bevölkerung dafür entschied, Gott den Rücken zu kehren und sich auf ihre eigenen Mittel zu verlassen. Sobald sie das taten, hörten sie auf, Sabbathalter zu sein; denn es ist ein Gesetz, daß diejenigen, die die Kraft Gottes verlieren, auch den Sabbat einbüßen.

Nach der Sintflut arbeitete der Teufel mit aller Macht daran, den Gläubigen die Gegenwart und Kraft Gottes

zu rauben. Bei den meisten hatte er großen Erfolg. In Nimrod und seiner Frau Semiramis fand er mächtige Verbündete. »Kusch aber zeugte Nimrod. Der war der erste, der Macht gewann auf Erden, und war ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN. Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem HERRN wie Nimrod.« 1. Mose 10,8.9.

Gewaltig vor dem Herrn war er in dem Sinn, daß er Gottes Stellung einnahm und unabhängig von ihm lebte. Er handelte völlig nach seinem eigenen Gutdünken, zeigte alle üblen Charakterzüge eines total unabhängig wirkenden menschlichen Geistes und legte damit die Grundlagen für die Errichtung Babylons.

Auf seinen vorzeitigen Tod hin, der ein Opfer zur Rettung Babylons gewesen sein soll, wurde er zum Sonnengott erhoben, und der Sonntag, der erste Tag der Woche, wurde zu seiner Ehre beiseite gesetzt. Von jenem Tag an bis heute gehört der Sonntag zu allen religiösen Organisationen, in denen der Mensch seine Wege an die Stelle der Wege Gottes setzt.

Der Übergang vollzog sich damals in drei Stufen. Zuerst waren die Menschen Anbeter des wahren Gottes, sie waren von seiner Macht abhängig und hielten den Sabbattag. Dann fielen sie ab. Dadurch verloren sie die Gegenwart der Kraft Gottes, hörten auf, Sabbathalter zu sein und fingen statt dessen an, den Sonntag zu halten.

Dieselbe Entwicklung von der Gerechtigkeit zum Bösen fand in der Geschichte der apostolischen Gemeinde statt. Jesus Christus war mit der Kraft Gottes erfüllt. Deshalb war er ein vollkommener Sabbathalter. Auch die Jünger waren Sabbathalter, und Gott benutzte nicht einen von ihnen als Kanal, um mitzuteilen, daß an dieser heiligen Beachtung irgend etwas verändert worden

war. Paulus erklärte deutlich, daß das Halten des Sabbats für das Volk Gottes noch vorhanden war, und Johannes spricht in der *Offenbarung* von einer Schar Gläubiger am Ende der Zeit, die die Gebote Gottes halten und den Glauben Jesu haben werden. Keiner dieser Männer hatte einen Gedanken daran, daß der Sabbat abgeschafft und durch ein anderes Symbol, den ersten Wochentag, ersetzt werden müsse. Es ist ganz klar, daß sie nicht in solchen Bahnen dachten, denn sie waren Männer, in denen die lebendige Kraft Gottes wohnte. Folglich war auch der Sabbat ein Teil ihres Lebens. Doch sie erkannten auch, wie sich die Saat des Abfalls in der Gemeinde entwickelte. Der Geist Gottes sah diese Entwicklung voraus und teilte der Gemeinde durch Paulus mit, was bevorstand.

»Laßt euch von niemandem verführen, in keinerlei Weise; denn zuvor muß der Abfall kommen und der Mensch der Bosheit offenbar werden, der Sohn des Verderbens. Er ist der Widersacher, der sich erhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott. Erinnert ihr euch nicht daran, daß ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war? Und ihr wißt, was ihn noch aufhält, bis er offenbart wird zu seiner Zeit. Denn es regt sich schon das Geheimnis der Bosheit; nur muß der, der es jetzt noch aufhält, weggetan werden.« *2. Thessalonicher* 2,3-7.

Die Urgemeinde verlor zuerst ganz allmählich und später dann immer schneller den Geist und die Kraft Gottes. Zuerst behielten die Gemeindeglieder die Beachtung des Sabbats bei, aber das war ein rein gesetzliches Handeln, aus dem das Licht und das Leben gewichen waren. Dann ruhten sie sowohl am Sabbat als

auch am Sonntag, wobei der Sonntag immer mehr bevorzugt wurde, bis schließlich nur noch dieser Tag gehalten wurde. Wieder stand das Schwinden der Kraft Gottes in enger Beziehung mit dem Verlust des Sabbats und der darauffolgenden Sonntagseinsetzung. So wird es immer sein, denn Gott hat diese Beziehungen bestimmt, und sie können nicht geändert werden.

Man mag dagegenhalten, daß die großen neuzeitlichen Reformbewegungen nicht zum Sabbat zurückkehrten, sondern Sonntaghalter blieben, obwohl diese Menschen ganz sicher mit Gottes Geist und Kraft erfüllt waren und dadurch wunderbare Dinge zustande brachten, die andernfalls niemals geschehen wären. So könnte man die Tatsache, daß sie nicht zu einem regelmäßigen Sabbathalten übergingen, als Beweis dafür hinstellen, daß der oben entwickelte Gedankengang falsch ist.

Wiklif, Hus und Hieronymus, Luther und viele andere kamen aus einer so gewaltigen Finsternis, daß sie nicht die ganze Wahrheit auf einmal verstehen konnten. Die geistliche Bedrückung, in die die Welt im Zeitalter der päpstlichen Oberherrschaft fiel, war so tief und finster, daß es Zeit brauchte, um wieder herauszukommen. Nach einer langen Zeit der Knechtschaft erfaßt der menschliche Geist die Grundsätze des Reiches Gottes nur sehr langsam.

Doch während diese Männer die Wahrheit über den siebten Tag der Woche noch nicht erkannt hatten, waren sie im Herzen und im Geist doch Sabbathalter. Sie hielten den Sonntag in dem aufrichtigen Glauben, daß es Gottes Ruhetag war, und sie hielten ihn so, wie der siebte Tag gehalten werden soll.

Ihre Nachkommen verloren im Laufe der Zeit die Kraft und Gegenwart Gottes. Sie hielten den Sonntag

nicht mehr wie einen Sabbat. Darüber hinaus verleugneten sie den Sabbat sogar und verteidigten den Sonntag genauso energisch wie die römisch-katholische Kirche, gegen die sich die ursprünglichen Reformatoren im Protest erhoben hatten. So bestand also tatsächlich kein Unterschied zwischen dem Vorgang des Verfalls, den andere Bewegungen in der Vergangenheit erlebt hatten, und dem Niedergang der protestantischen Reformation. Die Grundsätze und Entwicklungen waren dieselben, obwohl der siebte Tag selbst keine Rolle in dem Abfall spielte. Er kam erst wieder zur Geltung, als die wahre Fortführung der Reformation in Form der großen Adventbewegung zu einer vollständigen Rückkehr aufforderte. Zuerst waren die Protestanten im Besitz der Kraft Gottes und hielten den Sabbat nach dem Geist, obwohl sie nicht verstanden, welcher Tag der richtige war. Dann entfernten sie sich vom Herrn, verloren seine Kraft und damit den Sabbat. Sie wurden Verfechter des Sonntags, der ein Symbol für den Menschen an der Stelle Gottes ist.

1844, nachdem die Adventbotschaft schon etwa zehn Jahre lang verkündigt worden war, erlitten die protestantischen Kirchen einen sittlichen Fall, weil sie dieses große Licht ablehnten, das ihnen vom Himmel gesandt worden war.

»Die zweite Engelsbotschaft aus Offenbarung 14 wurde zum erstenmal im Sommer 1844 gepredigt und fand damals unmittelbare Anwendung auf die Kirchen in den Vereinigten Staaten, wo die Gerichtswarnung am ausgedehntesten verkündigt und zugleich auch verworfen worden war und wo der Verfall in den Kirchen am schnellsten um sich gegriffen hatte. Aber die Botschaft des zweiten Engels fand im Jahre 1844 nicht ihre vollständige Erfüllung. Damals erlitten die Kirchen durch ih-

re Weigerung, das Licht der Adventbotschaft anzunehmen, einen sittlichen Fall, der aber noch nicht vollständig war. Da sie weiterhin die besonderen Wahrheiten für diese Zeit verwarfen, sind sie immer tiefer gefallen.« *Der große Kampf 392.*

Das war kein Hinwenden zu Gott, sondern ein Entfernen von ihm. So trennten sie sich von ihm und seiner Macht. Als sie diesen bemitleidenswerten Zustand erreicht hatten, war der zweite Engel erfüllt. Ihm folgte der dritte Engel, der die Menschen dazu aufforderte, Gott am siebten Tag der Woche, dem wahren Sabbattag, anzubeten. Weil ihnen aber die Kraft Gottes fehlte, die vor dem Sabbat gegenwärtig sein muß, war es ihnen völlig unmöglich, die Sabbatwahrheit zu erkennen, anzunehmen und auszuleben. Sie konnten sich nur dagegenstellen, was sie auch taten. Sie widerstanden so nachdrücklich, daß sie sogar zu stärkeren Verfechtern des Sonntags wurden, als es die katholische Kirche war, die diesen Tag eingesetzt hatte. Was für ein Wandel! Die protestantischen Kirchen, die ihren Namen aufgrund ihres kompromißlosen Protestes gegen die Grundsätze der römisch-katholischen Lehre trugen, hatten sich völlig gewendet und verfochten das päpstliche Machtsymbol, den Sonntag, nun eifriger und mit größerer Fähigkeit als die Päpstlichen selbst.

Doch der Fall, den sie 1844 erlebten, war nicht vollständig. In der Zwischenzeit sind sie tiefer und tiefer gefallen, und sie werden auch noch tiefer fallen, bis sich die letzte Krise vollständig entwickelt hat. Satan wird mit zunehmender Wirksamkeit durch sie arbeiten, und im gleichen Maß werden sie entschlossener und heftiger den Sonntag anstelle des Sabbats erhöhen. Schließlich werden sie die Schuld für alle Probleme in der Welt der

Tatsache zuschreiben, daß ihr geheiligter Tag entweiht wird, und sie werden harte Gesetze erlassen, um alle zu zwingen, den Tag ihrer Wahl zu ehren. Sie werden ihre Verfolgung besonders auf diejenigen richten, die aufgrund der innewohnenden Kraft Gottes an Gottes wahrer Sabbatruhe festhalten.

Wenn diese Zeit kommt, wird die letzte große Schlacht aller Zeitalter ausgefochten werden. Es wird kein Kampf zwischen zwei Gruppen von politischen Mächten sein; vielmehr werden auf der einen Seite diejenigen stehen, die die Kraft Gottes besitzen, und auf der anderen Seite diejenigen, die mit Satans Kraft kämpfen.

»Zwei große gegeneinander streitende Mächte werden in der letzten großen Schlacht offenbar. Auf der einen Seite steht der Schöpfer des Himmels und der Erde. Alle, die auf seiner Seite stehen, tragen sein Siegel. Sie gehorchen seinen Geboten. Auf der anderen Seite steht der Fürst der Finsternis zusammen mit denen, die Abfall und Rebellion erwählt haben.« *The Review and Herald, 7.* Mai 1901.

Mehr als alles andere wird der Sabbat jenes Volk kennzeichnen, in dem Gottes Kraft gegenwärtig ist. Der Sabbat wird das strahlende Banner sein, das über dieser Schar weht. Gleichermaßen ist der Sonntag eine Flagge, die über denen gehißt wird, die die Kraft Gottes nicht haben und unter Satans Kontrolle stehen. Die Frage, wer unter der Flagge des Sabbats und wer unter der Flagge des Sonntags steht, wird dadurch entschieden, welche Macht in dem Betreffenden wohnt.

Diese Situation wird auf einfache Weise veranschaulicht, wenn man betrachtet, welche Stellung die Flagge einer Nation hat. Die Flagge eines Landes wird nur dort wehen, wo die Macht der Nation etabliert ist. Während

des zweiten Weltkrieges zum Beispiel wehte auf den Philippinen die amerikanische Flagge, solange die Streitkräfte der Vereinigten Staaten dort stationiert waren. Doch nach einiger Zeit rückten die Japaner vor und zwangen die Amerikaner zum Rückzug. Sobald sich die amerikanische Macht von dem Schauplatz zurückgezogen hatte, wurde die Flagge niedergeholt, und sowohl die Macht als auch die Flagge der Japaner nahmen deren Plätze ein. Das war die Reihenfolge, in der das Geschehen stattfand, denn umgekehrt war es nicht möglich.

Wieder einige Zeit später kehrten die Amerikaner zurück und vertrieben mit ihren nunmehr überlegenen Streitkräften die Japaner von den Philippinen. Sobald sie ihre Macht in diesem Gebiet erneut etabliert hatten, wehte auch ihre Fahne wieder dort. Zuerst kommt die Macht, dann die Flagge. Mit anderen Worten, nur wo die Macht einer Nation ist, wird die Flagge dieser Nation wehen. So ist es auch bei Gott und Satan. Nur wo die Macht des einen oder anderen ist, wird die entsprechende Flagge wehen.

Das heißt, daß es im letzten Kampf nicht ausreichen wird, die Argumente zu verstehen, die rein formal beweisen, daß der siebte Tag der richtige Sabbat ist. Um den Sabbat zu haben, zu halten und zu verteidigen, ist viel mehr nötig als das. Es ist das Volk Gottes, für das der Sabbat vorhanden bleibt. Er ist das Zeichen der Geheiligten.

»Keine andere Einrichtung, die den Juden anvertraut war, zeichnete sie so sehr vor den umliegenden Völkern aus wie gerade der Sabbat. Gott wollte, daß die Feier dieses Tages sie als seine Anbeter kennzeichne. Der Sabbat sollte ein äußeres Zeichen ihrer Trennung vom Götzendienst sowie ihrer Verbindung mit dem wahren



Die Flagge einer Nation weht nur dort, wo die Macht dieser Nation gegründet ist. Sowohl bei Gott als auch bei Satan ist es nicht anders. (Da, wo der jeweilige Herrscher seine Macht gegründet hat, wird auch seine Flagge sein: der Sabbat da, wo Gottes Macht regiert, und der Sonntag dort, wo Satans Macht vorherrscht.

Gott sein. Um aber den Sabbat heiligen zu können, müssen die Menschen selbst heilig sein und durch den Glauben Teilhaber der Gerechtigkeit Christi werden. Als den Israeliten das Gebot gegeben wurde: >Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest<, sagte der Herr auch zu ihnen: >Ihr sollt mir heilige Leute sein.< 2. Mose 20,8; 22,30. Nur so konnte der Sabbat die Israeliten als Anbetende Gottes kennzeichnen.« Das *Leben Jesu* 271.

Das heißt, daß kein Mensch den Sabbat heilighalten kann, wenn er nicht selbst heilig ist. Um in solch einem Zustand zu sein, ist das Wirken der mächtigen Kraft Gottes, das Evangelium Jesu Christi, erforderlich. Viele halten es für unmöglich, daß ein Mensch in diesem Leben heilig gemacht werden kann; aber Gott hat es nicht nur geboten, er hat es auch verheißen. Das ist keine Heiligkeit des Fleisches, sondern eine Heiligkeit der göttlichen Natur, die in diesem Fleisch wohnt. Wenn Gott verheißen hat, uns heilig zu machen, bleibt es uns überlassen, diesem Wort zu glauben; denn Gott hat die ganze notwendige Macht, um das zu vollbringen, was er verheißen hat. Die Tatsache, daß Gott erklärt hat, dieses Werk im Zentrum des Sündenreiches zu tun, schmälert nicht im geringsten die Sicherheit, daß er es tun kann und tun wird; denn die Sünde hat keine Macht, Gottes Werk zu vereiteln, solange der Empfänger den Glauben hat, um Gottes Gabe anzunehmen.

»Denn ich bin der HERR, euer Gott. Darum sollt ihr euch heiligen, so daß ihr heilig werdet, denn ich bin heilig; und ihr sollt euch nicht unrein machen an irgendeinem Getier, das auf der Erde kriecht. Denn ich bin der HERR, der euch aus Ägyptenland geführt hat, daß ich euer Gott sei. Darum sollt ihr heilig sein, denn ich bin heilig.« 3. Mose 11,44.45.

»Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.« *Matthäus* 5,48.

»Wir können die Verfehlungen der Vergangenheit nicht abbüßen, unsere Herzen nicht erneuern und nicht aus eigener Kraft zur Heiligung gelangen. Aber Gott verheißt, all das für uns durch die Vermittlung Christi zu tun. Dieser Verheißung müssen wir *glauben.« Der Weg zu Christus* 36. (Hervorhebung wie im Original.)

»Für die Sünde gibt es keine Entschuldigung. Jedes bußfertige, gläubige Gotteskind kann einen heiligen Charakter, ein christusähnliches Leben erlangen.« *The Desire of Ages* 311 (vgl. Das *Leben Jesu* 300).

So hat Gott gesprochen. Damit ist die Frage, ob ein Mensch in diesem Leben einen heiligen Charakter haben kann, geklärt. Gott hat gesagt, daß dies möglich ist, und das ist das letzte Wort in der Angelegenheit. Trotz solch einer autoritativen Aussage des Unendlichen verlangen die Menschen gewöhnlich ein Zeichen. Sie fordern Vorbilder, Männer und Frauen, in denen dieses Wunder stattgefunden hat, und sie versichern, daß sie den Worten glauben werden, wenn sie vollkommene Menschen sehen. Aber der Glaube an das Wort Gottes stützt sich nicht darauf, was das Wort im Leben anderer erreicht hat. Er gründet sich auf das Wort Gottes selbst. Wahrer Glaube verlangt keinen anderen Beweis als diesen.

Die Wahrheit steht fest, daß jeder Mensch, der das Leben und die Kraft Gottes ergreift, ein sündloses Leben führen kann. Wenn aber die persönliche Annahme dieser Wahrheit davon abhängig wäre, daß andere Menschen sie bereits angenommen haben, dann hinge die Errettung des einzelnen gewissermaßen von der Erfahrung anderer ab. Was aber wäre dann mit denen, die kein solches Beispiel vor Augen hatten? Es gibt viele, die allein stehen mußten, nachdem Gott sie von den Fesseln der Sünde befreit hatte. Sie hatten niemanden in der Nähe, bei dem sie sich Sicherheit holen konnten. Durch Glauben und Glauben allein klammerten sie sich an die Verheißungen.

Tatsächlich ist es nicht nur möglich, daß ein Mensch auf dieser Erde ein sündloses Leben führt, sondern es

wird auch verlangt, besonders von denen, die in dem letzten großen Kampf gegen die Sünde Werkzeuge Gottes sein werden. Dieser Kampf wird keine formale Debatte darüber sein, welcher Tag der wahre Sabbat ist. Es wird eine Auseinandersetzung zwischen den Mächten der Gerechtigkeit und den Mächten der Finsternis sein. Es ist nicht schwer, zu sehen, daß diejenigen, die unter dem Banner des Sonntags stehen, nicht die Kraft und Gegenwart Gottes haben. Deshalb sind sie von der Macht der Sünde erfüllt und werden dadurch beherrscht. Damit die Gerechten dieser Macht entgegentreten und sie überwinden können, muß in ihnen eine größere Macht herrschen. Die einzige Macht dieser Art ist die Macht Gottes.

Nur durch das schöpferische Wirken Gottes kann diese Kraft den Menschen verliehen und in sie eingepflanzt werden. Es gibt keine andere Quelle. Nichts weniger als das wird einen Menschen unter die Flagge des Sabbats stellen.

Die größte Gefahr, die jedem Menschen droht, ist die Gefahr, sich mit der bloßen Form anstelle der Wirklichkeit zufriedenzugeben. Es kann sogar sein, daß ein Mensch Prediger ist und dennoch die Kraft Gottes nicht hat. Obwohl er die stärksten Argumente anführt, daß der siebte Tag der Sabbat ist, und obwohl er viele davon überzeugt, daß sie Gott an diesem Tag dienen sollten, kann ihm die innere Gegenwart der Kraft Gottes genauso fehlen wie dem Heiden oder dem Atheisten.

»Alle, ob hoch oder niedrig, stehen auf derselben Stufe, wenn sie nicht bekehrt sind. Menschen mögen von einer Lehre zu einer anderen überwechseln. Das hat es gegeben und wird es weiterhin geben. Papisten mögen vom Katholizismus zum Protestantismus über-

wechseln und dabei nichts von der Bedeutung der Worte verstehen: >Ich will euch ein neues Herz geben. < Neue Theorien anzunehmen und sich einer Gemeinde anzuschließen, bringt niemandem neues Leben, selbst wenn die Gemeinde, der er sich anschließt, auf der wahren Grundlage steht. Die Verbindung mit einer Gemeinde nimmt nicht den Platz der Bekehrung ein. Das Glaubensbekenntnis einer Gemeinde mit dem eigenen Namen zu unterschreiben hat nicht den geringsten Wert, wenn das Herz nicht wirklich verändert ist.

Das ist eine wirklich ernste Frage, und man sollte sich ihrer Bedeutung völlig bewußt sein. Menschen können Gemeindeglieder sein und allem Anschein nach ernsthaft arbeiten, indem sie Jahr für Jahr eine Reihe von Pflichten übernehmen, und dennoch unbekehrt sein. Sie können Schriftstücke verfassen, um das Christentum zu verteidigen, und dennoch unbekehrt sein. Ein Mann mag wohlgefällige, unterhaltsame Predigten halten und dennoch weit von Christus entfernt sein, was seine religiöse Erfahrung betrifft. Er mag auf den Gipfel menschlicher Größe erhoben werden und dennoch niemals das innere Wirken der Gnade erfahren haben, das den Charakter umwandelt. Ein solcher Mensch wird durch seine Verbindung und Vertrautheit mit den heiligen Evangeliumswahrheiten getäuscht, weil sie zwar den Verstand erreicht haben, aber nicht in das innere Heiligtum der Seele gebracht worden sind.

Wir müssen mehr haben als nur einen verstandesmäßigen Glauben an die Wahrheit. Viele Juden waren überzeugt, daß Jesus der Sohn Gottes war, aber sie waren zu stolz und zu ehrgeizig, um sich zu unterwerfen. Sie beschlossen, sich der Wahrheit zu widersetzen, und

sie blieben bei ihrem Widerstand. In ihrem Herzen empfingen sie nicht die Wahrheit, wie sie in Jesus ist. Wenn die Wahrheit nur vom Gewissen als Wahrheit erkannt wird, ohne daß das Herz bewegt und empfänglich gemacht wird, dann hat sie nur Wirkung auf den Verstand. Wenn aber die Wahrheit vom Herzen als Wahrheit aufgenommen wird, dann ist sie durch das Gewissen durchgedrungen und hat die Seele mit ihren reinen Grundsätzen gefangengenommen. Sie ist durch den Heiligen Geist in das Herz gebracht worden, der dem Verstand ihre Schönheit offenbart, so daß ihre umwandelnde Kraft im Charakter sichtbar wird.« *The Review and Herald,* 14. Februar 1899.

Während also zwischen dem weltlichen und diesem religiösen Menschen kein wirklicher Unterschied besteht, herrscht doch ein großer Gegensatz zwischen diesen zwei Klassen und dem wahren Kind Gottes. Es erfordert keine Charakteränderung, die katholische Kirche zu verlassen und ein Protestant oder Kommunist oder Heide zu werden. Einen bezeichnenden Beweis dafür bietet das Leben des englischen Königs Heinrich VIII. Vor seiner Trennung von Rom war er ein unnachgiebiger Verfolger aller, die sich ihm widersetzten. Nach seiner Trennung setzte er dasselbe Muster der grausamen Vernichtung seiner Feinde fort.

Auch Frankreich änderte seinen Charakter nicht, als es vom Katholizismus zum Atheismus überwechselte. Die Menschen wurden um nichts schlimmer. Sie ließen einfach nur dem grausamen, rachsüchtigen Geist freien Lauf, den sie unter der Herrschaft Roms gelernt hatten. Das gleiche, was sie von den Priestern und Herrschern erlitten hatten, fügten sie jetzt ihnen zu. Der Charakter, den das französische Volk nach Beginn der Revolution

bekundete, unterschied sich durch nichts von seinem Charakter vor der Revolution.

Ebenso bedarf es keiner Charakterveränderung, um sich als Mitglied einer Gemeinschaft eintragen zu lassen, besonders bei den Gemeinschaften, in denen menschliche Planung, Wahl und Organisation an die Stelle der göttlichen Führung getreten sind. Erforderlich sind nur ein neues Treuebekenntnis und eine Anpassung an gewisse Maßstäbe in bezug auf das äußere Verhalten. Sind diese Dinge sichtbar vorhanden, gibt sich der Betrachter damit zufrieden, daß eine Charakteränderung tatsächlich stattgefunden hat. Diese Täuschung ist schon für den Beobachter gefährlich genug, aber noch viel gefährlicher ist sie für den Betreffenden selbst, der nicht die Absicht hatte, zu täuschen oder getäuscht zu werden. Überzeugt, daß er genauso wirklich ein Christ ist wie jeder um ihn herum, unternimmt er keine Anstrengung, nach Gottes Gerechtigkeit zu trachten, durch die eine innere Umwandlung des Charakters bewirkt wird. Obwohl er unbekehrt ist, weil sich über seine persönlichen Überzeugungen und äußeren Gewohnheiten hinaus nichts geändert hat, kann er doch tief religiös sein, geübt aus der Schrift argumentieren und hohe Ämter in der Gemeinde bekleiden. Zuversichtlich denkt er, daß er ein fähiger Verteidiger der Wahrheit Gottes sein wird, wenn die Krise kommt.

Doch auch wenn er es nicht weiß, bleibt es dennoch eine Tatsache, daß der Sabbat nur dort ist, wo die Macht Gottes ist. Aus diesem Grund wird er zur Zeit der letzten großen Auseinandersetzung feststellen, daß er nicht die nötige Ausrüstung besitzt, um dem Menschen der Sünde zu begegnen und ihn zu überwinden.

Die Wahrheit, daß Gottes Sabbat nur da zu finden ist,

wo die Macht Gottes ist, gilt in alle Ewigkeit. Deshalb steht geschrieben, daß das Halten des Sabbats noch für das Volk Gottes vorhanden ist, für die Geheiligten, die Wiedergeborenen, die wahrhaft Gerechten, für diejenigen, in die das Leben Gottes eingepflanzt ist. Wer diese Leute gefunden hat, der hat die wahren Sabbathalter gefunden.

Satans Flagge

Genauso sicher, wie der Sabbat immer dort zu finden ist, wo Gottes Macht besteht, wird auch überall dort, wo Satan seine Herrschaft aufgerichtet hat, der Sonntag gehalten. Macht ist erforderlich, um die Sonntagsheiligung durchzusetzen.

Man stelle sich zum Beispiel vor, eine Gruppe von Menschen würde beschließen, daß in der ganzen Welt der Mittwoch als Tag der Anbetung beiseite gesetzt werden soll. Es wäre eine einfache Angelegenheit, diese Entscheidung zu treffen, und es wäre auch nichts weiter als eine bestimmte Menge Geld erforderlich, um diese Verfügung bekanntzumachen — aber was für eine Macht wäre notwendig, um die ganze Welt zu überzeugen oder zu zwingen, tatsächlich auch danach zu handeln!

Dennoch ist es Satan durch die verschiedenen babylonischen Kräfte gelungen, die Welt von Gottes spezieller Anordnung, den Sabbat heiligzuhalten, abzubringen und sie zu veranlassen, statt dessen den Sonntag zu ehren. Das ist keine geringe Leistung, und sein Erfolg in dieser Hinsicht ist ein Zeichen und Maßstab für seine Macht. Er ist sich dessen wohl bewußt und hat sich durch römisch-katholische Autoren damit gebrüstet,

daß die Verlegung des Sabbats auf den Sonntag, die ohne irgendeine Bevollmächtigung der Bibel geschah, das Zeichen seiner Macht ist, was tatsächlich auch zutrifft.

»Frage: Kann auf irgendeine andere Weise bewiesen werden, daß die Kirche Macht hat, gesetzliche Feste einzuführen?

Antwort: Hätte sie diese Macht nicht, dann hätte sie nicht das tun können, worin alle modernen Religionsvertreter mit ihr übereinstimmen — sie hätte nicht die Beachtung des Samstags, des siebten Tages, durch die Beachtung des Sonntags, des ersten Tages der Woche, ersetzen können, denn das war eine Änderung, zu der die Bibel keine Bevollmächtigung gibt.« Keenan, *A Doctrinal Catechism* 174, New York, Kenedy and Sons, 3. amerikanische Auflage.

»Doch wenn in der Bibel der Samstag und nicht der Sonntag angegeben ist, ist es dann nicht eigenartig, daß Nichtkatholiken, die bekennen, ihre Religion direkt aus der Bibel zu entnehmen und nicht aus der Kirche, den Sonntag anstelle des Samstags halten? Ja, selbstverständlich ist es folgewidrig, aber jene Änderung wurde fünfzehnhundert Jahre vor dem Entstehen des Protestantismus gemacht, und als er dann aufkam, war die Sonntagsheiligung ein allgemein gepflegter Brauch geworden. Diesen Brauch haben die Protestanten fortgesetzt, obwohl er sich auf die Autorität der katholischen Kirche gründet und nicht auf einen ausdrücklichen Bibeltext. Diese Beachtung verbleibt als eine Erinnerung an die Mutterkirche, von der sich die nichtkatholischen Sekten trennten — wie ein Junge, der von Zuhause fortläuft, aber in seiner Tasche noch ein Bild von seiner Mutter oder eine Locke von ihrem

Haar mit sich trägt.« John A. O'Brien, *The Faith of Millions* 543.544, London, W. H. Allen, 1962.

»Der jüdische Sabbat, der Ruhetag, war der Samstag, der heiliggehalten wurde, weil Gott bei der Schöpfung am siebten Tag ruhte und weil sie [die Juden] ihrer Befreiung aus Ägypten gedenken wollten. Indem die Kirche die Macht benutzte, die unser Herr ihr gab, machte sie aus der Sabbatheiligung die Sonntagsheiligung, um der Auferstehung unseres Herrn am Ostersonntag und der Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingstsonntag zu gedenken. Im Neuen Testament (Apostelgeschichte 20,7; 1. Korinther 16,2) finden sich Beweise dafür, daß die Apostel begannen, den Sonntag ebenso wie den Samstag als Tag der Anbetung zu feiern; doch erließen die Apostel kein Gesetz in dieser Sache, und die vollständige Verlegung vom Samstag auf den Sonntag vollzog sich allmählich unter der Autorität der Kirche. Jenen Christen, die nur an die Bibel und an nichts anderes glauben, dürfte es schwerfallen, zu erklären, warum sie den Sonntag heilighalten und nicht den Sabbat.« Canon Cafferata, *The Catechism* Simply *Explained* 84, London, Burns, Gates, & Washbourne Ltd., 1954.

Der Sonntag als Tag der Anbetung ist also das Zeichen der päpstlichen Macht — eine Tatsache, mit der sich das Papsttum auch noch rühmt. Man mag sich fragen, warum die Welt diese päpstliche Einrichtung so bereitwillig angenommen hat. Der Grund liegt darin, daß es in dieser Welt in Wirklichkeit nur zwei Religionen gibt. Die eine Religion ist die wahre Anbetung Gottes, bei der die Wege Gottes sorgfältig studiert, gewissenhaft beachtet und genauso schnell gegangen werden, wie sie dem wachsenden Verständnis klar wer-

den. Wenn Gott einen bestimmten Tag zur Anbetung festlegt, gibt es bei diesen Menschen weder Diskussionen noch Einwände. Hat Gott ihn eingesetzt, dann bleibt es dabei.

Auf der anderen Seite gibt es über die ganze Welt verstreut eine unzählbare Menge von falschen Religionen, zu denen auch die Organisationen gehören, die normalerweise nicht als religiös angesehen werden, wie zum Beispiel der Kommunismus oder der Materialismus. Während all diese einzelnen Gruppen verschiedene Akzente setzen und unterschiedliche Lehrmeinungen vertreten, durchzieht sie jedoch ein gemeinsamer Faktor, der sie alle gleichmacht. Dieser eine Faktor ist der Grundsatz, daß der Mensch an Gottes Stelle zur Quelle gemacht wird. Es ist die Abhängigkeit von der Macht des Geldes und der Zahlen. Jede *einzelne* dieser Organisationen funktioniert auf diese Weise, und sie kennen keinen anderen Weg.

Indem sie diesen Weg gingen und den Menschen an Gottes Stelle setzten, haben sie sich der Gegenwart und Macht Gottes beraubt und können deshalb keine Sabbathalter sein. Weil der Sonntag das fest eingebürgerte Zeichen dafür ist, daß die Wege Gottes durch die Wege der Menschen ersetzt werden, ergibt es sich ganz natürlich, daß diese verschiedenen Organisationen ihn annehmen. Einige halten zwar noch an einer Sabbatheiligung auf gesetzlicher Ebene fest, aber wenn am Ende der Druck in vollem Ausmaß zum Tragen kommt, wird es ihnen leichtfallen, den äußerlichen Schritt der Anpassung zu gehen, weil der eigentliche Wandel schon jetzt stattgefunden hat.

Wenn du entschlossen bist, in dem kommenden Konflikt unerschütterlich unter dem Banner des Sabbats

zu stehen, mußt du erkennen, daß du, um diesen Stand einnehmen zu können, viel mehr benötigst als die bloße Überzeugung, daß der siebte Tag der Sabbat ist, und auch viel mehr als die erforderlichen Argumente, um den siebten Tag als den Tag der Wahl Gottes zu belegen. All dies ist gut, aber es reicht nicht aus. Gib dich nicht eher zufrieden, als bis die Gegenwart der Macht Gottes in deinem Leben gegründet ist und täglich zunimmt. Ohne diese Kraft ist es dir genauso unmöglich, der Macht von Satan und Sünde zu widerstehen, wie du die Sonne daran hindern kannst, am Abend unterzugehen. Ganz gleich, wie entschlossen du auch sein magst, es nicht zu tun, du wirst dich dennoch dem Teufel beugen und unter der Flagge des Sonntags stehen.

»Der einzige Schutz gegen das Böse besteht darin, daß Christus durch den Glauben an seine Gerechtigkeit in uns wohnt. Wenn es nicht zu einer lebendigen Verbindung mit Gott kommt, vermögen wir den unseligen Wirkungen der Eigenliebe und Genußsucht sowie den Verlockungen zur Sünde nicht zu widerstehen. Wir können uns für eine gewisse Zeit, in der wir uns von Satan lossagen, von vielen schlechten Gewohnheiten trennen; aber ohne lebendige Verbindung zu Gott, ohne beständige Hingabe an ihn werden wir doch überwältigt werden. Mangelt es uns an einem persönlichen Verhältnis zu Christus und an einer anhaltenden Gemeinschaft mit ihm, sind wir dem Feinde ausgeliefert und tun schließlich seinen Willen.« Das *Leben Jesu* 315.

Hochverrat

Indem Menschen die Flagge des Sabbats heruntergerissen, sie mit Füßen traten und sie durch das Sonntagsbanner ersetzten, haben sie gegenüber dem großen Gesetzgeber die schlimmste Verachtung bekundet. Sie haben erklärt, daß sie weiser sind und mehr Macht besitzen als er. Und was das Ganze noch schlimmer macht: diejenigen, die so handeln, geben vor, treue Untertanen von dem König aller Könige, dem Schöpfer des Universums zu sein. Gerne stellen sie sich vor, daß Gott ihren Weg auch noch gutheißt. Ist es möglich, einem noch größeren Irrtum zum Opfer zu fallen?

Man stelle sich einmal die Reaktion einer Nation vor, wenn ein junger Soldat in der Uniform des Landes die Flagge herunterreißen und auf ihr herumtreten würde, um anschließend die Flagge des ärgsten Nationalfeindes an ihrer Stelle aufzuziehen! Solch eine Verachtung würde nicht geduldet werden. Der Soldat würde degradiert und aufs härteste bestraft werden. Sollte das Ganze gar zu Kriegszeiten stattfinden, würde er als Verräter hingerichtet werden.

Man sollte nicht einen Augenblick lang denken, daß Gott es leichtnimmt, wenn seine Autorität und Regierung beleidigt und seine Flagge, die das Symbol seiner Kraft und Macht ist, entweiht wird. Er kennt die volle Bedeutung von dem, was die Menschen tun, doch er wird dadurch nicht persönlich gekränkt. Vielmehr versteht er, daß die Menschen sich durch diese Handlungen über ihn erheben und sich an seine Stelle setzen. Auf diese Weise trennen sie sich von der Quelle des Lichtes und der Macht und berauben sich so des ewigen Lebens. Gott wird keine andere Wahl haben, als

sie dem Schicksal zu überlassen, das sie sich gewählt haben.

Was sagt der Soldat eigentlich aus, wenn er die Fahne seines Landes niederreißt und sie durch die des Feindes ersetzt? Welche Veränderungen fordert er?

Er legt den Wunsch dar, daß die Macht seines Landes abgesetzt und statt dessen die Macht der anderen Nation errichtet wird. Das ist die einzige Botschaft, die solch eine Handlung vermitteln kann.

Genauso bestätigen diejenigen, die den Sabbattag Gottes beiseite tun und dem Sonntag als Tag der Anbetung Ehre erweisen, daß es ihr Wunsch ist, die Macht Gottes zu entfernen und Satans Macht an dieser Stelle aufzurichten. Es kann sein, daß sie sich über die Auswirkungen ihres Handelns nicht im klaren sind und daß sie der Täuschung erliegen, Gott würde ihr Tun tatsächlich gutheißen, doch das ändert nichts an der Bedeutung der Handlung. Dennoch achtet Gott den Faktor der Unwissenheit und berücksichtigt ihn in angemessener Weise, während er ständig darauf hinarbeitet, deutlich zu machen, was wirklich der Wahrheit entspricht. Je näher das Ende rückt, desto schärfer und klarer werden die strittigen Punkte umrissen sein, so daß keiner darüber im Dunkeln gelassen wird, um was es geht. Wer dann noch weiter den Sabbat ablehnt und am Sonntag festhält, wird wie nie zuvor eine Last der Verdammung auf sich laden, die schreckliche Ausmaße hat.

Wer den Sabbat verwirft, verwirft die Macht Gottes, was wiederum bedeutet, das Evangelium Christi zu verachten; und wenn das verworfen wird, gibt es keinen Weg mehr, aus der Versklavung der Sünde und von ihrem Sold, dem ewigen Tod, befreit zu werden. Wenn diese Grundsätze völlig verstanden werden, wird der

Sabbat so geschätzt werden, wie es der Absicht Gottes entspricht, und er wird wunderbare geistliche Segnungen mit sich bringen, die Gott durch die Gabe des Sabbats seinen Getreuen übermittelt.

7

Das Siegel Gottes

Der Sabbat ist das Siegel Gottes. Das Wort Gottes betont diesen Punkt, und ohne diesen Aspekt wäre kein Studium über den Sabbat vollständig. Er ist Gottes Siegel im Gegensatz zu Satans Zeichen, dem Sonntag.

Die *Offenbarung* beschreibt uns den letzten und abschließenden Konflikt in dem schon lange andauernden Kampf zwischen Gut und Böse. Auf der einen Seite werden diejenigen stehen, die das Siegel Gottes haben. Ihnen entgegen stehen diejenigen, die das Zeichen des Tieres und seines Bildes haben. In Kapitel 13 wird die unterdrückende Natur der Macht aufgezeigt, die mit Zwangsmaßnahmen die Anbetung des Tieres und seines Bildes und die Annahme seines Zeichens durchsetzen will. Zuerst werden erstaunliche Wunder vollbracht werden, um die Sinne zu betören, und dann werden diejenigen, die ihre Ehrerbietung verweigern, immer heftiger verfolgt werden. Wenn das nichts nützt, wird es ihnen verboten, etwas zu kaufen oder zu verkaufen, und schließlich wird angeordnet, daß man sie töten soll.

»Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen aus der Erde; das hatte zwei Hörner wie ein Lamm und redete wie ein Drache. Und es übt alle Macht des ersten Tieres aus vor seinen Augen, und es macht, daß die Erde und die darauf wohnen, das erste Tier anbeten, dessen tödliche Wunde heil geworden war. Und es tut große Zeichen,

so daß es auch Feuer vom Himmel auf die Erde fallen läßt vor den Augen der Menschen; und es verführt, die auf Erden wohnen, durch die Zeichen, die zu tun vor den Augen des Tieres ihm Macht gegeben ist; und sagt denen, die auf Erden wohnen, daß sie ein Bild machen sollen dem Tier, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig geworden war. Und es wurde ihm Macht gegeben, Geist zu verleihen dem Bild des Tieres, damit das Bild des Tieres reden und machen könne, daß alle, die das Bild des Tieres nicht anbeteten, getötet würden. Und es macht, daß sie allesamt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Sklaven, sich ein Zeichen machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, und daß niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertundsechsundsechzig.« *Offenbarung* 13,11-18.

Während diese unterdrückenden Mächte an ihr Werk gehen, um sich die ganze Welt zu unterwerfen, wird der Herr durch seine treuen Diener die Welt vor den schrecklichen Folgen warnen, die kommen, wenn das Zeichen des Tieres angenommen wird.

»Und ein dritter Engel folgte ihnen und sprach mit großer Stimme: Wenn jemand das Tier anbetet und sein Bild und nimmt das Zeichen an seine Stirn oder an seine Hand, der wird von dem Wein des Zornes Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in den Kelch seines Zorns, und er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von

Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild, und wer das Zeichen seines Namens annimmt.« *Offenbarung* 14, 9-11.

Das sind äußerst harte Worte. Drastisch und unverhüllt legt Gott dar, welche furchtbaren Folgen es hat, wenn sich die Menschen dem gewaltigen Druck beugen, den diese gottlosen Mächte auferlegen. Es gibt keine mildernden Umstände für diejenigen, die in dieser Zeit das Zeichen tragen werden.

In der bevorstehenden Stunde der Krise wird es unmöglich sein, eine neutrale Stellung zu beziehen. Jeder wird gezwungen sein, sich zu entscheiden, wo er steht. Auf der einen Seite werden die verbündeten Mächte der ganzen Erde stehen. Sie haben die Unterstützung der Massen, die finanziellen Mittel, die neueste Technologie und Waffen. Mit all dem werden sie jeden Mann, jede Frau und jedes Kind unter Druck setzen, um sicherzustellen, daß alle das *Zeichen* ihrer Macht anerkennen und anbeten. Diese Mächte werden niemanden dulden, der sich ihren Forderungen zu widersetzen wagt und sich weigert, das Tier und sein Bild anzubeten oder sein Zeichen und seine Zahl anzunehmen.

Auf der anderen Seite wird Gott nicht nur vor den Folgen warnen, die eintreten, wenn man den allgemein befürworteten Kurs einschlägt, sondern er wird auch einen mächtigen geistlichen Appell an die Welt richten, sich von diesen vernichtenden Wegen abzuwenden und alle Dinge ihm unterzuordnen. Jeder wird diese mächtigen, gegeneinander streitenden Kräfte spüren. Auf der einen Seite wird die Macht der Liebe sein, auf der anderen die angsteinflößende Drohung der Gewalt. Die unnachgiebige Forderung dieser zwei verschiedenen Ap-

pelle zusammen mit den Umständen, unter denen sie gegeben werden, wird es für jeden unmöglich machen, sich einer Entscheidung zu entziehen. Alle müssen für die eine oder die andere Seite Stellung beziehen. Entweder man gehorcht den Wegen Gottes oder den Wegen des Menschen.

Es besteht also kein Zweifel darüber, welche beiden Seiten in diese letzte Schlacht verwickelt sein werden und um welche Fragen es in dem Streit geht. Die Macht Satans, die durch das Zeichen des Tieres, den Sonntag als Anbetungstag, symbolisiert wird, wird der Macht Gottes gegenüberstehen, die durch das Siegel Gottes, den Sabbat, symbolisiert ist. Das Zeichen des Tieres ist Satans Erfindung. Gott widersteht diesem Zeichen, weil es mit ihm unvereinbar ist. Alles, was Satan sich ausdenkt, ist eine Fälschung der Wahrheit, die in Gottes Regierung besteht. Diese Tatsache muß uns zu dem Bewußtsein aufrütteln, daß überall dort, wo das Falsche ist, auch ein wahres Gegenstück existiert. Mit anderen Worten, Satan bietet sein *Zeichen* als Ersatz für das an, was wir nach Gottes Willen empfangen sollen. Die Schrift läßt keinen Zweifel darüber, was diese Zahl darstellt, wodurch noch mehr Licht auf das *Zeichen* selbst und auf seine Natur geworfen wird.

Johannes sah in einer prophetischen Vision eine bestimmte kleine Schar von Menschen, die in der letzten Zeit leben und »den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens«. *Offenbarung* 15,2.

Johannes sah diese Schar am gläsernen Meer stehen, was uns darauf hinweist, daß sie in der Zeit festgeblieben sind, in der das Bild aufgerichtet und das Malzeichen unter Todesandrohung aufgezwungen wurde. Sie

haben diese Glaubensprüfung bestanden, sind als siegreich erfunden worden und stehen in ihrer unbefleckten Reinheit am gläsernen Meer. Es gibt nur eine Gruppe, die für solch eine Ehre befähigt ist: die Hundertvierundvierzigtausend. Sie werden die Besonderheit ihrer Erfahrung offenbaren, indem sie ein Lied singen, das niemand sonst lernen oder singen kann.

»Und sie sangen ein neues Lied vor dem Thron und vor den vier Gestalten und den Ältesten; und niemand konnte das Lied lernen außer den Hundertvierundvierzigtausend, die erkauft sind von der Erde.« *Offenbarung* 14,3.

Jeder der Erlösten wird die Herrlichkeit des göttlichen Erlösungsplanes gemäß seiner Erfahrung preisen, durch die er Gottes unschätzbare Gabe erlangt und festgehalten hat; aber niemand wird so lobsingen wie die Hundertvierundvierzigtausend. Sie haben den letzten Kampf lebend überstanden, durch den sie eine Erfahrung erlangt haben, die nur solch ein Kampf vermitteln kann. Ihr Lobgesang wird die Geschichte der Erlösung in einem Umfang, in einer Tiefe und in einer Intensität preisen, daß es als ein völlig neues Lied erscheint.

Genauso wie geschrieben steht, daß die Gegner Gottes in den letzten Tagen das Malzeichen des Tieres haben werden, so steht auch geschrieben, daß die Hundertvierundvierzigtausend das Siegel Gottes haben werden.

»Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden: hundertvierundvierzigtausend, die versiegelt waren aus allen Stämmen Israels.« *Offenbarung* 7,4.

Und was ist das Siegel Gottes, das die Gerechten im Unterschied zu dem Malzeichen des Tieres besitzen werden und das sie nur empfangen und bewahren können, wenn sie das Malzeichen verwerfen?

Im griechischen Originaltext des gerade zitierten Verses steht das Wort »sphragis«, das »Siegelgerät« oder »Siegelabdruck« bedeutet. Es erinnert an das Siegel, das Könige und Machthaber benutzten, um Prägungen oder Inschriften auf heißes Wachs zu drücken und dadurch wichtige Dokumente zu versiegeln. Das Dokument wurde zuerst gefaltet, dann wurde warmes Wachs aufgetragen, um es zu schließen, und danach wurde das Siegel in das Wachs gedrückt, um anzuzeigen, von welcher Macht und Autorität es versiegelt worden war. Danach wurde das Dokument von niemandem geöffnet, außer von dem Empfänger selbst oder von jemandem, der größere Macht hatte als derjenige, dessen Siegel das Dokument verschlossen hatte. So hat das Siegel zwei Aspekte, die bedeutungsvoll sind, um ihr geistliches Gegenstück, das Siegel Gottes, zu veranschaulichen. Der erste Aspekt ist die Inschrift, die die Autorität und Macht des Siegelbesitzers anzeigt, und der zweite ist die Tatsache, daß dadurch bestimmte Dinge versiegelt werden, die von keiner unbefugten Macht verdreht oder entfernt werden können. Was für das irdische Siegel gilt, trifft genauso auf das himmlische zu.

Damit das Siegel eines irdischen Herrschers gültig ist, muß es drei Elemente enthalten: den Namen, den Titel und die Bezeichnung des Herrschaftsgebietes, über das der Betreffende Autorität hat. Diese drei Dinge werden in das Siegel eingraviert, und wenn dieses Werkzeug dann in das warme Wachs gedrückt wird, überträgt sich die Information auf das Wachs und wird darin festgehalten.

Gott verwendet kein mechanisches Gerät aus Gold oder aus einem anderen Metall, um dem Menschen sein Siegel aufzudrücken. Seine Wege sind höher als

die der Menschen, und sein Siegel ist deshalb ein feineres Siegel von geistlicher Natur. Dennoch enthält auch sein Siegel die oben genannten Elemente. Wir müssen herausfinden, an welcher besonderen Stelle Gott in der Schrift diese drei Dinge miteinander verbunden hat. In dem vierten Gebot, dem Sabbat, findet man alle drei Elemente an einer Stelle und in einer Verordnung zusammengefaßt.

Sein Name: der Herr, dein Gott.

Sein Titel: der Schöpfer.

Sein Herrschaftsgebiet: der Himmel und die Erde.

Das Sabbatgebot enthält also alle Elemente, die für ein vollständiges Siegel nötig sind. Diese Wahrheit wird auch in *Hesekiel* 20,12 bestätigt.

»Ich gab ihnen auch meine Sabbate zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie erkannten, daß ich der HERR bin, der sie heiligt.«

Die Autorität eines Zeichens oder Siegels steht in direktem Verhältnis zu der Autorität der Macht, die dieses Siegel besitzt. Würde man beispielsweise ein Dokument mit dem mächtigen Siegel der Vereinigten Staaten in die Hand bekommen, ohne daß es an einen selbst adressiert ist, würde man nicht wagen, es zu öffnen, es sei denn, man wollte den Zorn und die Bestrafung dieser Nation auf sich ziehen. Durch dieses Siegel erklärt die Regierung der Vereinigten Staaten, daß das Dokument für jeden verschlossen ist, an den es nicht geschrieben wurde. In gleicher Weise ist der Sabbat das Siegel, das der Herr seinem Volk aufdrückt, und er möchte, daß dadurch alle wissen, daß seinem Volk niemand ungestraft Gewalt antun kann.

Doch so wahr dieser Aspekt des Siegels auch ist, er ist nur der Anfang der darin enthaltenen machtvollen

Wahrheiten. Gott ist ein lebendiger Gott. Deshalb ist der Sabbat eine lebendige Wahrheit und das Siegel ein lebendiges Siegel, und aus diesem Grund ist es eine Kraft und hat als solche die Aufgabe, bestimmte erwünschte Ergebnisse zu bewirken. Während also das Siegel Gottes in erster Linie eine Prägung ist, die das Zeichen der göttlichen Autorität trägt, ist es gleichzeitig auch ein Schutz und eine Sicherheit für Gottes Volk. Es hat die Macht, aus diesem Volk die Sünde auszuschließen und die Gerechtigkeit in ihm zu bewahren.

Eine einfache Illustration hierfür ist die allgemein gebräuchliche Art, Obst und Gemüse einzumachen. Jeder, der diese Arbeit schon einmal getan hat, weiß, daß es von entscheidender Bedeutung ist, eine dichte und feste Versiegelung zu erreichen, so daß absolut nichts in das Gefäß gelangen kann, was den Inhalt verdirbt. Durch den Vorgang der Versiegelung wird das Schlechte ausgeschlossen und das Gute eingeschlossen. Solange das Siegel nicht aufgebrochen wird, ist es unmöglich, daß die Nahrung verdirbt.

Genauso ist es mit dem Siegel Gottes. Es ist eine Kraft, die verhindern soll, daß geistliches Verderben in irgendeiner Form eindringen kann. Diese Aufgabe erfüllt sie wirkungsvoll, da sie unvergleichlich größer ist als die Macht der Sünde. Die Seele, die durch das Siegel Gottes wahrhaft versiegelt ist, kann unmöglich durch Sünde verdorben werden. Wenn aber das Siegel nicht da ist, ist es genauso unmöglich, nicht verdorben zu werden.

Während dieses Siegel die Kraft Gottes ist, wird es durch den Heiligen Geist dort eingesetzt, wo es gebraucht wird. Paulus bestätigt dies in seinem Brief an die Epheser.

». . . damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christus gehofft haben. In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit — in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem heiligen Geist, der verheißen ist.« *Epheser* 1, 12.13.

Der Heilige Geist geht nicht mit einem Stempel in seiner Hand umher und prägt jedem von Gottes Volk ein mechanisches Siegel auf die Stirn. Statt dessen pflanzt er ein Leben, eine Kraft, in Gottes Kinder. Dadurch, daß Christi Leben durch den Dienst des Geistes verliehen wird, wird die Seele für die Sünde unempfänglich gemacht.

»Er [Christus] kam, die Werke des Teufels zu zerstören, und er hat versprochen, daß der Heilige Geist jeder bußfertigen Seele verliehen werden soll, um sie vor der Sünde zu bewahren.« Das *Leben Jesu* 300.

»Ein Herz, das sich so in der Obhut der himmlischen Kräfte befindet, ist für Satans Angriffe unüberwindlich.« Das *Leben Jesu* 314.

Die Gegenwart des Heiligen Geistes in dem Gläubigen ist das wirksame Siegel gegen die Sünde, die von außen kommt. Diese Gegenwart ist Gottes Kraft, für die der Sabbat als Zeichen steht. Deshalb ist der Sabbat die mächtige Schutzmauer gegen Satan, der entschlossen ist, die Seele mit der Sünde zu infizieren.

Christus besaß diese Erfahrung und war deshalb ein wahrer Sabbathalter.

»Nicht mit einem Gedanken gab unser Heiland der Macht der Versuchung nach. Satan findet in menschlichen Herzen diesen oder jenen Makel, den er sich zunutze macht; manche sündhafte Neigung wird gepflegt,

durch die seine Versuchungen ihre Macht behaupten. Christus aber erklärte von sich: >Es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. < Johannes 14,30. Satan vermochte nichts im *Herzen* des Sohnes Gottes zu finden, das ihm hätte helfen können, den Sieg davonzutragen. Christus hatte seines Vaters Gebote gehalten, und es war keine Sünde in ihm, deren sich Satan zu seinem Vorteil hätte bedienen können. Dies ist der Zustand, der jenen eigen sein muß, die in der trübseligen Zeit bestehen sollen.« *Der große Kampf 623.*

Das bedeutet es, mit dem verheißenen Heiligen Geist versiegelt zu sein. Es bedeutet, die Kraft Gottes so zu besitzen und so völlig davon erfüllt zu sein, daß Satans Versuchungen keine Macht über uns haben.

Das Ganze läßt sich gut an einer Burg veranschaulichen. Ein Faktor, der den Burgherrn immer beunruhigt, ist die Möglichkeit, daß sich ein feindlicher Spion in der Festung aufhält. Er weiß, daß er sich auf das dicke Mauerwerk der Burg verlassen kann, auch auf die eisenbeschlagenen Tore und den breiten, tiefen Schutzgraben; aber sollte ein Feind innerhalb der Mauern sein, der in der Nacht zum Tor schleicht und es entriegelt, dann fällt die Festung mit Sicherheit dem Feind in die Hände. Wenn aber alle Burgbewohner treu und zuverlässig sind, gibt es kein Problem. Die Zitadelle ist sicher. Ebenso ist es mit dem Herzen. Satan arbeitet daran, in das Herz Schwächen und Reaktionen einzupflanzen, die die Versuchungen erwidern werden, die er von außen heranträgt. Unsere Aufgabe ist es, die innewohnende Gegenwart der Kraft Gottes anzunehmen, so daß diese Versuchungen in uns keinen Widerhall finden.

Dieses Werk der Versiegelung geschieht nach und nach. Wenn ein Mensch seine eigene Erfahrung sorg-



Eine Burg ist nur dann ein sicherer Schutz
gegen den Angriff eines Feindes,
wenn die Kräfte im Inneren stärker sind
als die Kräfte des Angreifers und wenn der Feind
keine Agenten in der Burg hat, die ihm die Tore öffnen.
Ebenso ist die Seele nur dann sicher,
wenn die mächtigste Kraft, nämlich die Kraft Gottes,
in ihr wohnt und die Sünde ausgeschlossen wurde.
Nur dann findet der Feind, der von außen angreift,
keine Erwiderung.

sam untersucht, wird er schnell feststellen, daß es Bereiche gibt, wo er bereits gegen die Versuchung versiegelt ist. Zum Beispiel sind viele, die dieses Buch lesen, so erzogen worden, daß sie keine Tabakwaren genießen. Andere dagegen, die einmal dieser Sucht verfallen waren, haben die Macht Gottes erfahren, die das Verlangen nach diesen Dingen aus dem Körper herausnahm und Ekel und Abscheu an dessen Stelle setzte. Geist und Körper sind vor dieser Versuchung so gründlich verschlossen worden, daß keine Verlockung, kein Argument und kein Druck das innere Verlangen wecken wird, etwas von diesem giftigen Kraut zu nehmen. Der Mensch besitzt das Siegel gegen den Tabakgenuß.

Dieselbe Erfahrung kann und muß für jeden Bereich der Versuchung erlangt werden. In einem Menschen kann zum Beispiel der Haß so vollständig ausgerottet und durch die Liebe Gottes ersetzt worden sein, daß es ganz gleich ist, was der Feind tun mag, es wird in dem Befreiten immer nur eine Reaktion der Liebe hervorrufen. Während das Werk der Reinigung Schritt für Schritt vorangeht, wird der Gläubige immer näher an den Punkt gebracht, wo es keinen Sündenfleck mehr gibt, kein sündiges Verlangen mehr gehegt wird und der Feind nichts mehr findet, was er ansprechen kann. Wenn dieses Werk schließlich vollendet ist, dann ist der Gläubige völlig und endgültig mit Gottes Kraft ausgerüstet; er besitzt den Sabbat in Wahrheit, und er wird fähig sein, zu widerstehen und als das Werkzeug zu dienen, durch das Gott das Tier und sein Bild, seine Zahl und sein Zeichen besiegen und vernichten wird.

Dies bestätigt zusätzlich, daß der bloße Glaube an den siebten Tag als den Sabbat Gottes, an dem man sich sorgsam aller Arbeit enthält, noch nicht bedeutet, daß

man den Sabbat tatsächlich besitzt und das Siegel Gottes hat. Nur diejenigen, in die der Heilige Geist das Leben und den Charakter Christi eingepflanzt hat, sind heilig, halten den Sabbat und haben das Siegel. Durch nichts anderes erhält der Mensch diese Befähigungen.

8

Die letzte Auseinandersetzung

Obwohl der große Kampf schon fast sechstausend Jahre lang mit unverminderter Intensität andauert, hat es niemals eine Zeit gegeben, in der die ganze Welt vollständig auf der einen oder anderen Seite angetreten war. Am nächsten kam sie diesem Punkt bei der Sintflut. Außer acht Menschen hatten sich damals alle so entschieden auf Satans Seite gestellt, daß sie ihren Stand nicht mehr revidieren konnten. Von diesen acht Menschen kann allerdings nicht gesagt werden, daß sie sich genauso vollständig und unwiderruflich Gott geweiht hatten, wie sich all die anderen Satan hingegeben hatten. Schon kurze Zeit nach der Sintflut bekundete einer der Söhne Noahs große Sympathie für Satans Grundsätze und wurde der Vorfahre von Generationen, die in finsterste Gottlosigkeit versanken.

Heute gibt es auch Menschen, die völlig auf Satans Seite stehen. Sie sind über den Punkt hinausgegangen, bis zu dem eine Umkehr möglich war. Dagegen kann man vom Volk Gottes nicht sagen, daß jeder schon für immer vor einer Rückkehr zu den Wegen Satans sicher ist. Zwischen dem treuen Volk Gottes und den Verlorenen steht die große Mehrheit der Männer und Frauen, die sich bisher weder für die eine noch für die andere Seite endgültig entschieden haben. Die meisten von ihnen leben in Unwissenheit und haben keine richtige

Vorstellung davon, worum es in dem großen Kampf geht. Die Mehrzahl von ihnen weiß nicht einmal, daß solch ein Kampf überhaupt stattfindet.

Doch es kommt die Zeit, wo die ganze Welt in zwei Gruppen aufgeteilt sein wird: die Gruppe derer, die Gott in Ewigkeit anbeten, und die Gruppe derer, die sich seiner Liebe und Führung nie unterordnen werden. Dabei wird es in der Tat der geringere Teil sein, der auf Gottes Seite steht. Die große Mehrheit wird der Sünde und Satan dienen.

»Und alle Bewohner der Erde werden es [das Tier] anbeten, deren Namen nicht geschrieben sind im Lebensbuche des Lammes, das geschlachtet ist, von Grundlegung der Welt an.« *Offenbarung* 13,8 (Schlachter-Übersetzung).

Diese Prophetie läßt nur die Möglichkeit für zwei Klassen von Menschen offen: diejenigen, deren Namen im Lebensbuch geschrieben sind, und diejenigen, die das Tier und sein Bild anbeten. Die zweite Klasse wird in einem weltweiten Bündnis des Widerstandes gegen den Schöpfer des Himmels und der Erde zusammengeschlossen sein. Diese Menschen werden dazu verführt worden sein, dem Vernichter zu folgen, und zwar durch das böse Werk der Teufel, die ausgehen »zu den Königen des ganzen Erdenkreises, um sie zum Kampf am großen Tage Gottes, des Allmächtigen, zu sammeln . . . Und sie versammelten sie in der Gegend, die auf hebräisch >Harmagedon< heißt.« *Offenbarung* 16,14.16 (Menge-Übersetzung).

»Diese [Könige] sind eines Sinnes und geben ihre Kraft und Macht dem Tier. Die werden gegen das Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr aller Herren und der König aller Könige, und

die mit ihm sind, sind die Berufenen und Auserwählten und Gläubigen.« *Offenbarung* 17,13.14.

Viele stellen sich vor, daß die Schlacht Harmagedon eine Auseinandersetzung zwischen den politischen Mächten des Ostens und des Westens sein wird. Mit anderen Worten, sie sehen die eine Hälfte der Nationen gegen die andere antreten. Doch so wird es nicht sein. Alle Regierungen auf der Erde werden sich zu einer einzigen, gewaltigen Macht verbunden haben, um dem König aller Könige ihre entschlossene, abtrünnige Haltung und ihre Ziele entgegenzusetzen. Sie werden natürlich jedes Mittel einsetzen, das ihre bösen Herzen ersinnen können. Für sie rechtfertigt der Zweck jedes Mittel. In dem Ganzen finden die Wege des Menschen im Gegensatz zu den Wegen Gottes ihren höchsten Ausdruck.

Dagegen wird Gott den Krieg nur in Gerechtigkeit führen. Das heißt, daß er unter eindeutigen Beschränkungen kämpfen wird, und dennoch wird sich die Gerechtigkeit gegenüber der Sündhaftigkeit als stärker erweisen.

Die Gottlosen sind mit Zuversicht erfüllt, während sie die gewaltige Menschenmenge auf ihrer Seite erblicken, und voller Hohn stellen sie fest, wie wenige für die Wahrheit Gottes einstehen. Mit dreister Kühnheit werden sie vor der Welt die Flagge des Sonntags aufziehen und sie Gott und seinen Heiligen ins Gesicht wehen lassen.

Doch die Gerechten werden sich weder von großen Zahlen beeindrucken lassen, noch werden sie durch die fehlenden Zahlen beunruhigt sein. Sie messen alles an der Macht Gottes, für die ihr geliebter Sabbat als lebendiges Symbol steht. Angesichts dieser Kraft sind alle gegnerischen Mächte in ihren Augen wie nichts.

Jedesmal, wenn für Gottes Sache ein Sieg errungen wurde, war sein Volk in der Lage gewesen, die Kraft des Feindes richtig einzuschätzen, weil es tiefe Einblicke in Gottes allmächtige Kraft erlangt hatte. Wenn die Gläubigen sahen, wie klein der Widerstand im Vergleich zu den gewaltigen Fähigkeiten ihres göttlichen Führers war, wurde ein starker Glaube in ihnen wach, und sie waren in der Lage, wunderbare Dinge zu tun. Leider waren diese Siege eher die Ausnahme als die Regel, weshalb die Beendigung des großen Kampfes so lange verzögert worden ist. Doch jeder errungene Sieg ist ein Sinnbild und eine Zusicherung dafür, daß das Werk vollendet wird, wenn Gottes Volk schließlich unbeirrbar in der Kraft Gottes voranschreitet.

Davids Sieg über den mächtigen Goliath ist ein hervorragendes Beispiel dafür. Bevor er an der Kriegsfront erschien, um seinen Brüdern frischen Proviant zu bringen, hatte er seine Sinne zum Himmel erhoben und von dort die Erde betrachtet, bis er einiges von Gottes schöpferischer Kraft erkannt und bis er gelernt hatte, alles an diesem Maßstab zu messen. Demzufolge war er fähig, in der Kraft des Herrn gegen den Löwen und den Bären zu kämpfen, die seine Herden angefallen hatten, und er konnte sie überwinden.

Solche Erfahrungen waren weder Saul noch seinen Soldaten bekannt. Sie kannten nur die Macht von Waffen. Deshalb war keiner von ihnen bereit, die Herausforderung des riesenhaften Philisters anzunehmen, der sich vor ihnen aufbaute und spöttisch fragte, wer herunterkommen und mit ihm kämpfen würde. Weil sie kaum, wenn überhaupt etwas von Jehovas Macht wußten, konnten sie Goliath nur mit sich selbst vergleichen. Es fiel ihnen nicht schwer, zu sehen, daß sie dem Feind

nicht gewachsen waren. So verstrich ein Tag nach dem anderen, und das Problem war immer noch nicht gelöst.

Für Saul und seine Untertanen, die sich als die unbesiegbaren Nachfolger des Schöpfers Himmels und der Erde bekannten, war das eine peinliche Situation. Sie mußten ihrem Namen und Ruf gerecht werden, aber *es* schien so, als sei Gottes Herrlichkeit und Gegenwart, ungeachtet all der wunderbaren Errungenschaften, durch die Gott in der Vergangenheit geehrt worden war, nun von ihnen gewichen. Die Verheißungen der Heiligen Schrift waren so klar und herrlich wie immer, aber es fehlte jedes Anzeichen, daß sie sich in dieser mißlichen Lage erfüllen würden.

Dann erschien David auf dem Schauplatz, erfüllt von eifrigem Glauben, den sein waches Bewußtsein der Macht und Gegenwart Gottes hervorgerufen hatte. Unter der Eingebung Gottes bot er sich selbst als Antwort auf Goliaths Hohnrufe an, und nachdem er die schwere Rüstung des Königs abgelehnt hatte, machte er sich in dem leichten Gewand eines Hirten und mit keiner anderen Waffe als einer einfachen Schleuder auf den Weg.

Goliath, der nichts von Gottes Macht wußte, hatte keine Ahnung, was für eine Kraft ihm hier in Wirklichkeit entgegentrat. David schien ein unerfahrener und offensichtlich sehr törichter, von sich selbst überzeugter halbwüchsiger Bursche zu sein, der bereit war, sein Leben in einem hoffnungslosen Unterfangen hinzugeben. Völlig verärgert, daß er sich mit einem so unwürdigen Gegner abgeben sollte, ging Goliath dem Jungen in der festen Entschlossenheit entgegen, ihm seine Ungehaltenheit über diese Beleidigung dadurch zu zeigen, daß

er ihn kurzerhand zu Boden schlug. Wie groß war die Überraschung aller, als der Kampf statt dessen mit dem Tod Goliaths und der völligen Niederlage der Philister endete!

Sowohl David als auch alle anderen Israeliten, die an jenem Tag dabei waren, hielten den Siebten-Tag-Sabbat; aber während David die Kraft Gottes in sich hatte, besaßen die anderen kaum etwas davon. Das zeigte sich daran, daß sie völlig unfähig waren, den Helden der Philister zu überwinden. Das heißt, daß der Sabbat, wie sie ihn hielten, von Gottes Macht getrennt war und deshalb nicht der Sabbat war, den der Herr gab. Der wahre Sabbat findet sich nur dort, wo Gottes Macht gegründet ist; denn wie in diesem Buch schon betont wurde, ist der Sabbat das Symbol für Gottes Allmacht. Deshalb war David der einzige, der an diesem siegreichen Tag demonstrierte, daß er den Sabbat Gottes besaß, und allein durch ihn wurde der Sieg errungen.

Diese Geschichte wird sich wiederholen. Zur gegenwärtigen Zeit gibt es große Kirchenorganisationen, die den Siebten-Tag-Sabbat aufrechterhalten und alles daransetzen, um die Herrschaft der Sünde zu beenden und das Reich wiederaufzurichten. Ihnen entgegen stehen starke babylonische Kräfte mit intellektuellen Größen in ihrer Mitte, die wie Goliath das vorgebliche Volk Gottes auffordern, sich im Kampf mit ihnen zu messen. Weil aber auch in diesem Fall die lebendige Gegenwart Gottes von denen gewichen ist, die den siebten Tag halten, sind sie unfähig, den Feinden entgegenzutreten und sie zu besiegen. Das Ergebnis ist wie in Davids Zeit eine Starre, durch die die Beendigung des Werkes und die Errichtung des Reiches verzögert wird.

Diese Situation wird nicht von unbegrenzter Dauer

sein. So wie Gott David auf seine wichtige zukünftige Rolle vorbereitete, bereitet er auch heute ein Volk vor, das die Riesen Babylons zu Fall bringen wird. Diese Ausbildung schließt auch diesmal wieder die Offenbarung der Macht Gottes ein, damit sein Volk einen Maßstab hat, an dem es das Vermögen aller anderen Kräfte messen kann. Je bewußter dem Volk Gottes die unendliche Allmacht Jehovas ist, um so schwächer wird ihm das Bündnis des Bösen erscheinen.

Die ganze Zeit über, als sich die Israeliten und Philister gegenüberstanden, war David ein unbekannter Faktor, der von keiner Seite in Betracht gezogen wurde. Saul erwartete, den Sieg auf irgendeine Weise selbst zu erringen, während sich die Philister sicher waren, daß Goliaths Gegenwart ihnen einen Vorteil verschaffte, der ihre Überlegenheit garantierte.

Genauso ist die kleine Schar, die der Herr für den kommenden Kampfbereit macht, ein auf beiden Seiten unbekannter und unberücksichtigter Faktor. Die Verfechter des siebten Tages haben Gottes Aussagen gelesen, daß ein sabbathaltendes Volk das Werk beenden wird. Weil sie den richtigen Tag der Anbetung achten, sind sie überzeugt, daß sie diese Organisation sind, daß die Verheißung ihnen gilt und daß sie allein die Krone des Siegers tragen werden.

Doch diese großen Gruppen, die den siebten Tag beachten, verstehen nicht, daß die bloße Beachtung des richtigen Tages ohne die Gegenwart der Macht Gottes nicht ausreicht, um sie als Jehovas Heer auszuzeichnen. Sie werden überrascht sein, wenn sie eines Tages feststellen, daß eine kleine Schar von wahren Sabbathaltern so wie David scheinbar aus dem Nichts auftaucht, um den Sieg zu erringen, den sie so lange vergeblich zu

erlangen suchten, und um mit der Krone belohnt zu werden, die sie selbst so begehrt haben. Zu spät werden sie erkennen, daß sie es versäumt haben, die wahre Befähigung für ihre Aufgabe zu erlangen. Ihre Enttäuschung wird sich in rachsüchtige Wut kehren, so wie auch Sauls Eifersucht auf David entfacht wurde, bis er schließlich entschlossen war, ihn zu vernichten. Die treuen Kinder Gottes werden am Ende feststellen müssen, daß diejenigen, die ihnen am nächsten standen, nun ihre erbittertsten Feinde sind.

Für diejenigen, die viel für die Sache geopfert haben und zuversichtlich meinten, daß ihnen ein Platz im Himmel sicher sei, wird es ein Tag großer Trübsal sein, wenn sie feststellen müssen, daß sie sich selbst untauglich gemacht haben, weil sie nur den Schein und nicht die Wirklichkeit der Sabbatwahrheit hatten.

Christus war über dieses Problem tief besorgt. Er wollte nicht, daß jemand durch eine falsche Religion getäuscht würde. Vielmehr sollten alle den Unterschied so klar sehen, daß sie nicht eher ruhen würden, als bis sie die Wirklichkeit gefunden hätten. In deutlicher Sprache wies er warnend darauf hin, daß die meisten Menschen, wenn der Tag des letzten Gerichts kommt, verloren sind, obwohl sie erwartet haben, gerettet zu werden. Er sagte:

»Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!« *Matthäus* 7,22.23.

Demnach ist es offensichtlich, daß diejenigen, die in

den letzten Tagen den Sabbat verteidigen wollen, verstehen müssen, was wahres Sabbathalten bedeutet. Lediglich in der Lage zu sein, alle Beweise anzuführen, daß der siebte Tag der richtige Tag ist, reicht nicht aus. Die strittigen Punkte gehen viel tiefer. Der letzte Streit wird eine abschließende Auseinandersetzung zwischen den geistlichen Mächten Gottes und Satans sein — das göttliche System gegen das satanische.

Um die Mächte der Finsternis zu überwältigen, wird Gott nur diejenigen als Werkzeuge gebrauchen, die wie David die Kraft Gottes in sich verankert haben. Sie mögen gering an Zahl und in ihrer Entwicklung noch jung sein, aber sie werden so machtvoll in Gott sein, daß sie nicht besiegt werden können. Niemand wird vor ihnen bestehen können.

Jedes wahre Kind Gottes strebt danach, zu dieser erhabenen Schar zu gehören. Das ist ein ehrbares Ziel, aber es wird nur erreicht, wenn wir unser Herz eifrig erforschen, um die wahre Natur unseres Sabbathaltens festzustellen. Nur wenn wir erfahren, daß die Macht Gottes mit der Beachtung des siebten Tages verknüpft ist, können wir die Gewißheit haben, ein wahrer Anbeter zu sein.

Jetzt ist die Zeit, sich mit diesem gründlichen Werk zu beschäftigen. Morgen wird es zu spät sein.

Das Volk Gottes besteht aus Menschen, die das Leben, die Gerechtigkeit und die Kraft Gottes in sich haben.

Für sie ist das Halten des Sabbats noch vorhanden.

Sie sind es, durch die der Herr Babylon überwinden wird und deren Häupter mit Siegeskronen gekrönt werden.

Ich hoffe, dieses Buch hat deutlich gemacht, was

wahres Sabbathalten ist, so daß alle, die es lesen, befähigt werden, jetzt und in Ewigkeit in Gottes Ruhe einzugehen.

Bibliographie

Bibel:

(Wenn im Text nicht anders vermerkt,
wurde die revidierte Luther-Übersetzung von 1984 benutzt.)

Hebräer

Jakobus

Offenbarung

E. G. White:

Zum weiteren Studium empfehlen wir:

Aus der Knechtschaft befreit . . . . F. T. Wright
Das annehmbare Bekenntnis . . . . F. T. Wright
Die Lebenden und die Toten . . . . F. T. Wright
Gerecht leben . . . . F. T. Wright
Siehe, das ist unser Gott! . . . . F. T. Wright
Die Sabbatruhe Gottes .... F.T. Wright

Der bereitete Weg zur christlichen Vollkommenheit . . . A. T. Jones
Der Ursprung des Bösen . . . . A. T. Jones
Freiheit in der Religion . . . . A. T. Jones

Christus und seine Gerechtigkeit . . . . E. J. Waggoner
Das Evangelium in der Schöpfung . . . . E. J. Waggoner

Die Literatur ist zum Teil auch in anderen Sprachen erhältlich, wie zum Beispiel in Spanisch, Portugiesisch und Rumänisch.